Herner Anzeiger

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis halbmonatlich Mark 1.08, monatlich Mark 2.15, frei ins Haus gebracht; durch die Post monatlich Mark 2.— einschließlich 48 Pf. Postzeitungsgebühr, hierzu Bestellgeld 36 Pf. — Postscheckkonto: Dortmund 1907.

Kreisanzeiger für den Stadtkreis Herne
Sodinger Anzeiger / Gerther Anzeiger
Druck und Verlag: Koethers & Röttsches, Herne
Hermann-Göring-Straße 8, neben der Hauptpost.

Anzeigenpreise: 1 mm Raumhöhe 4 Pf., im Textteil 25 Pf. / Vereinskalender (im Textteil) je mm 10 Pf. / Bäder- und Sommerfrischenanzeiger je mm 3½ Pf. / Ziffer- und Auskunftsgebühr 25 Pf. / Fernsprecher: Sammel-Nummer 52541 / Drahtanschrift: Anzeiger Herne.

Nr. 242 (Erstes Blatt) — Mittwoch, den 14. Oktober 1936 — 32. Jahrgang

Der Widerstand im Elsaß

„. . . so werden wir eigenhändig die Moskauer hinauswerfen" / Herr Blum in Bedrängnis

Die französischen Kommunisten haben nicht ohne Grund ihr Agitationsfeld in den letzten Tagen nach Elsaß-Lothringen verlegt, um hier den wachsenden Widerstand gegen die kommunistische Gefahr und die mit den Kommunisten verbündete Volksfront-Regierung zu brechen. Der Versuch, die Bevölkerung im Elsaß und in Lothringen damit für die kommunistische Sache zu gewinnen, daß ihr Führer und mit ihm alle anderen Funktionäre eine Schimpfkanonade nach der anderen gegen das nationalsozialistische Deutschland loslassen, ist allerdings von vornherein ein Versuch am untauglichen Objekt. Der elsässische Bauer und der elsässische Bürger sind in ihrer Art ganz anders als der seit einigen Jahren höchst unzufrieden gewordene Bauer und Kleinbürger in Südfrankreich, der heute Gefahr läuft, in seiner Unzufriedenheit mit der politischen Führung und der wirtschaftlichen Lage den Lockungen des Kommunismus zu erliegen. Im Elsaß hat sich im Gegenteil unter dem Eindruck der jüngsten Entwicklung der Widerstand gegen den Kommunismus versteift. Er fühlt sich — auch wenn ihn manches von der Entwicklung in Deutschland trennt — doch zu sehr kulturell und geistig zum deutschen Volkstum gehörig, als daß der erfolgreiche Kampf des nationalsozialistischen Deutschland gegen den Kommunismus ohne Einfluß auf ihn geblieben wäre.

Der in Straßburg erscheinende „Elsässer" schreibt daher auch ganz offen, daß das Elsaß eine Welt vom Kommunismus trennt: „Das ganze Volk ist gegen den Kommunismus. Wir wollen von diesen Henkern von Millionen von Menschen nichts wissen. Moskau hat diese Propaganda der französischen kommunistischen Parlamentarier bezahlt, Moskau hat ihnen den Befehl erteilt, aber wir Elsässer nehmen keine Befehle von Moskau an. Unser Elsaß will nicht von Moskau-Lakaien regiert werden. Wenn unsere Regierung zu schwach ist und uns den Moskauern ausliefern will, so werden wir eigenhändig die Moskauer aus dem Lande hinauswerfen. Belgien hat das getan, ferner Deutschland und Italien; Spanien steht im Begriff, die Moskauer aus dem Lande hinauszujagen." Es besteht kein Zweifel daran, daß diese Stimme der Ablehnung und der Erbitterung über die schwächliche Haltung der Pariser Regierung die Auffassung der ganzen Bevölkerung des Elsaß widergibt.

Die Schimpfkanonade des französischen Kommunistenführers Thorez mit seinen Beleidigungen gegen den deutschen Führer sind der beste Beweis dafür, daß die kommunistisch-bolschewistische Agitation in Frankreich in ihrem letzten Ziel gegen Deutschland gerichtet ist. Ihr Auftreten erscheint aber noch in einem anderen Licht, wenn man den Umstand in Betracht zieht, daß sie zur Zeit, wenn auch nicht formell, so doch tatsächlich eine Regierungspartei sind. Herr Blum, der Führer der Volksfront-Regierung, hat am gleichen Tage, da der Kommunistenführer in Straßburg sprach, bei einer politischen Kundgebung in der nordfranzösischen Stadt Lens erneut ein Bekenntnis zur Volksfront-Regierung abgelegt. Aber der große Zwiespalt der Regierung Blum kam an diesem Sonntag noch einmal unverhüllt zum Ausdruck. Der Minister bekannte sich — gleichsam um die anderen Volksfrontgenossen über das Treiben der Kommunisten zu beruhigen — wiederum zu den „republikanischen Einrichtungen" der Verfassung; gleichzeitig aber betonte er, daß er entschlossen sei, die Fühlung mit den anderen Volksfront-Gruppen aufrechtzuerhalten, denn die Volksfront sei die beste Gewähr für die Erhaltung der „materiellen und moralischen Kräfte der Demokratie". Es bleibt aber vorläufig das tiefe Geheimnis der Staatskunst des französischen Ministerpräsidenten, wie er die Demokratie und ihre „freiheitlichen Errungenschaften", auf die der französische Bürger so stolz ist, gegen die umstürzlerische Tätigkeit der Kommunisten, d. h. seine eigenen Verbündeten, zu retten vermag. Die beruhigenden Erklärungen Blums können uns jedenfalls nicht darüber hinwegtäuschen, daß die stärkste Aktivität innerhalb der Volksfront-Regierung bei den Kommunisten liegt, und nicht bei den Sozialisten oder Radikalsozialen, und es hat den Anschein, als ob auch Herr Blum weder die Kraft noch den Willen habe, der von Woche zu Woche anwachsenden kommunistischen Gefahr Einhalt zu gebieten.

Uniformverbot in England?

London, 13. Oktober.

Die Morgenblätter wenden allgemein ihre Aufmerksamkeit der Kabinettssitzung am Mittwoch zu, die sich auch mit den Zusammenstößen und Unruhen in Ostende befassen wird.

Der politische Korrespondent der „Morningpost" meint, es dürften Vorbeugungsmaßnahmen beschlossen werden, worunter beispielsweise das Uniformverbot fallen könnte. Vielleicht passe man auch das Gesetz über die Abhaltung öffentlicher Versammlungen den heutigen Zuständen an, und zwar indem man der Polizei größere Machtvollkommenheit zum Eingreifen gebe.

„Daily Mail" meint, daß neben dem Uniformverbot ein sechsmonatiges Verbot aller politischen Märsche und Straßendemonstrationen besprochen werden könnte und eine Verschärfung der Strafen für alle, die sich Gewalttätigkeiten hätten zuschulden kommen lassen.

„Daily Expreß" meint, die Regierung werde alles ängstlich vermeiden, was nach einer Unterdrückung der öffentlichen Meinungsäußerung aussehen könnte.

Deutscher Protest in Paris

Nachdrückliche Verwahrung gegen die Rede Thorez'

Paris, 13. Oktober.

Wie verlautet, ist am Quai d'Orsay von deutscher Seite nachdrücklich Verwahrung eingelegt worden gegen die schweren Verunglimpfungen des Führers und Reichskanzlers durch den Generalsekretär der französischen Kommunistischen Partei, Thorez, in seiner Straßburger Rede.

Keine englischen Vorstellungen wegen der Thorez-Rede

London, 13. Oktober.

Die Meldung des „Daily Telegraph", wonach man sich in britischen Regierungskreisen Sorge wegen der Rede des französischen Kommunistenführers Thorez macht, wird im englischen Außenamt als überraschend bezeichnet. Die britische Regierung habe nicht die Absicht, in dieser Frage irgend welche Vorstellungen in Paris zu erheben.

Ueber die „Daily-Telegraph"-Meldung wurde vorher berichtet:

Der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph" glaubt zu wissen, daß englische Minister befürchteten, aus der Rede des Kommunisten Thorez könnten sich ernste Schwierigkeiten ergeben. Der britische Botschafter in Paris soll angewiesen worden sein, der französischen Regierung die britische Ansicht zur Kenntnis zu bringen und dabei der Hoffnung Ausdruck zu geben, daß alles nur Denkbare getan werde, um zu verhindern, daß dieser Zwischenfall sich weiter ausdehne.

Das Presse-Echo im Ausland

London, 13. Oktober.

Der deutsche Protestschritt in Paris gegen die Verunglimpfung des Führers durch den Kommunisten Thorez wird von den Londoner Abendblättern als Hauptmeldung des Tages unter fettgedruckten Schlagzeilen verzeichnet. Der „Star" bringt die Ueberschrift „Hitler sendet einen energischen Protest nach Paris."

Auch die Kommentare der französischen Blätter werden ausführlich wiedergegeben.

Budapest, 13. Oktober.

Der Protestschritt der deutschen Regierung gegen die unerhörte Verunglimpfung des Führers durch den französischen Kommunistenführer Thorez hat hier starken Eindruck hervorgerufen. Die Nachricht wird von sämtlichen Abendblättern auf der ersten Seite in großer Aufmachung gebracht und als ein Zeichen der Verschärfung der internationalen Auseinandersetzungen mit dem Bolschewismus beurteilt. **Der „Pester Lloyd" schreibt, die Thorez-Rede könne leicht zum Ausgangspunkt diplomatischer Spannungen zwischen Deutschland und Frankreich führen.** Es liege nahe, daß dieser Angriff auf Hitler von der Moskauer Regierung veranlaßt worden sei. Offenbar suche Sowjetrußland jetzt vor dem Zusammentritt der Fünfmächtekonferenz eine Verstimmung zwischen Deutschland und Frankreich herbeizuführen und dadurch das Zustandekommen der Konferenz zu gefährden. Es bestehe somit die Gefahr, daß die sowjetrussische Regierung ihre außenpolitischen Ziele über den Weg der französischen Innenpolitik zu erreichen suche. Diese Belastung werde die französische Volksfrontpolitik auf die Dauer aber nicht aushalten.

Der Moskauer Kriegsrat vom 25. September:

Rote Armee — Sektion Mittelmeer

Militärische Beschlüsse des Politbüros / Katalonien als westeuropäische Operationsbasis / Wladimir Antonow-Awsenko hat das Kommando

△ **Marseille,** im Oktober.

Die Schaffung einer Roten Armee mit dem Hauptquartier Barcelona und der Zweckbestimmung, das Mittelmeer durch eine Sektion Südwesteuropa zu erfassen, ist durch den Moskauer Kriegsrat vom 25. September zur Tatsache geworden. In Moskau und Barcelona haben Konferenzen stattgefunden, die die Zusammensetzung, den Aufbau und den einheitlichen Oberbefehl dieser Roten Armee, Sektion Mittelmeer, beschlossen.

Im Politbüro in Moskau fand am 25. September eine Sitzung statt, an der nur einige besonders prominente Mitglieder der Komintern beteiligt waren. An Stelle Dimitrows, der augenblicklich im Kaukasus bei Stalin weilt, sah man die beiden berüchtigten Drahtzieher Knusinen und Manuilsky.

Im Laufe der Beratung erkannte man jedoch, daß die Anwesenheit Woroschilows unbedingt notwendig war. Woroschilow wurde denn auch eiligst von den Manövern, die er gerade unweit von Moskau leitete, zurückberufen. In seiner Anwesenheit gingen die weiteren Verhandlungen vor sich. Man hatte einen Bericht Rosenbergs, des Sowjetbotschafters in Madrid, zur Hand, der eingehende Mitteilungen über Verhandlungen mit Luis Companys, dem Präsidenten der katalanischen Generalität, enthielt.

Entscheidende Beschlüsse wurden gefaßt. Noch am Abend des 25. September gingen Kuriere zum Schwarzen Meer einerseits und nach Barcelona andererseits ab.

Hauptquartier Barcelona — Aktionsbereich Frankreich.

Fast zur gleichen Zeit trat in Barcelona eine Konferenz zusammen, an der nicht nur der Sowjetbotschafter Rosenberg, sondern auch der geheimnisvolle Wladimir Antonow-Awsenko teilnahmen. Wie in Moskau, so bestand auch in Barcelona Einmütigkeit darüber, daß auf dem schnellsten Wege eine Rote Armee, Sektion Mittelmeer, mit dem Hauptquartier in Barcelona geschaffen werden müsse. Das rote Katalonien soll dabei nicht nur als Operationsbasis und als Arsenal dienen — hier sollen auch alle Vorbereitungen getroffen werden, um im gegebenen Fall diese Rote Armee, Sektion Mittelmeer, nicht nur auf der iberischen Halbinsel, sondern auch jenseits der Pyrenäen, d. h. also in Frankreich, einsetzen zu können.

Rosenberg konnte auf der Konferenz in Barcelona mitteilen, daß von Moskau aus entsprechende Dispositionen erteilt seien, um durch Waffen und Munition den Ausbau der Roten Armee unter einer einheitlichen Führung zu beschleunigen.

„Generalkonsul" Antonow-Awsenko als Chefkommandeur.

Der sogenannte Generalkonsul der Sowjetunion in Barcelona, Wladimir Antonow-Awsenko, wurde zum militärischen Ratgeber bei der katalanischen Regierungskommission ernannt. Er ist damit gewissermaßen zum Organisator und Chefkommandeur der neuen Roten Armee — Sektion Mittelmeer — geworden.

Was diese Ernennung bedeutet, weiß nur der zu ermessen, der die Vergangenheit dieses „dunklen Wladimir" kennt. Er war Offizier in der Zarenarmee und mußte 1907 wegen Beteiligung an einem Komplott fliehen. 1917 wurde er von Lenin nach Petrograd geschickt. Einige Zeit später gelang es ihm, in der Ukraine aus einem Nichts eine schlagfertige Armee zu schaffen und aus Briganten und Abenteurern eine disziplinierte Truppe zu machen.

Noch heute erzählt man 200 Kilometer im Umkreis von Kharkow von jenem Eisenbahnwagen Nr. 7, dem fahrenden Hauptquartier des dunklen Wladimir. Vor diesem Wagen wurden Dutzende, ja Hunderte von verdächtigen Russen erschossen.

Nach Abschluß des Bürgerkrieges machte man ihn erst zum Botschafter in Warschau, dann zum Generalstaatsanwalt in Moskau, und schließlich schickte man ihn mit dem bescheidenen Namen eines Generalkonsuls nach Barcelona.

Andere Wege zum gleichen Ziel.

Inzwischen wachsen die Stützpunkte und Nester wie Pilze aus der Erde in ganz Europa. — Waffen und Munition laufen über Toulouse, selbst mit falschen Deklarationen über Athen. Dabei ist ein für Frankreich höchst beunruhigendes Manöver zu beachten: Alle Waffentransporte laufen erst Marseille an. In Marseille werden diese Transporte „geprüft". Diese Prüfung besteht darin, daß durchschnittlich immer 10 Prozent der Waffen in Frankreich zurückbehalten werden, um eines Tages zur Bewaffnung der französischen Revolutionäre zu dienen.

Die Rote Armee — Sektion Mittelmeer — nimmt Gestalt an, eine Gestalt, die unheilvoll drohend für ganz Europa werden kann.



Rudolf Heß sprach zur Belegschaft der Opel-Werke

Das Alte Führerkorps, das sich bekanntlich auf einer Besichtigungsreise im Gau Hessen-Nassau befindet, besuchte auch die Opel-Werke in Rüsselsheim. Der Stellvertreter des Führers, Reichsminister Rudolf Heß, sprach zu der 20 000 Mann starken Belegschaft, die ihn jubelnd begrüßte. Rechts neben Rudolf Heß sieht man Geheimrat Opel und links von ihm Reichsorganisationsleiter Dr. Ley mit Gauleiter Sprenger (Presse-Illustration-Hoffmann-M)

Neuer Vorstoß Moskaus in London

London, 13. Oktober.

Wie in hiesigen politischen Kreisen verlautet, hat der sowjetrussische Geschäftsträger am Dienstag in London beim Nichteinmischungsausschuß eine Note eingereicht, in der er die alten Behauptungen über angebliche Verletzung des Nichteinmischungsabkommens zu Gunsten der spanischen Nationalisten wiederholt, „Vorschläge" zur Durchführung der Nichteinmischung macht und einen baldigen Wiederzusammentritt des Ausschusses fordert.

Litwinow in Paris?

Paris, 13. Oktober.

Wie verlautet, ist Volkskommissar Litwinow am Dienstagmittag in Paris eingetroffen. Eine amtliche Bestätigung liegt noch nicht vor.

Eine merkwürdige Methode

Die Thorez-Rede wird dem französischen Publikum verheimlicht

Paris, 13. Oktober.

Die französische Presse hat bisher — drei Tage nach der Thorez-Rede in Straßburg — das Schweigen über die für Deutschland und sein Staatsoberhaupt Adolf Hitler beleidigenden Ausführungen des kommunistischen Abgeordneten noch nicht gebrochen. Dieses Verfahren, das von der französischen Presse in anderen Fällen schon oft angewandt worden ist, läßt die Frage auftauchen, ob hier ein Wink von oben vorliegen kann, die Straßburger Ausführungen Thorez mit Schweigen zu übergehen. Obwohl die halbamtliche Agentur Havas am Sonntag spät abends die Ausführungen Thorez' auszugsweise wiedergab und auch nicht verhehlte, daß Thorez den Nationalsozialismus und den Führer heftig angegriffen habe, ja sogar die gehässige Karikatur des Führers genau beschrieb, hat bisher nur der rechtsstehende „Jour" die Verschwörung des Schweigens hierüber gebrochen. Selbst das Sprachrohr der Komintern in Frankreich, die „Humanite", hat bis heute kein Wörtchen über die gegen Deutschland und seinen Führer gerichteten Angriffe des Herrn Thorez verlauten lassen.

Da also die französische Oeffentlichkeit, obwohl man sich in Frankreich soviel auf die liberale Pressefreiheit einbildet, in fast vollständiger Unkenntnis dieser kommunistischen Beleidigungen gegenüber Deutschland gehalten wird, müßte die von der Dienstagpresse gemeldete Erregung des deutschen Volkes eine offensichtliche Ueberraschung erwecken.

Degrelle darf nicht nach Frankreich

Französisches Aufenthaltsverbot.

Paris, 13. Oktober.

Dem belgischen Rexistenführer Degrelle, der am Dienstag an einem Bankett in Paris teilnehmen wollte, wurde in ungewöhnlicher Form die Einreise nach Frankreich untersagt. Degrelle hatte in Begleitung eines französischen Schriftleiters in Brüssel den Zug nach Paris bestiegen. Sein Paß war in Ordnung und bei der Paßkontrolle wurden keinerlei Beanstandungen erhoben.

Auf der Station Aulnoy, dicht hinter der belgischen Grenze, betrat dann aber ein französischer Polizeibeamter in Zivil das Abteil, in dem Degrelle sich aufhielt und ersuchte den Rexistenführer, sofort auszusteigen, da gegen ihn ein Aufenthaltsverbot vorliege. Der Beamte stellte gleichzeitig Degrelle eine entsprechende Verlautbarung des französischen Innenministeriums zu. Der Rexistenführer mußte bis zum Eintreffen eines Zuges, der ihn nach Brüssel zurückbringen konnte, unter Bewachung auf dem kleinen französischen Bahnhof warten.

Der Zwischenfall hat in hiesigen belgischen Kreisen lebhaftes Befremden hervorgerufen. Zwar war Degrelle vor kurzem untersagt worden, auf einer öffentlichen Versammlung in Paris zu sprechen, aber von einem Aufenthaltsverbot hatte man bisher nichts gewußt. Der rexistische Abgeordnete Dane, der sich gegenwärtig in Paris aufhält, hat bereits Schritte bei den zuständigen französischen Stellen unternommen.

Notizen

In Kiew wurde der Leiter eines wissenschaftlichen Instituts, Merkin, wegen Unterstützung der Trotzki-Bewegung erschossen.

•

Am 16. Oktober findet in Paris eine Verwaltungsratssitzung der Internationalen Handelskammer statt, u. a. soll die Währungskrise beraten werden.

•

Der polnische Außenminister Beck wird gelegentlich einer Erholungsreise mehrere Tage in Paris verbringen.

•

Der frühere spanische Ministerpräsident Giral und die Frau des Präsidenten Azana sollen auf einen argentinischen Kreuzer geflüchtet sein.

•

Der jugoslawische Kriegsminister Maritsch hat seinen Pariser Besuch abgeschlossen. Am letzten Tage wurde er von General Gamelin empfangen.

•

Die Luftstreitkräfte Großbritanniens im Fernen Osten werden durch ein Geschwader, das am Mittwoch von London abfliegt, verstärkt.

•

Die Zahl der Streikenden in Paris und Umgebung wird zur Zeit mit 37 758 angegeben; die Zahl der „Fabrikbesetzungstruppen" mit 11 910.

•

Der Generalsekretär der französischen Gewerkschaften, Jouhaux, will am Sonntag in Mülhausen ebenfalls eine politische Kundgebung veranstalten.

•

Im Hauptbahnhof von Helsingfors entgleiste bei der Einfahrt ein Zug, 14 Personen wurden schwer verletzt.

Der Eintopfwettbewerb in der „Küche der Welt"

Sachsen-Thüringen, Rheinland-Westfalen und Ungarn erster Sieger.

Berlin, 13. Oktober.

Durch mehr als 30 Eintopfgerichte der „Küche der Welt" im Rahmen des Wettbewerbs um das beste Eintopfgericht in den Ausstellungshallen am Kaiserdamm mußten sich die Preisrichter am Sonntag hindurchkosten. Keine leichte Aufgabe, da Schmackhaftigkeit, Preiswürdigkeit und Anrichteweise gegeneinander abgewogen werden mußten.

Nachdem morgens um 8 Uhr die Bedingungen bekanntgegeben worden waren, brodelte es nach kurzer Zeit bereits lustig in den Töpfen der deutschen Gaue, Frankreichs, Amerikas, Oesterreichs, Ungarns, Italiens, der Schweiz und der Tschechoslowakei. Sie alle hatten sich in den Dienst des Winterhilfswerks gestellt. Die Stimmen aller Länder, die Gerüche aller Küchen lassen eine geheimnisvolle Atmosphäre aufkommen. Auch die Japaner, die sich ursprünglich nicht gemeldet hatten, beteiligten sich noch.

Die sechs Ehrendiplome wurden vom Preisgericht folgendermaßen verteilt: den 1. Preis für ein fleischhaltiges Eintopfgericht (mit Hammelfleisch) erhielt Sachsen-Thüringen, den 2. Schweiz-Italien. Der 1. Preis für ein fischhaltiges Eintopfgericht wurde der Küche Rheinland-Westfalen, für einen Eintopf mit Rotbarsch der 2. Frankreich zugesprochen. Der 1. Preis für ein vegetarisches Eintopfgericht fiel an Ungarn (für einen Eintopf mit Kohl „auf Margaretenart)" der 2. Preis an Bayern. Ehrenvolle Anerkennungen wurden der Küche Oesterreichs für ihren „Salzkammergut-Topf" und der Gaumannschaft Hamburg-Holstein für ihr Eintopf mit „Grünkohlsuppe mit Lungenwurst" ausgesprochen.

Ankauf der am 15. Oktober 1936 fälligen Zinsscheine der Dawes-Anleihe in den Vereinigten Staaten

Berlin, 13. Oktober.

Die am 15. Oktober 1936 fälligen Zinsscheine der amerikanischen Abschnitte der Dawes-Anleihe, die den Stempel „USA domicile October first 1935" tragen, werden in der gleichen Weise wie diejenigen Zinsscheine derselben Abschnitte, die am 15. April 1936 fällig waren, angekauft werden. Dem Inhaber solcher Stücke und Zinsscheine wird mithin die Möglichkeit gegeben, die am 15. Oktober dieses Jahres fälligen Zinsscheine bei der Firma J. P. Morgan & Co., Neuyork-City, oder bei einer der amerikanischen Vertretungen der Hamburg-Amerika-Linie vom Fälligkeitstage ab mit 25 Dollar für 35 Dollar Nennbetrag gegen Dollar zu verkaufen. Dawes-Mark können auf Grund der geltenden Bestimmungen zum üblichen Kurs erworben werden.

Das Heldenlied vom Alcazar

General Moscardo, der Verteidiger des Alcazar, schildert zum ersten Male die Belagerungszeit / Unterredung mit dem DNB-Vertreter / 120 Pferde und Maulesel als Hauptnahrung / Das Heldenmal im Alcazar

Toledo, 13. Oktober.

Der heldenhafte Verteidiger des Alcazar, General Jose Maria Moscardo, empfing den Sonderberichterstatter des DNB zu einer ersten Unterredung, die der General ausländischen Pressevertretern gewährte. Das graufahle, faltendurchfurchte, nervöse Gesicht des Generals verrät unerhörte Leiden, Verantwortungslast, Entbehrungen und persönlicher Kummer, aus den Augen aber spricht der Stolz, an der Spitze spanischer Männer und Jünglinge durch den Geist von Toledo der Welt den Siegeswillen und die Kraft des neuen nationalen Spaniens gezeigt zu haben.

„Die Welt betrachtet heute den Alcazar als ein spanisches Nationalheiligtum. Wir aber glaubten, der Alcazar würde unser Begräbnisplatz," erklärte der General, der den Sonderberichterstatter während eineinhalb Stunden persönlich durch die Trümmer der Höfe, Säle und Keller des Alcazar führte. Man sieht angesichts des Trümmerhaufens, dessen Mauerblöcke von Sprengstücken tausender Granaten übersät sind, wie vor einem Wunder, daß 1600 Menschen diese Hölle 70 Tage haben ertragen können.

General Moscardo erzählt: „Als die Erhebung ausbrach, telefonierte mir Madrid, daß ich sofort mehrere Lastwagen mit Munition aus der Munitionsfabrik von Toledo nach Madrid bringen lassen sollte. Ich ging zum Schein auf den Befehl ein. Als aber die Lastkraftwagen am Stadttor eintrafen, **ließ ich sie von bewaffneten Kadetten anhalten und in den Alcazar schaffen.** Auf diese Weise hatten wir während der ganzen Belagerung ausreichend Gewehre und Munition. Leider fehlten uns Geschütze. Wir hatten nur 16 Maschinengewehre und zwar acht leichte und acht schwere. Da wir über Handgranaten nicht verfügten, stellten wir sie selbst her.

Die Verteidigung wurde bestens organisiert unter dem Gesichtspunkt des längsten Durchhaltens bei größter Schonung der Menschen. Auf dem Dach des Alcazar waren ständig Posten aufgestellt, die jeden Artillerieabschuß, jede Bombe und jeden Angriff durch Hornsignale ankündigten, sodaß die Besatzung stets rechtzeitig in Deckung gehen konnte. Auf diese Weise wurden die Gesamtverluste trotz stärkster Beschießung, trotz Bombenabwurf und Minensprengungen begrenzt.

Die ersten vier Wochen stellten die stärkste Nervenprobe dar, weil wir völlig von der Außenwelt abgeschnitten waren und auch kein Empfangsgerät besaßen. Ein Ausfall der tapferen Besatzung brachte uns erst mehrere elektrische Batterien, mit deren Hilfe das Empfangsgerät dann in Betrieb gesetzt werden konnte. Wir hörten den Sender Burgos und nachts die spanische Kurzwellensendung, die uns über die wahre Lage aufklärte und unseren Willen zum Durchhalten stärkte.

Die roten Flugzeuge warfen nicht nur Bomben, sondern auch schwere Steine und Brennzünder ab. **Die rote Artillerie schoß an den ersten Tagen bald zu kurz, bald zu weit.** Die Roten vermuteten Sabotage und erschossen darauf den Artillerieführer. Bei der Befreiung Toledos wurde **die gesamte rote Artillerie gefangen genommen und mitsamt ihren ausländischen Offizieren erschossen.**

Bei den Minensprengungen wurde riesiger Schaden angerichtet. Wenn dennoch keine Menschenleben zu beklagen sind, so deshalb, weil wir das Bohren abhörten und die betreffenden Gebäudeteile rechtzeitig räumten. Die durch Spione unterrichtete rote Artillerie scheute sich nicht, die Unterkunftsräume der Frauen und Kinder zu beschießen, so daß eine Umquartierung notwendig wurde. Von den Frauen sind nur zwei gestorben, und zwar eines natürlichen Todes. Die Besatzung wurde von drei Aerzten betreut. Zudem hatten wir einen gut arbeitenden Gesundheits- und Reinhaltedienst organisiert. Da wir keine Streichhölzer hatten, unterhielten wir eine ständige Feuerwache. Unsere einzige Beleuchtung bestand aus Kerzen, die wir aus Pferdefett gegossen hatten. Wir danken dem Himmel, daß sich zufällig 120 Pferde und Maulesel in den Stallungen befanden. Sie waren unsere Hauptnahrung. Bei der Befreiung waren nur noch fünf Maulesel übrig. Der Abwurf von Lebensmitteln durch unsere heldenhaften Flieger war für uns eine große Erleichterung und vor allem eine starke moralische Stütze.

Noch am Nachmittag des Befreiungstages riefen uns die Roten höhnisch zu, daß sich die nationalistischen Truppen nach Talavera zurückgezogen hätten. Dabei kämpften Legionäre bereits an den ersten Häusern Toledos."

General Moscardo führte den Berichterstatter dann in die Kellergewölbe, durch Stallungen, durch das Frauenquartier, durch das Hospital nach der Schwimmhalle. Inmitten dieser Halle steht ein riesiger Mauerblock.

Der General entblößt sein Haupt und erzählt mit bewegter Stimme: „Wochenlang haben wir hier das Wasser getrunken, als es versiegte aus Brunnen und Notbrunnen. Da ein Begraben unserer Gefallenen unmöglich war, haben wir die toten Helden hier in die Schwimmhalle zum letzten Mal in Reih und Glied gelegt und blutenden Herzens mit Kalk und Zement schichtweise eingemauert."

Wir grüßen die Toten mit erhobenem Arm. Nach einem stillen Gedenken reibt sich der General die feuchten Augen. Wir steigen aus der unerträglichen Luft des Leichengewölbes wieder an das Tageslicht.

Auf die Frage, wo jetzt die Kadetten und Offiziere der Besatzungsmannschaften seien, antwortet der General: „Alle sind in ihrem verdienten Urlaub. Sie wollen aber nach der Erholung sofort wieder an die Front. Ich selbst übernehme in diesen Tagen die mir von General Franco anvertraute neue Division Soric."

Während wir weiter über die Trümmer klettern, fällt leichter Regen. In einiger Entfernung, jenseits des Tajo, fallen Gewehrschüsse. Dort finden noch letzte Scharmützel mit den versprengten Roten statt.

Der Berichterstatter fragt den General nach dem Schicksal der eigenen Familie. Leise und stockend kommt die Antwort: „Meine Frau und ein Sohn sind während der ganzen Belagerung in Toledo bei Wasser und Brot gefangengehalten worden. Sie sind nun befreit. Ein Sohn ist an der Front, ein Sohn in dem von den Roten besetzten Gebiet verschollen.

Und hier die Geschichte meines letzten Sohnes:

In den ersten Tagen der Belagerung, als der Fernsprecher noch arbeitete, rief mich die rote Kommandantur an und forderte mich zur Uebergabe auf, andernfalls mein in ihren Händen befindlicher Sohn erschossen würde. Zum Beweis ließ man meinen Sohn an den Apparat kommen und mit mir sprechen. Ich habe ihm gesagt: Du bist der Sohn eines Soldaten, befiehl deine Seele Gott! **Wenige Minuten später war mein Sohn erschossen!" — Geist von Toledo!**

Lageberichte der Nationalregierung

Burgos, 13. Oktober.

Die nationale Regierung geht jetzt dazu über, die verführten marxistischen Anhänger durch alle modernen Mittel über die wahre Lage aufzuklären. An verschiedenen Teilen der Front, wo die Lage es gestattet, sind Lautsprecher aufgestellt worden, durch die die Mitteilungen der nationalen Sender zur roten Front hinübergesprochen werden. Diese Maßnahme hat bei den Marxisten große Verwirrung hervorgerufen.

In Galicien sind die nationalistischen Truppen, verstärkt durch marokkanische Legionäre, weiter auf Oviedo zu vorgedrungen. Sie haben den nordwestlich von Oviedo gelegenen stark befestigten Ort Soto am Narancoberg erreicht.

Die Besatzung des marxistischen Kreuzers „Jaime I" veranstaltete in den Straßen von Bilbao Kundgebungen gegen die rote Regierung, weil sie bei einem Bombardement des Kreuzers durch nationalistische Flieger keine roten Abwehrflieger eingesetzt hat. Die Lage Bilbaos wird als verzweifelt bezeichnet, die Bevölkerung ist völlig demoralisiert durch die ständigen Luftangriffe.

Ein neuer Bombenangriff auf Malaga hat dort großen Schaden angerichtet.

Der Innenminister der Madrider Regierung hat eine neue Verordnung erlassen, durch die die Arbeitslosen gezwungen werden, an den Notbefestigungen zu arbeiten. Angesichts der Kohlenknappheit ist ein Kohlenausschuß eingesetzt worden. Kohlen sind nur zu Wucherpreisen zu haben.

In dem 75. Heeresbericht der nationalistischen Nordarmee heißt es, daß an allen Fronten wenig Tätigkeit sei. Die allgemeine Lage sei günstig. Durch die Besetzung verschiedener Ortschaften sei die Front bei San Martin de Val de Iglesias verkürzt und verbessert worden.

Die Vorhut 50 Kilometer vor Madrid

Burgos, 13. Oktober.

(Vom Sonderberichterstatter des DNB)

Die Vorhut der Nationalisten ist auf der Hauptstraße Talavera—Madrid bis 50 Kilometer vor die spanische Hauptstadt vorgedrungen. Eine andere Abteilung ist auf einer Nebenstraße in nördlicher Richtung etwa ebenso weit vorgerückt. Der Widerstand der Marxisten ist an diesem Frontabschnitt trotz zahlenmäßiger Stärke nur schwach, da die Milizen den Mut völlig verloren haben und die Befehlsleitung äußerst mangelhaft ist. Vor allem fehlen höhere militärische Führer an der Front.

Die Befreiung der von den Marxisten eingeschlossenen und schon seit Wochen heldenhaft verteidigten nationalen Garnison Oviedo scheint nahe bevorzustehen. Die nationalistischen Abteilungen setzen ihren Vormarsch auf Oviedo trotz verzweifelten Widerstandes der Roten erfolgreich fort.

An der Saragossa-Front verloren die Roten bei Ledinana in einem erbitterten Gefecht 104 Tote. Die Nationalisten erbeuteten 23 Maschinengewehre sowie viel Munition und Kriegsmaterial. Die Verfolgung des fliehenden Gegners wurde durch dichten Nebel stark erschwert.

Lebensmittelknappheit in Madrid

Paris, 13. Oktober.

Reisende, die aus Madrid in Perpignan eingetroffen sind, erklären, in der spanischen Hauptstadt würden die Lebensmittel immer knapper. Man müsse viele Stunden anstehen, um irgendetwas Eßbares zu erhalten.

Die Anarchisten hätten gedroht, daß sie, wenn die Truppen General Francos vor Madrid erschienen, Zehntausende von Geiseln in den verschiedenen Gefängnissen der Stadt umbringen und die wichtigsten Gebäude mit Dynamit in die Luft sprengen würden.

Konflikt zwischen spanischen Diplomaten

Prag, 13. Oktober.

In Prager politischen Kreisen erregt der drohende Konflikt zwischen dem derzeitigen Leiter der spanischen Gesandtschaft Gaspar Sanz y Tovar, der sich der nationalen Regierung in Burgos zur Verfügung gestellt hat, und dem von Madrid neu ernannten Geschäftsträger Louis Jimenez de Asua einiges Aufsehen. De Asua wird voraussichtlich am Mittwoch in Prag eintreffen.

Tovar erklärte einem Pressevertreter, er sei nicht in der Lage, de Asua seine Amtsgeschäfte zu übergeben, da sich die Madrider Regierung nur noch auf einige Parteien stütze. Wenn ihn die Prager Regierung auffordern sollte, das Gesandtschaftsgebäude zu verlassen, könne er das nur unter der Bedingung tun, daß sich die tschechoslowakische Regierung durch Unterschrift für den Bestand der Gesandtschaftseinrichtungen verbürge.

Ein kommunistischer Racheakt

Brandstiftung im Hauptquartier der Schwarzhemdenbewegung einwandfrei festgestellt

Feuer im Büro der Londoner Faschisten

London, 13. Oktober.

In der Hauptgeschäftsstelle der British Union of Fascist ist heute früh Feuer ausgebrochen. Das Feuer konnte schnell gelöscht werden. Die Polizei stellt Erhebungen über die Brandursache an. Es steht bis jetzt noch nicht fest, ob Brandstiftung vorliegt.

London, 13. Oktober.

Der bereits kurz gemeldete Brand im Hauptquartier der British Union of Fascists (Schwarzhemdenbewegung) ist, wie nunmehr einwandfrei feststeht, auf Brandstiftung zurückzuführen. Aus Augenzeugenberichten geht hervor, daß in der vergangenen Nacht kurz nach 4 Uhr ein grüner Kraftwagen vorfuhr. Die Insassen ließen durch die Briefkastenöffnung Petroleum oder Benzin in das Haus laufen, das sie dann in Brand setzten. Wenigen Sekunden später fuhr der unbeleuchtete Kraftwagen in höchster Geschwindigkeit davon, als ein Zeuge des Vorganges den Versuch machte, die Täter zu stellen. Das Haus ist von einem Ehepaar und seinen Kindern bewohnt. Doch konnten Nachbarn die Bewohner noch rechtzeitig in Sicherheit bringen. Die Feuerwehr riß dann die Bohlen des Fußbodens auf, um ein Weiterfressen des Brandes zu verhindern.

Bei den polizeilichen Nachforschungen im Laufe des Vormittags ergab sich die bemerkenswerte Tatsache, daß zwei der Augenzeugen aus Furcht vor kommunistischen Racheakten baten, ihre Namen der Oeffentlichkeit nicht bekanntzugeben.

ELSE VON STEINKELLER

Renates Umweg zur Heimat

Eine Geschichte aus zwei Weltteilen

Copyright: A. H. PAYNE-Verlag, Leipzig

7. Fortsetzung.

„Es tut mir so leid, daß ich nun früher von Ihnen fort muß, gnädige Frau! Die wenigen Wochen bis zu meiner Abreise muß ich nun doch zu meiner Tante nach Breitenfelde gehen!"

Und dann in einer Anwandlung von Abschiedsschmerz, als ob ihr plötzlich ein erleuchtender Gedanke kommt:

„Gnädige Frau, Sie müßten die Bude hier zuschließen und mitkommen nach Breitenfelde! Ich glaube, es würde Ihnen gefallen!"

•

Möchte sie nicht eigentlich noch mehr mitnehmen von hier wie diese alte Dame?

Nicht den in dieser Silvesternacht in Schnee und Rauhreif glitzernden Park auch? Die kleine verschlafene Ilm? Das „Römische Haus" da drüben mit all seinen Erinnerungen? Und die so blechern kündende Uhr vom Bastilleturm des Schlosses auch? — Gehört nicht vielleicht gerade der Hintergrund dieses alten Weimar, die ganze Poesie der kleinen Goethestadt dazu, um ihre Erlebnisse glaubhaft zu machen? Werden sie nicht vielleicht anderswo verblassen? Nüchtern und unwirklich erscheinen?

Ach, ich liebe Herbert Dürenfort doch!

Ohne aufregende Träume schläft Renate von Warden dem neuen Leben, der neuen fernen Heimat entgegen.

•

Wieder schmückte sich Schloß Breitenfelde mit Tannenzweigen und Lichterglanz, und abermals fuhr Frau Allstedt gegen Abend zur Bahn, um Gäste abzuholen. Aber sie nahm diesmal nicht den Schlitten, sondern schachtelte sich mit vielen Mühen und männiglichen Stoßseufzern ihrer Bedienung in der „Kalesche" ein.

Die „Kalesche" war eine Art Landauer, der so aussah, als ob er durch einen unglücklichen Zufall nicht ganz fertig geworden war. Zumindest fehlte ihm nach vorne zu die rechte Breite. — Statt dessen wölbte sich ein Dach über dem Kutschersitz, das dem betreffenden Rosselenker einigen Schutz gegen Regen und Wind bot. — Frau Allstedt fuhr nicht gern in der Kalesche, wenn schon diese traditionell zu Breitenfelde gehörte, von der Nachbarschaft gekannt und mit heimlichem Lächeln hoch geehrt wurde; aber um ein ansehnlicheres Gefährt, insbesondere ein Auto anzuschaffen, dazu war sie zu sparsam. Außerdem bei den oft schlechten, verschlammten Wegen schafften die vorsintflutlichen breiten Räder der Kalesche mehr, und wenn man innenwärts auch einschaukelte wie ein Segelkutter bei Windstärke zwölf, man kam doch nicht so leicht in Gefahr, umzukippen oder sonst zu verunglücken.

Um Neujahr war das herrliche verschneite Winterwetter umgeschlagen in entsetzlichen Matsch. Föhnige Winde hatten das Eis fast mit Gewalt aufgetaut, trieben es die Elbe entlang zum Meer und verbarrikadierten mit Schollen die kleinen Küstenflüsse, sodaß ihr Wasser in stetem Steigen die Wiesen überschwemmte. — Dazu setzten Regen und Schneeböen ein, wechselten ab mit kurzen, trügerischen Sonnenblicken. Sturm zerrte an kahlen Bäumen und dicke Nebelschwaden hingen in den tropfenden Aesten. Kein schönes Wetter für Leute, die aus dem geschützten, kultivierten Stadtleben sich in die ländliche Einsamkeit wagten. Eigentlich auch keine rechte Jahreszeit hierfür. Aber Frau Eva Allstedt war doch guter Dinge. Sie freute sich auf ihre Gäste. Gerade in solchen unfreundlichen Tagen war ihr Haus ja besonders behaglich, und wenn sie den Aerger von Weihnachten dank ihrer glücklichen Natur auch fast verwunden hatte, sie war doch des Alleinseins müde und empfand reichliches Mitteilungsbedürfnis. Zunächst natürlich gegen Renate. — Aber daß deren Wirtin, Frau von Schratt, mitkam, war ihr auch nicht unlieb. Sie nahm sich vor, die alte Dame recht gut zu pflegen und herauszufüttern, was ihr bei Stadtleuten immer als erste Pflicht erschien. Damit würde sie dann auch wohl Renate einen Gefallen tun.

Renate! Ja, hoffentlich blieb das Mädchen nun hier. — Der Peter tat zwar nicht gut, und die beiden hatten sich ja immer gezankt, aber man konnte nicht wissen, vielleicht verliebte er sich in Renate, und sie erzog ihn zum Landmenschen.

Man mußte ihn so ganz unauffällig nur öfter über Sonntag herauskommen lassen. Wer weiß, was da alles geschah!

Vielleicht würden noch Enkel sie hier umspielen.

Gerade als die sorgende Mama bei diesem Gedanken angekommen war, an den sich die lieblichen Zukunftsbilder wie Rosenranken schlossen, hielt die Kalesche ganz sonderbarerweise in ihrem gewohnten Schlingern inne! Machte aber statt dessen einen Sprung und legte sich danach sanft auf die Seite. Es war da anscheinend eine Erhöhung, die ihr Halt bot, aber Fellberg blieb vor dem Sturz in den Chausseegraben nur bewahrt durch das krampfhafte Anklammern an eine Telegraphenstange.

„Fellberg — zum Donnerwetter, hätt' bei sich was dahn?"

„Wie?"

„Ick mein', ob sin Knochen noch heil sün!"

„Woll'n mal sehn, gnä Fru! — Ja, ja, dat's noch gut abgangen, bloß die Nees hat eens affkriegt!"

„Na, dann slap er nich, sondern paß uff'n Weg!"

Mit kurzem Ruck riß Eva Allstedt die ächzende Tür der Kalesche auf. Kletterte auf die Straße, mitten hinein in schier unergründlichen Lehm. — Hilfreiche Hände fanden sich, die das auf die schiefe Ebene geratene Gefährt wieder auf den rechten Weg brachten. — Edlere Teile, außer einer zerbrochenen Glasscheibe, waren nicht verletzt. Den Dreck sah man im Dunkeln nicht. Die Fuhre konnte also weitergehen.

„Süh eins, wenn das mit'm Auto wesen weit, dann wär'n wir all perdü!" brummte Fellberg weise in Erinnerung an all das Aergerliche, was er neulich hinter seinem Rücken gehört hatte.

Die Gedanken seiner Herrin waren ähnliche. — Jedenfalls im Augenblick weit entfernt von den Rosenketten, die sie vorhin gesponnen hatte.

Notdürftig schachtelte sie sich wieder zurecht und verhängte das zerbrochene Fenster, durch das der Sturm wahre Regengüsse schüttete, mit einer Jacke.

Eine halbe Stunde später, als sie ihre Gäste in Empfang genommen hatte, in dem traditionellen Breitenfelder Gefährt saß, war ihr Humor aber wieder obenauf, und sie lieferte eine blütenreiche Schilderung des Abenteuers, wobei der etwas ängstlichen, und des Landlebens ganz ungewohnten Frau von Schratt eine Gänsehaut nach der anderen über den Rücken lief.

Renate war still. Zum Kuckuck, warum war sie so ruhig? Es paßte nicht zu ihr, nicht in ihrer Tante Kram. — Ueber Renate stürmten aber erneut schwere Gedanken. — Schon das langsame Vorwärtsbimmeln in der Bahn durch die dunkle Landschaft, der Regen, der wie eine Schütte Erbsen gegen die Fenster prasselte, die verregneten kleinen Haltestellen mit ihrer dürftigen Beleuchtung, was hatte das alles in ihr aufgerührt. Jetzt die Fahrt in der altbekannten, so herrlich schlingernden Kalesche, Fellbergs andauerndes „Hüh", mit dem er die Pferde antrieb, der Empfang von all den alten Dienstboten vor dem hellerleuchteten Schloß, Tantes Zärtlichkeit! — „Heimat" rief es in ihr. „Heimat!" und immer wieder „Heimat!" — Aber war Weimar mit seiner Poesie! Wo Indien mit seinem Zauber? Wo, vor allem, die sehnsüchtige Liebe für „Ihn", dem sie sich verschrieben hatte.

Was bis jetzt glaubhaft war in ihrem Leben, hier paßte es nicht her. So unendlich weit war es ab, daß es kaum zu greifen war. Nur Breitenfelde, bloß die feuchte Luft draußen, das Toben des Sturmes war noch Wirklichkeit.

Kurz entschlossen öffnete sie ihren Koffer. Entnahm ihm das Bild ihres Verlobten. Baute es ostentativ auf die kleine Biedermeierkommode ihres Zimmer und fand, daß es hier nicht herpaßte. Das schöne Männergesicht darauf, mit den zwingenden klugen Augen, es kam ihr plötzlich fremd vor.

Also zurück damit in den Koffer! Nein, doch nicht. Man müßte sich gewöhnen. — Und dann, Tante Eva sollte es sehen.

Die Beichte, die jetzt bevorstand, ergab sich leichter an Hand dieses Bildes.

Es war nicht viel Beichte nötig. Als Renate mit dem Bild unterm Arm unten am Kamin ankam, saßen da zwei alte Damen mit feuchten Augen. Frau von Schratt hatte ihr das Erzählen abgenommen. Hatte schon berichtet. Außerdem, nachgejagt! Aus Weimar war da ein endloses Telegramm. — Colombo! Mit bezahlter Rückantwort für ein Telegramm von ebensolcher Länge.

„Erledige das lieber gleich. Der Bote sitzt draußen in der Küche und alles ist in Aufregung. So etwas von Depesche hat man hierzulande noch nicht erlebt!"

(Fortsetzung folgt.)

Der Rathausbriefkasten

Ein Mittler zwischen Stadtverwaltung und Bürgerschaft. — Eine interessante Neueinrichtung des Osnabrücker Oberbürgermeisters.

Unstreitig ist die Einsicht in die Notwendigkeit einer stärkeren Interessierung der Bürgerschaft für die gemeindliche Arbeit und die Angelegenheiten der Vaterstadt bei unseren Gemeindeverwaltungen allenthalben vorhanden. Man sucht nach den verschiedensten Mitteln und Wegen, diese Anteilnahme des Publikums zu beleben, und unter diesen Mitteln ist der jetzt vom Osnabrücker Oberbürgermeister Dr. Gaertner eingeführte Rathausbriefkasten eins der originellsten, aber auch eins, das nach einiger Uebergangszeit gewiß Erfolg verspricht und geeignet ist, unmittelbar die Wünsche und Meinungen der Bürgerschaft zu erfahren.

Jeder Bürger, der Wünsche und Anregungen hat, die die Stadt, ihre Einrichtungen und Arbeiten angehen, hat hier die Möglichkeit, diese dem Rathausbriefkasten unter dem Kennwort „Stadtverwaltung und Bürgerschaft" anzuvertrauen. Die Stellungnahme dazu erfolgt entweder an den Einsender unmittelbar oder bei Vorliegen allgemeinen Interesses an der angeschnittenen Frage in den Tageszeitungen. Die Anordnung sollte dazu dienen — so heißt es in der Verlautbarung der Stadtverwaltung — die Mauer zwischen Bürgerschaft und Publikum, soweit noch Ueberreste davon bestehen sollten, endgültig abzureißen.

*

Man kann dieser Einrichtung nur besten Erfolg wünschen. Uebergangserscheinungen werden sich zunächst gewiß dabei zeigen. Auch wird es der Fall sein, daß ihr Zweck im Anfang teilweise mißverstanden wird. Mancher wird die Einrichtung vielleicht weniger als Mittel zur Uebermittlung positiver Anregungen und begründeter Wünsche, als vielmehr als eine willkommene Gelegenheit ansehen zur Erhebung von Beschwerden, zu unberechtigten Nörgeleien und Kritikastereien um der Kritik und nicht um der Sache willen. — Gewiß soll man bei dieser Einrichtung auch der Kritik freien Lauf lassen — soweit sie wirklich etwas Positives zu sagen weiß und vor allem der Einsender auch mit seinem Namen dafür gerade steht. In den meisten Meinungsäußerungen und Wünschen zu städtischen Einrichtungen und Angelegenheiten ist ein wenig Kritik enthalten. Aber gegen völlig inhaltlose, in keiner Weise gestützte Nörgeleien und Angebereien, vor allem gegen anonymes Angebertum, wird man beizeiten in der Presse Front machen müssen, damit nicht diese Einrichtung in Mißkredit kommt.

Abgesehen von solchen, vielleicht im Anfang mehrfach sich zeigenden Erscheinungen, die sich ja wohl nie ganz unterbinden lassen, ist diese Einrichtung sehr zu begrüßen und zu wünschen, daß sie vielfach Nachahmung findet. Von solchen, den eigentlichen Zweck verkennenden Erscheinungen soll man sich nicht abhalten lassen, die Einrichtung beizubehalten. Abgesehen von dem unstreitig großen, sachlichen Wert, den sie für die Verwaltung bzw. den Bürgermeister haben kann, ist vor allem auch ihr Wert als evtl. Stimmungsbarometer und als Spiegel der in Kreisen der Bevölkerung herrschenden Meinungen und Auffassungen nicht zu unterschätzen. Man wird es allerdings nicht an Anregungen zur recht häufigen Benutzung des Briefkastens fehlen lassen. In dieser Richtung wird auch die öffentliche Stellungnahme der Stadtverwaltung zu den geäußerten Wünschen und Anregungen in der Tagespresse befruchtend wirken.

Alles in allem eine zur Nachahmung empfehlenswerte Einrichtung! Von Interesse aber würde es sicherlich sein, wenn die Städte, die dem Osnabrücker Beispiel folgen, sich einmal über das praktische Ergebnis dieser Einrichtung nach einer gewissen Uebergangszeit äußern würden.

Schaffende sammeln und geben!

Die Straßensammlung der DAF für das WHW.

Am 17. und 18. Oktober wird man überall im Reiche die ersten Plaketten aus der Reihe der Straßensammlungen für das WHW erhalten können. Es sind die Grenzgauwappen, mit denen die Deutsche Arbeitsfront ihre Sammelaktion unter dem Leitwort: „Schaffende sammeln und geben!" durchführt.

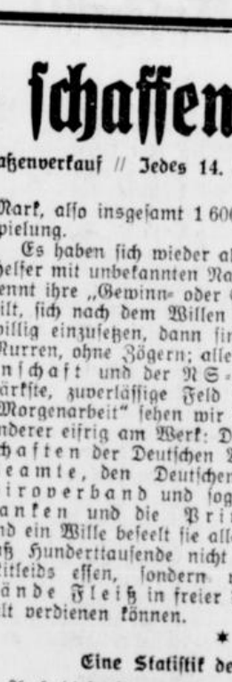
Wir veröffentlichen ab heute laufend die einzelnen Plaketten mit einigen Angaben über den entsprechenden Grenzlandgau. (Die Plaketten sind im Original natürlich bunt.)



Von den vandalischen Silingen kommt der Name dieses Grenzgaues. Uraltes germanisches Siedlungsgebiet ist es, und nur vorübergehend konnten die Slawen hier eindringen. Große deutsche Geschichte sah dieser Boden. Der große Preuße zog dreimal in den Krieg um die schlesischen Provinzen und rang der Natur selbst noch eine Provinz im Oderbruch ab. Heute liegen in der Festung Silberberg, die einst für die Grenadiere des Alten Fritz erbaut wurde, die jungen Gefolgschaftsmänner des Führers, denn die Festung dient als Ferienlager für die Werkscharen.

In 125 000 Betrieben stehen insgesamt 1 100 000 Schaffende in der Deutschen Arbeitsfront, und 48 Kreiswaltungen und 1300 Ortswaltungen bilden die gewaltige Front der sozialpolitischen Entscheidungen.

Der Schlesier ist ein guter Handwerker seit je. Holzschnitzereien, Glaswaren und Spielzeug fertigt er sehr geschickt an. Und um nur einmal ein Einzelbeispiel aufzuzeigen: Diese Heimarbeit lag auch einmal völlig danieder. Heute hat der belebende Zustrom der „KdF"-Fahrer auch diesen Erwerbszweig wieder in die Höhe gebracht. Jeder nimmt sich gern ein solches Andenken mit heim, und in Tausenden von schlesischen Heimarbeiterfamilien ist so wieder das Existenzminimum garantiert.



Ueber eine halbe Million Ostpreußen sind in der Deutschen Arbeitsfront, werden von ihr betreut, fahren auf den „KdF"-Dampfern auf den Meeren, lernen in den Arbeitsschulen, treiben KdF-Sport. Eine halbe Million! An sie denken wir, wenn wir in der Plakettenreihe für die erste Straßensammlung des WHW 1936/37 das Wappen Ostpreußens sehen: das schwarze Ordensritterkreuz auf weißem Grunde. Es verkörpert die kolonisatorische Tradition des Deutschen im Osten, es ist das Wahrzeichen einer Geschichte, die von einem Hermann von Salza gemacht wurde, die den ersten preußischen König hervorbrachte und den ersten Sieg der Preußen über Napoleon sah. Im Osten erfüllt sich seit einem Jahrtausend deutsches Schicksal, im Osten setzt auch heute wieder der Nationalsozialismus die stärksten Mittel ein. Wenn die Deutsche Arbeitsfront die Wappen der deutschen Grenzgaue für die erste Straßensammlung des WHW gewählt hat, so ist dies das erneute Bekenntnis zur Grenzlandarbeit, ist das verbunden mit dem Bewußtsein, daß er die wichtigste Aufgabe einer ehrlichen, schaffenden Nation ist, ihre Grenzen in friedlicher Aufbauarbeit zu festigen.

6 Millionen Lose schaffen Arbeit!

Je Los 1.— Mark. // Absatz nicht im Straßenverkauf // Jedes 14. Los gewinnt.

8. Reichslotterie für Arbeitsbeschaffung

Noch steht ganz Deutschland unter den gewaltigen Eindrücken des Reichsparteitages und des Erntedankfestes. Die nationalsozialistische Partei Deutschlands legte vor dem deutschen Volk und der Welt Rechenschaft über die in den vergangenen Jahren geleistete Arbeit ab. Einer der sichtbarsten Erfolge ist auf dem Gebiete der Arbeitsbeschaffung erzielt worden. Nur noch ein verhältnismäßig kleiner Teil Erwerbsloser ist vorhanden. Um auch für sie Arbeit schaffen zu helfen, hat der Reichsschatzmeister die 8. Reichslotterie für Arbeitsbeschaffung angeordnet und am 1. Oktober 1936 auch bereits „in Marsch" gesetzt. Durch die Mitarbeit und Unterstützung aller muß es gelingen, auch dieser Lotterie wieder zum Erfolg zu verhelfen und erneut beizutragen zur Verwirklichung des Arbeitsbeschaffungsprogramms unseres Führers.

Seit 1. Oktober ist die 8. Reichslotterie im Laufen; im Gegensatz zur Winterhilfswerk-Lotterie werden diese Lose nicht im Straßenverkauf, sondern nur bei den Dienststellen der Partei und ihren Gliederungen, des Staates und der Gemeinden, bei Banken, Industriefirmen, Geschäften und dergleichen mehr abgesetzt.

Alle öffentlichen Stellen, die sich mit der Reichslotterie befassen, sind außerdem durch ein eigenes Schild kenntlich gemacht.

Die Ziehung erfolgt, wie in den früheren Jahren, unwiderruflich am 22. und 23. Dezember 1936 in München.

Unter den 6 Millionen Losen zu je einer Mark gelangen 424 152 Gewinne von 2 Mark aufwärts bis zu 50 000 Mark und 20 Prämien von je 2 500 Mark, also insgesamt 1 600 000 Reichsmark zur Ausspielung.

Es haben sich wieder alle jene unsichtbaren treuen Helfer mit unbekannten Namen eingefunden; niemand kennt ihre „Gewinn- oder Siegesserie", aber wenn es gilt, sich nach dem Willen Adolf Hitlers opferwillig einzusetzen, dann sind sie da, eifern und ohne Murren, ohne Zögern; allen voran die NS-Frauenschaft und der NS-Lehrerbund, die das stärkste, zuverlässige Feld stellen. In der täglichen „Morgenarbeit" sehen wir aber auch noch eine Reihe anderer eifrig am Werk: Die Betriebsgemeinschaften der Deutschen Arbeitsfront, das Amt für Beamte, den Deutschen Sparkassen- und Giroverband und sogar die deutschen Großbanken und die Privatbanken. Ein Ziel und ein Wille beseelt sie alle: sie wollen dafür sorgen, daß Hunderttausende nicht weiterhin das Brot des Mitleids essen, sondern wieder durch eigener Hände Fleiß in freier Arbeit ihren Lebensunterhalt verdienen können.

*

Eine Statistik der Opferfreude.

Auch diese Frage haben sich bestimmt schon viele gestellt. Hier gibt uns der vorjährige Losabsatz im rheinisch-westfälischen Gebiet einwandfreie Anhaltspunkte. Die Rückschlüsse daraus kann jeder selbst ziehen.

So wurden im Gau Düsseldorf 276 846, im Gau Köln-Aachen 214 384, im Gau Essen 213 010, im Gau Westfalen-Süd 188 798 und im Gau Westfalen-Nord 170 667 Glückslose abgesetzt.

Ewigkeitswerte wurden dafür geschaffen, Autobahnen und mächtige Dämme, Siedlungsstätten in einer neuen freien Heimat und eine Wehr der Ehre, der Freiheit und der Weltgeltung!

Haustafeln der NSDAP in allen Wohnhäusern

Im Rahmen der organisatorischen Neuerungen der NSDAP in den unteren Einheiten, die einer besseren Betreuung aller Volksgenossen dienen, und wobei vor allem jeweils einige Häuser unter einem Blockwart zusammengefaßt werden sollen, will die Reichsleitung der NSDAP in allen Wohnhäusern Haustafeln der Partei abringen lassen. Auf diesen Haustafeln werden die Hausbewohner u. a. Angaben darüber finden, wer der zuständige Ortsgruppenleiter, der zuständige Blockwart, der zuständige NSV-Wart usw. ist, die dort mit ihren Anschriften verzeichnet stehen. Auch werden sonstige Bekanntgaben der Bewegung, die für die Volksgenossen wichtig sind, auf den Haustafeln ihren Anschlageplatz finden. Der Reichskriegsminister hat, wie das „Ndz" meldet, die Anbringung solcher Tafeln in wehrmachteigenen Familienwohnhäusern gestattet.

Aufruf zu einer Büchersammlung

An die Erwachsenengruppen des BDA, an die Schulgemeinschaften an höheren, mittleren, Fach- und Berufsschulen.

30 Millionen deutsche Volksgenossen draußen in der Welt! Sie sind Blut von unserem Blut! Der schwere Kampf, den sie als fremde Staatsbürger in über 50 Ländern der Erde um die Erhaltung ihrer Sprache führen, ist auch unser Kampf; denn wir sind ein Volk! Zur wahren Volksgemeinschaft gehört, daß wir unseren auslandsdeutschen Brüdern und Schwestern helfen, die Muttersprache, deutsche Sitte und Brauch zu bewahren! **Spendet gute deutsche Bücher als Beweis unserer tätigen Treue!** Spende du es für ein deutsches Kind, für deinen Kameraden und deine Kameradin draußen. Spende es für eine deutsche Frau, einen deutschen Mann! Sie alle hungern nach deutschem Lesestoff, zumal ihre Mittel oft nur ausreichen, ihr Leben zu fristen.

Hilf uns helfen — um Deutschland willen!

Mit volksdeutschem Gruß

Heil Hitler!

Der LV. Westfalen-Süd des VDA:

gez. Dr. Frohberg,

Stellv. Leiter des LV.

Welche Bücher sollen gesammelt werden?

1. Nationalsozialistische Literatur (besonders des Führers „Mein Kampf").
2. Gute Unterhaltungslektüre älterer und neuerer Schriftsteller. (Es bedarf wohl keiner Erwähnung, daß jüdische, pazifistische und kommunistische Literatur völlig ausgeschlossen ist.)
3. Bücher, die von der Größe Deutschlands im Weltkrieg Zeugnis ablegen.
4. Werke deutscher Klassiker, auch Dramen.
5. Gute Jugendbücher wie Sagen und Märchen, Spiel- und Sportbücher, Reisebeschreibungen, Entdeckungsfahrten, Lebensbeschreibungen.
6. Kinderbücher für kleine Kinder und Spiele, wenn sie gut zu verpacken sind.
7. Gute Zeitschriften nach 1933, möglichst in ganzen Jahrgängen, besonders illustrierte Wochenzeitschriften.
8. Gute allgemeine Fachschriften aus Landwirtschaft, Handwerk und Handel. Landeskundliche Werke.
9. Liederbücher, Gedichtsammlungen des neuen Deutschland, Notenhefte.
10. Kalender aller Art, nach 1933.
11. Bilder zum Schmuck der Klassenzimmer.

Die Bücher und Zeitschriften müssen auch äußerlich in gutem Zustande sein; was für uns selbst nicht gut genug ist, dürfen wir auch den Auslandsdeutschen nicht anbieten. Wer es kann, sollte ein neues Buch kaufen.

Das deutsche Buch ist draußen der Sendbote des Deutschtums!

Schluß der Sammlung am 31. Oktober 1936.

Die Leiter der Gruppen und Schulgemeinschaften werden gebeten, die Bücher an den örtlichen Sammelleiter abzuliefern, der in einem besonderen Schreiben an sie herantreten wird.

Ein junger Mann von dem Alkoholteufel befallen

Der Fluch der Vererbung. — Ein erschütterndes Bild der Willenslosigkeit.

Eine Verhandlung vor der Großen Strafkammer des Landgerichts Bochum zeigte die fürchterlichen Folgen des übermäßigen Alkoholgenusses. Ein junger Mann, Ernst K. aus Herne, war des rückfälligen Betruges in sieben Fällen angeklagt. Er hat bereits ein erhebliches Register von Vorstrafen aufzuweisen, die alle auf Zechprellerei beruhen. Nach dem ärztlichen Gutachten ist er stark der Trunksucht verfallen und hat auch bereits eine achtmonatige Enthaltsamkeitskur in einer Trinkerheilanstalt durchgemacht, aber sie hatte nur einen Monat Erfolg. Dann ging das alte Leiden von neuem los. Er besitzt trotz seiner Jugend nicht die Willenskraft, dem Alkohol völlig zu entsagen. Es handelt sich bei ihm um einen erblich belasteten Menschen, denn auch sein Vater spricht dem Alkohol stark zu. Nach Meinung des Nervenarztes ist bei ihm Heilung nicht ausgeschlossen, wenn die Voraussetzungen der völligen Alkoholentsagung gegeben sind. Bisher hat er schon eine Strafe von sieben Monaten Gefängnis wegen Zechprellerei verbüßt. Wirkung hat sie aber bei ihm nicht gehabt. Seine Mutter sucht ihren Einfluß auf den Sohn auszuüben, kommt er aber in die Gelegenheit, auch nur zwei Glas Bier zu trinken, so ist er gleich hemmungslos dem Alkohol verfallen. Er trinkt und trinkt, wird freigebig anderen, ihm unbekannten Gästen gegenüber, kann aber zum Schluß seine Zeche nicht bezahlen, da er keinen Groschen in der Tasche hat. In einem Falle hat man sich dadurch schadlos gehalten, daß man seine Jacke, in einem anderen Falle, indem man sein Schuhwerk einbehielt. Nun lagen wieder sechs Fälle vor, in denen er in Wirtschaften in Bochum, Hordel, Herne, Gelsenkirchen Zechen von 1,80 bis 5,80 Mark gemacht hatte. Er gestand alle Fälle reumütig ein, wollte aber nicht in betrügerischer Absicht die Wirtschaften betreten haben. In einem Falle sprach er bei einem Friseur vor, ließ sich rasieren und das Haar schneiden, erbat sich noch eine Schachtel Zigaretten und konnte dann nicht bezahlen.

Die Vordergerichte hatten ihm wiederholt den § 51 Abs. 2 (verminderte Zurechnungsfähigkeit) zugebilligt. In der jetzigen Verhandlung bezeichnete der ärztliche Sachverständige ihn als hemmungslosen Psychopathen. Eine nochmalige Unterbringung in einer Trinkerheilanstalt halte er bei diesem Manne für aussichtslos. Hier könne aber vielleicht noch das Mittel der Entmündigung bei fortgesetzter entsprechender Vormundschaftsaufsicht und der Aussicht auf sofortige Internierung bei Rückfall helfen. Der Angeklagte erklärte, daß er sich vorgenommen habe, dem Alkohol völlig zu entsagen. Das Gericht verhängte über ihn wegen der rückfälligen Betrugsfälle eine Gefängnisstrafe von 1 Jahr 3 Monaten unter Berücksichtigung des § 51 Abs. 2, sah aber von sonstigen Maßnahmen ab, da der Staatsanwalt wohl die Entmündigung beantragen wird. Der Gerichtsvorsitzende sprach ernst auf den Angeklagten ein, sich aufzuraffen und jetzt endlich entschieden den Hang zur Trunksucht zu bekämpfen.

*

Nach 17 Vorstrafen für 4 Jahre ins Zuchthaus

Wegen Betruges mit Anzugstoffen. — Zum letzten Male an der Sicherungsverwahrung vorbei.

In der Person des Joh. L. von Herne wurde der Großen Strafkammer des Landgerichts Bochum ein anscheinend unverbesserlicher Gewohnheitsverbrecher vorgeführt, den das Schöffengericht wegen rückfälliger Betrügereien mit einer Zuchthausstrafe von 4 Jahren belegt hatte. Auch war gegen ihn die Sicherungsverwahrung ausgesprochen worden. Gegen dieses Urteil kämpfte L. mit der Berufungseinlegung an. Die Zahl der Vorstrafen dieses Mannes ist mittlerweile auf 17 gestiegen, die betreffen fast durchweg Eigentumsverbrechen, Betrugsfälle. Er hat bereits eine Zuchthausstrafe von 2 Jahren 3 Monaten verbüßt. Kaum war er wieder in Freiheit, da befand er sich auch schon wieder auf dem Wege des Betruges. Er ließ sich von Leuten Anzugstoffe und eine Anzahlung für die Anfertigung eines Anzuges geben, verkaufte den Stoff, verbrauchte das Geld, die Kunden aber bekamen von ihrem Anzug nichts zu sehen. So hat er fünf unbemittelte Leute in Herne, Wanne-Eickel und Recklinghausen betrogen. Das Berufungsgericht hielt die ihm dafür zudiktierte Strafe von vier Jahren „3" angesichts der Gemeinheit seiner Tat und seiner Vorstrafenliste für gerechtfertigt. Bezüglich der Sicherungsverwahrung erwog das Gericht, daß in der Reihe seiner Vorstrafen eine Zeit von 5 Jahren ist, wo er sich straffrei geführt hat, und daß er mit besonderen Schwierigkeiten bei der Beschaffung von Arbeit zu kämpfen gehabt hatte. Das veranlaßte das Berufungsgericht, die Maßnahme der Sicherungsverwahrung aufzuheben, zumal die jetzige Strafe ihn für mehrere Jahre von der menschlichen Gesellschaft fernhalten wird. Der Gerichtsvorsitzende gab dem Angeklagten den dringenden Rat mit, mit Verbüßung der Strafe vom Wege des Verbrechens abzulassen, wenn er dem Gericht noch einmal zu tun gebe, sei ihm die Sicherungsverwahrung sicher.

*

Armer, kleiner Russenschimmel

Vor dem Herner Einzelrichter hatte sich ein Wanne-Eickeler wegen Tiermißhandlung zu verantworten. An einem Abend im Hochsommer befuhr er mit seinem Lieferwagen die Bahnhofstraße in Herne. Dem Wagen vorgespannt war ein kleiner russischer Schimmelhengst, auf den der, wie die Zeugenaussage ergab, angetrunkene Fahrzeuglenker mit der Peitsche einschlug, worüber sich die Passanten der Bahnhofstraße aufregten. Eine Weile später, als das Pferdchen den Wagen sogar im Galopp in Richtung Evgl. Kirche hinaufjagen mußte, erhielt es auch noch Schläge mit dem Zügstrang. Das erbitterte ganz besonders einen alten ehemaligen Kavalleristen, der sich auf Pferde versteht und feststellen mußte, daß der kleine Russenschimmel über das erträgliche Maß hinaus geschlagen wurde. Der (bisher unbestrafte) Angeklagte gab dazu an, sein Pferd sei von Natur aus störrisch und müsse daher oft gestraft werden. In diesem Falle habe er es auch nur zurechtweisen wollen. Die Zeugen blieben aber dabei, das Tier sei gehorsam gewesen und habe keinen Grund gegeben, mißhandelt zu werden. Das Gericht hielt den Angeklagten der Tierquälerei für überführt. Der Anklagevertreter beantragte eine Geldstrafe von 50 Mark, das Gericht beließ es nochmals bei 30 Mark, evtl. 6 Tage Gefängnis.

Rückkehr unserer SA-Männer aus Ostpreußen

Am Montagnachmittag kehrten die SA-Männer von der SA-Standarte 457, die sich unter den 800 SA-Männern befunden hatten, die vor drei Wochen zu einem Erholungsaufenthalt nach Ostpreußen gefahren waren, zurück. Es handelte sich um Angehörige der aktiven und der Reservestürme der SA aus Herne, Castrop-Rauxel und Wanne-Eickel. Mit reichen Erlebnissen sind sie heimgekehrt, nachdem sie in diesen drei Wochen das Ostland und seine Menschen näher kennengelernt und auch freundschaftliche Bande mit den ostpreußischen SA-Kameraden geknüpft hatten. Von Natur aus Kämpfer der Tat, wollten sie nicht untätig bleiben und halfen den ostpreußischen Brüdern, wo sie nur konnten, mit starker Hand, so bei der Einbringung der Ernte und im Heim der Gastgeber. Einer der Herner SA-Männer war in einer entlegenen Gegend bei einem Förster untergebracht, wohin der Postbote nur einmal in der Woche kommt. Der Förster wollte ihn gleich dabehalten. Die weltabgelegene Ruhe der Försterei tat unserem Herner SA-Mann gut, und mit neuen Kräften will er sich jetzt wieder dem Dienst im Sturm widmen.

Aus und für Herne

Propagandamarsch
aus Anlaß der Eröffnung des WHW in Castrop-Rauxel.

Am Sonntag, dem 18. Oktober d. J., findet in Castrop-Rauxel ein Propagandamarsch statt, an der die Politischen Leiter des Kreises Herne—Castrop-Rauxel und die sonstigen Parteigliederungen teilzunehmen haben. Nähere Anweisungen ergehen noch durch die Presse.

* * *

Werkspause bei der Schlegelbrauerei

Gestern um 16 Uhr konzertierte das Herner Städt. Orchester im Tagesraum der Herner Abteilung der Schlegelbrauerei, der mit Lorbeerbäumen und Fähnchen geschmückt war. Betriebszellenobmann Prechtel begrüßte die Gäste, die Gefolgschaft und den Gefolgschaftsleiter Direktor Breil. Das Städt. Orchester wurde vom Konzertmeister Krys geleitet und brachte die bekannte Programmfolge. Der Kreisobmann der Herner KdF, Grössel, hielt dann die werbende Ansprache für das Winterprogramm der DAF bzw. NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude". Parteigenosse Staudinger machte die Ansage. Das Schlußwort sprach der Gefolgschaftsleiter Direktor Breil, der die Gefolgschaft aufforderte, sich an den Winterveranstaltungen der DAF zahlreich zu beteiligen.

* * *

Werkspause auf Shamrock 1/2 im Rundfunk

Wie wir erfahren, soll in der nächsten Woche, und zwar am Dienstag, dem 20. Oktober, eine Werkspausenveranstaltung auf der Zeche Shamrock 1/2 stattfinden, wozu der Reichssender Köln nach Herne kommen wird, um die Darbietungen zu übertragen. Es ist ein abwechslungsreiches Programm zusammengestellt worden. Auch die vier lustigen Kumpels werden mitwirken. Es haben bereits mehrere Proben der Werkskapelle für die Werkspausenveranstaltung stattgefunden.

* * *

Eine Kinderkleidchenschau
der Deutschen Frauenkultur, Ortsgruppe Herne.

Im Hotel Schlenkhoff führte gestern nachmittag die Herner Ortsgruppe der Deutschen Frauenkultur für ihre Mitglieder und Gäste Kinderkleider vor. Die Schau begann mit einer Begrüßung durch Frau Kautsch, die neben den Mitgliedern die Kreisamtsleitung der NS-Frauenschaft und deren einzelne Gruppenleiterinnen, die in starker Zahl erschienen waren, herzlich willkommen hieß. Ein Kinderchor eröffnete die Schau mit zwei Kinderliedchen, die Georg Nellius vertont hat. Dann begann auf dem Laufsteeg die Kinderkleiderschau. Frau Imhof war die Ansagerin, die sich auch als ausgezeichnete Kennerin auf dem Gebiete der Kinderkleidung erwies. An den Vorführkindern zeigte sie die Machart des jeweiligen Kleidchens oder Knabenanzuges und hob jede Eigenheit, jeden neuen Trick besonders hervor. Es waren etwa 70 Kleidchen und Knabenanzüge für Kinder von 3 bis 14 Jahren. Die Modefirma Beyer hat übrigens ein Heft dazu ausgegeben, in welchem all diese Kleider abgebildet und erläutert werden. Die vorführenden Kleinen waren unverbildet natürlich, ihre Mütter, Mitglieder der Deutschen Frauenkultur, konnten mit ihnen zufrieden sein. Frau Imhof teilte mit, daß eine deutsche Mutter im Laufe der Jahrzehnte diese Kleider für ihre zahlreichen Kinder ausgedacht und erprobt habe. Man könne sie allen deutschen Müttern nur empfehlen, da ihre Herstellung besonders billig und einfach sei. Man könne sie aus Resten herstellen und immer wieder verändern. Man sah dieses dann auch an dem Vorgeführten. Die Kleidchen wiesen neben Handstickereien und Häkelarbeiten eine schmucke Machart und farbenfrohe Stoffwahl auf. Jede Besucherin empfing reiche Anregungen. Zwei Mädel trugen eine Weise auf Blockflöten vor, und die kleine Hollenbeck brachte Tänze zur Darbietung.

* * *

* **Ehrenvolle Berufung.**

Parteigenosse Assessor Dr. jur. Müller, Schulstraße, ist durch den stellv. Gauleiter von Westfalen-Süd, Parteigenossen Bracht, zum kommissarischen Hauptstellenleiter im Gau-Rechtswahrerbund und Gaugeschäftsführer im NSRB berufen worden.

* **Bestandene Meisterprüfung.**

Vor der Prüfungskommission der Handwerkskammer Dortmund bestanden ihre Meisterprüfung im Friseurgewerbe die Herren W. Bovensmann, Jak. Langen, Alb. Gruber, Alw. Klüner und W. Herdejürgen. Ihnen allen herzlichen Glückwunsch!

* **Diebstahl aus dem Schulflur.**

Aus dem Flur des Oberlyzeums wurde am 9. d. M. ein Damenmantel gestohlen. Es handelt sich um einen Kamelhaarmantel, Größe 46, mit gelbseidenem Rückenfutter, zweireihig mit 6 Knöpfen.

* **Fahrraddiebstahl.**

Am Sonnabend wurde an der Ecke Mont-Cenis- und Max-Wiethoff-Straße ein Damenfahrrad Marke Miele, Nr. 352 820, Gestell schwarz, an den Lenkstangen schwarze Horngriffe, ohne Namensschild, gestohlen.

* **Wem gehört das Fahrrad?**

Bei der Kriminalpolizei Herne ist von einem Schüler ein Damenfahrrad Marke DKW, Nr. 1 549 754, abgegeben worden. Der Schüler sagt, er habe es am 4. 10. 1936 von einem anderen auf dem Schützenplatz an der Kirchhofstraße in Herne zur Beaufsichtigung erhalten.

* **Die Autotür ging auf.**

Gestern morgen wurde an der Ecke Franz-Seldte- und Bahnhofstraße eine Radfahrerin, als sie an einem Personenauto vorbeifuhr, von der plötzlich aufgehenden Tür des Autos zu Boden geworfen. Dabei trug sie nicht unerhebliche Verletzungen davon. Der Autofahrer brachte sie mit seinem Wagen zu einem Arzt.

* **Verhängnisvoller Sturz vom Stuhl.**

Die Ehefrau W. aus der Wiescherstraße stürzte gestern in ihrer Wohnung so unglücklich vom Stuhl, daß sie einen Oberschenkelbruch erlitt. Das Rettungsauto schaffte sie in das Evgl. Krankenhaus.

* **Radfahrer von Motorrad angefahren.**

Als Montag morgen gegen 4 Uhr der Radfahrer Franz D. aus der Sodinger Straße zur Arbeitsstätte fuhr, wurde er von einem Motorrad angefahren und so heftig auf das Straßenpflaster geworfen, daß er empfindliche Quetschungen und sonstige Verletzungen erlitt. Mit dem Unfallauto mußte seine Einlieferung in das Marienhospital erfolgen.

* **In der Grube verletzt.**

Gestern geriet der Hauer August H. aus der Schillerstraße in der Grube unter hereinbrechende Gesteinsmassen und trug schwere Rücken- und Brustverletzungen davon, so daß er ins Bergmannsheil geschafft werden mußte.

* **Hibernia schafft große Omnibusse an.**

Durch weitere Verlegung von Angestellten der Hibernia AG. von Recklinghausen nach hier sind zwei weitere Autobusse notwendig geworden, so daß jetzt tagtäglich drei Wagen zwischen Recklinghausen und Herne pendeln. Die Beförderung erfolgte bisher in Mietautos. Nunmehr will die Hibernia die Beförderung selbst vornehmen. Zu diesem Zweck wird ein neuzeitlicher Großautobus mit Anhänger angeschafft, die zusammen etwa 150 Personen fassen werden. Damit verbunden ist auch eine Vergrößerung und Umgestaltung des Einganges zur Hauptverwaltung an der Brunnenstraße, da der große Wagen die Kurve nicht bekommen kann.

* **„Der Führergrundsatz in der Rechtspflege."**

Am morgigen Donnerstag, 20 Uhr, spricht Staatsrat o. Universitätsprofessor Dr. Carl Schmitt, Berlin, in der Verwaltungsakademie Bochum über das Thema „Der Führergrundsatz in der Rechtspflege". Der Vortrag findet im Rahmen der von der Verwaltungsakademie in Gemeinschaft mit dem NS-Rechtswahrerbund Bezirk Bochum veranstalteten Vortragsreihe „Recht und Verwaltung im nationalsozialistischen Deutschland" statt. Der NS-Rechtswahrerbund hat seinen Mitgliedern die Teilnahme an dem Vortrag zur Pflicht gemacht. Der Vortrag ist darüber hinaus auch allen sonstigen Interessenten zugänglich. Eintrittskarten sind noch vor Beginn des Vortrages in der Verwaltungsakademie zu haben.

* **Warenproben nach Dänemark.**

Nach Dänemark dürfen zur Gebühr für Warenproben nur solche Gegenstände versandt werden, die wirklich als Probe bei der Einleitung von Geschäften dienen sollen. Solche Proben können auch zollpflichtig sein. Warenproben, deren Inhalt aus eigentlichen Waren besteht, ohne für den genannten Zweck bestimmt zu sein, sind von der Beförderung ausgeschlossen und werden, wenn sie trotzdem vorkommen, in Dänemark mit einer Nachnahmegebühr belegt. Solche eigentlichen Waren dürfen nur in Briefen und Päckchen, die auf der Vorderseite mit dem grünen Zollzettel beklebt sein müssen, und in Paketen nach Dänemark eingeführt werden. Die Postanstalten sind angewiesen, Warenproben, die den Bedingungen nicht entsprechen, von der Beförderung auszuschließen.

* **Die ehem. Angehörigen des 15. AR.**

hielten am Sonntag nachmittag im Vereinsheim Strickmann ihre Monatsversammlung ab. Kameradschaftsführer Stemmermann konnte wieder fünf Kameraden neu verpflichten. Kassierer Höwel gab einen Kassenbericht vom Manöverball und der Rekrutenabschiedsfeier. Herzlichen Dank sprach der Kameradschaftsführer allen aus, die zum guten Gelingen des Festes beigetragen hätten, insbesondere den Landsleuten aus Elsaß-Lothringen. Nachdem die Tagesordnung erledigt war, gab es für die Kameraden und Kameradfrauen, die bei dem Fest mitgewirkt haben, eine Ueberraschung in Form von Kaffee und Kuchen bzw. Bier und Schnittchen. Bei Musik und angenehmer Unterhaltung, für die Kamerad Römer und Frau Maugold in köstlicher Weise sorgten, waren alle in schönster Harmonie vereinigt. Tanz und Fröhlichkeit beschlossen die gutgelungene Veranstaltung.

* **1. Kompagnie des Schützenvereins St. Hubertus, Sodingen-Börnig.**

Vor ihrer Monatsversammlung marschierte die 1. Kompagnie zum Schießstand Plumpe, um die üblichen Bedingungen zu schießen. Dabei wurde Schützenbruder Klimpel mit 73 Ringen bester Schütze. Nach Erfüllung der Schießpflicht ging es zurück zum Standquartier der Traditionskompagnie Gasthof Röthe. Mit herzlichen Begrüßungsworten eröffnete hier Hauptmann Knickenberg die Versammlung und gab einen Bericht über das stattgefundene „Herbstmanöver" des Bataillons, das eine der gelungensten Veranstaltungen des Bataillons bedeutet. Berichtet wurde weiter über die Teilnahme am Bundesschützentag in Gelsenkirchen. Schützenbruder Niklas las aus der „Schützenwarte" die richtunggebende Festrede des Majors von Kleve vor. Besprochen wurde auch die kommende Hubertusfeier des Schützenbataillons. Zum Schluß gab der Hauptmann nochmals die in der Bataillonsvorstandssitzung festgelegten Richtlinien beim Kompagniewechsel bekannt.

* **Die 1. Kompagnie des Bürgerschützenvereins All-Herne e. V.**

veranstaltete am vergangenen Sonntag im Kompagnielokal Brinkmann einen Kameradschaftsabend, zu dem sich fast alle Schützenbrüder mit ihren Damen eingefunden hatten. Vereinsführer Küpper-Fahrenberg gab seiner Freude über den guten Besuch Ausdruck und machte bekannt, daß die Kompagnie Weihnachten eine Feier veranstalten werde, bei der die Kinder der Schützenbrüder beschenkt werden sollen. Der Vereinsführer beendete seine Rede mit einem Siegheil auf den Führer und Reichskanzler. Nach einigen flotten Märschen und gemeinschaftlichen Liedern nahm der Vereinsführer die Auszeichnung der besten Schützen aus dem Kompagnieschießen am 4. 10. 1936 vor, bei dem es galt, auf eine künstlerisch ausgeführte Scheibe den besten Schuß zu tun. Daneben war ein Sternschießen veranstaltet worden. Die Ehrenscheibe wurde dem Schützenleutnant Landwehr überreicht. Als beste Schützen aus dem Sternschießen wurden mit einem Schützenorden ausgezeichnet: Schützenleutnant Krümer, Schütze Machlitt, Schützenleutnant Landwehr, Schütze Fettweis und Schützenoberleutnant Glock. Der Abend verlief bei fröhlicher Musik und in bester Stimmung. Auch für das leibliche Wohl war gesorgt worden. Humor und Tanz ließen die Sorgen des Alltags vergessen, und erst in früher Morgenstunde traten die Festteilnehmer ihren Heimweg an.



Wenn einer eine Reise tut...

Soviel Schicksals-Schläge machen den stärksten Mann mürbe. Hase entsann sich eines alten Plans — einer Erholungs-Reise nach Böhmen. Pünktlich war er an der Bahn, mit Sack und Pack beladen.

Wer nicht kam, war der Zug. „Der fährt jetzt eine halbe Stunde früher!" sagte der Mann mit der roten Mütze. „Es stand doch überall zu lesen, daß wir seit Sonntag neuen Fahrplan haben!"

Hase weiß wiedermal von nichts. Er macht bloß Augen wie Untertassen. — Der nächste Zug ging erst am Abend.

Tja — hätte er Zeitung gelesen!

Die kündigt sowas vorher an,
worauf man sich verlassen kann!

Eine Sondervortragsreihe auch in Herne
Die Verwaltungsakademie Industriebezirk im Wintersemester 1936/37.

Das soeben erschienene Vorlesungsverzeichnis der Verwaltungsakademie Industriebezirk für das Wintersemester 1936/37 bietet eine umfangreiche Auswahl an Vorlesungen und Vorträgen. Neben Uebungen in den Wirtschafts- und Rechtswissenschaften werden

folgende Vorlesungen

gehalten: Nationalsozialistische Kulturpolitik; Rassenhygiene und Bevölkerungspolitik; Die großen Montankonzerne des rheinisch-westfälischen Industriegebietes (mit einer Einführung in das Wesen der Konzerne und ihre Bedeutung im Dritten Reich); Uebungen in den Wirtschaftswissenschaften; Bürgerliches Recht, Sachenrecht; Kolloquium über staats- und verwaltungsrechtliche Fragen; Beamtenrecht II; Die Sozialpolitik im nationalsozialistischen Deutschland; Jugendfürsorge, Jugendführung, Jugendschutz und Jugendhilfe im Dritten Reich; Die deutschen Gemeinden im geltenden Finanz- und Lastenausgleich.

Besondere Beachtung verdienen die verschiedensten

Sonderveranstaltungen

des Wintersemesters 1936/37. Es finden statt:

1. In Bochum: Vortragsreihe „Recht und Verwaltung im nationalsozialistischen Deutschland", durchgeführt in Gemeinschaft mit dem NS-Rechtswahrerbund.

2. In Bochum: Sozialwissenschaftliche Vortragsreihe „Grundfragen der Sozialpolitik und der Sozialversicherung", veranstaltet in Gemeinschaft mit dem Reichsbund der Deutschen Beamten, Fachschaften 8 und 14.

3. In Dortmund: Kommunalwissenschaftlicher Sonderlehrgang „Recht und Praxis der Deutschen Gemeindeordnung". Träger dieses Sonderlehrgangs ist — außer der Verwaltungsakademie — der Reichsbund der Deutschen Beamten, Fachschaft 13.

4. und 5. In Gelsenkirchen und Recklinghausen: Je eine Sondervortragsreihe über „Gegenwartsfragen aus Politik, Recht und Wirtschaft", beide in Gemeinschaft mit dem Reichsbund der Deutschen Beamten, Fachschaften 13.

6. In Siegen: Sondervortragsreihe über „Gegenwartsfragen aus Politik und Wirtschaft". Veranstalter sind die Verwaltungsakademie und der Reichsbund der Deutschen Beamten, Kreise Siegen-Stadt und Siegen-Land.

7. Mit dem Reichsbund der Standesbeamten Deutschlands, Gau Westfalen, Lippe und Schaumburg-Lippe, führt die Verwaltungsakademie in Bochum eine „Fachwissenschaftliche Arbeitstagung für Standesbeamte" durch.

8. In Herne: Sondervortragsreihe über „Recht und Wirtschaft" zusammen mit dem Reichsbund der Deutschen Beamten, Fachschaft 13.

Die Einzelheiten über alle Sonderveranstaltungen, Vorlesungen und Uebungen enthält das Vorlesungsverzeichnis für das Wintersemester 1936/37.

Das Vorlesungsverzeichnis gibt die Verwaltungsakademie Industriebezirk, Bochum, Wittener Str. 61 — Fernruf 655 40 — gern unentgeltlich ab.

Täglich 117000 Briefsendungen mit unzureichender Anschrift!
Auch ein Beitrag zur Schadenverhütung.

Ein alter Wunsch der Post

Täglich 117 000 Briefsendungen, darunter 70 000 Briefe und Postkarten, können allein bei den großen Postämtern des Reiches wegen mangelhafter Anschrift zunächst nicht zustellt werden, weil ihretwegen erst Ermittlungen angestellt werden müssen. Mehr als 30 000 von diesen Sendungen müssen täglich zurückgesandt werden, weil die Wohnung in Adreßbüchern, durch Nachfragen usw. trotz aller Mühe nicht festzustellen ist. Ein großer Teil dieser Sendungen fällt sogar der Vernichtung anheim, weil auch der Absender wegen fehlender oder unzureichender Angaben nicht ermittelt werden kann;

im letzten Jahr waren nahezu 5 000 000 Postsendungen unanbringlich.

Wieviel Hunderttausende von Absendern mögen geglaubt haben, die Sendungen seien bei der Post verlorengegangen, ohne zu wissen, daß sie selbst es der Post unmöglich gemacht haben, die Sendungen auszuliefern oder zurückzugeben!

Man stelle sich einmal vor, welche ungeheure Mühe und welchen Aufwand an Zeit und Kosten es erfordert, tagtäglich solche Massen von Sendungen mit mangelhaften Anschriften zu bearbeiten. Hinzukommt als Nachteil für den Postbenutzer, daß bei den Sendungen meistens auch eine kürzere oder längere Verzögerung in der Zustellung eintritt. Die Verkehrswelt verlangt vielfach eine Herabsetzung, mindestens aber die Beibehaltung der niedrigen Gebühren für Postsendungen. Diesem Wunsche widerspricht es aber, wenn die Post dauernd unnötigerweise, meist durch Nachlässigkeit und Gleichgültigkeit der Absender, täglich mit Tausenden von ungenügend beanschrifteten Sendungen belastet wird.

Wenn nicht bald eine nachhaltige Besserung eintritt, wird die Post wohl dazu übergehen müssen die hohen Ausgaben von denen einzuziehen, die diese unnötigen Arbeiten verursachen.

Bei einigem guten Willen läßt sich dem Uebelstand leicht abhelfen. Jeder Volksgenosse kann dies ohne weiteres, wenn er bei Postsendungen stets die Wohnung des Empfängers nach Straße, Hausnummer, Gebäudeteil, Stockwerk und bei Sendungen nach Städten mit mehreren Zustellpostanstalten dazu noch die Nummer der Zustellpostanstalt, angibt. Wie die Geschäfte Karteien über die genauen Anschriften ihrer Kunden führen, sollte sich jeder, statt sich auf sein Gedächtnis zu verlassen, ein ähnliches Verzeichnis mit den Anschriften der Personen anlegen, mit denen er im Briefwechsel steht. Auch auf Urlaubsreisen sollte man das Verzeichnis mit sich führen, um die genaue Anschrift zur Hand zu haben, wenn man seiner Bekannten durch einen Postkartengruß gedenken will. Zur

richtigen und vollständigen Anschrift

und damit zur richtigen und unverzögerten Ueberkunft der für ihn eingehenden Postsendungen kann außerdem jedermann viel beitragen, wenn er bei seinen ausgehenden Postsendungen sowohl auf den Schreiben, Rechnungen usw. als auch auf den Umschlägen außer seinem deutlich vermerkten Namen stets den Ort, die Straße und Hausnummer und bei größeren Städten die Nummer der Zustellpostanstalt angibt. Ohne diese

vollständige Absenderangabe

sollte überhaupt keine Postsendung eingeliefert werden, damit sie wenigstens dem Absender zurückgegeben werden kann, wenn die Zustellung an den Empfänger aus irgendeinem Grunde nicht möglich ist.

Es wäre eine große Erleichterung für die Post und eine der Volksgemeinschaft zugute kommende Ersparnis, wenn diese Hinweise von den Postbenutzern beherzigt würden, dann würde es künftig keine Briefe mehr geben, die ihn — sowohl den Empfänger als auch den Absender — nicht erreichten.

Das ist die Technische Nothilfe
Ein Ueberblick über das 17. Tätigkeitsjahr.

Am 30. September beschloß die Technische Nothilfe ihr 17. Tätigkeitsjahr. Wiederum gelangte sie im abgelaufenen Jahre des öfteren in Fällen höherer Gewalt zum Einsatz. Die Zahl der eingesetzten Nothelfer betrug 6000 bei 40 000 an 250 Einsatzstellen geleisteten Arbeitsstunden. Die Einsatztätigkeit insgesamt schließt somit mit rund 124 000 Nothelfern, 6¼ Millionen Arbeitsstunden und 6100 Einsatzstellen ab.

Besonders bemerkenswert waren folgende drei Einsätze:

1. in Rheinland-Westfalen im April 1936 an 37 Einsatzstellen und 13 Einsatzorten mit 11 Ortsgruppen und 700 beteiligten Nothelfern aus Anlaß einer Unwetterkatastrophe;

2. im Bereich der LG. Hessen-Westmark die Beseitigung von Schneebruchschäden und Bekämpfung des als Folge davon aufgetretenen Borkenkäfers mit 18 OG. und insgesamt über 2000 Nothelfern, bei 17 000 geleisteten Arbeitsstunden und 26 000 Bereitschaftsstunden; diese sonntägliche Einsatztätigkeit zog sich über 5 Monate hin.

3. Erntehilfe in mehreren Orten.

Technische Hilfsarbeiten der verschiedensten Art wurden in zahlreichen Fällen für die Partei und andere Organisationen bei vielen Gelegenheiten von Fachtrupps der Technischen Nothilfe ausgeführt. Weiter wurden aus den Reihen der TN. eine große Anzahl Helfer für das Winterhilfswerk 1935/36 gestellt. Rund eine halbe Million Arbeitsstunden wurden im WHW geleistet. Im Wahlkampf wirkte sie ebenfalls aktiv mit.

Es gab so genug Gelegenheit, um bei nützlicher Arbeit gleichzeitig die Einsatzbereitschaft und fachliche Leistungsfähigkeit zu erproben. Nebenher liefen die sonstigen vielseitigen Vorbereitungsarbeiten, von denen hier nur die dem gleichen Zwecke dienenden Beteiligungen der Technischen Nothilfe an Luftschutzübungen, die Abhaltung eigener Uebungen und fortlaufende Ausbildungen der Nothelfer und Führerschaft erwähnt werden sollen. Seit der am 3. Mai 1936 auf Burg Eisenhardt in Belzig/Mark erfolgten Eröffnung der Reichsschule der TN. für den Instandsetzungsdienst wurden bereits mehrere Hunderte von Führern auf dem Sondergebiete des Instandsetzungsdienstes ausgebildet.

Der Stand der Organisation ergibt: 15 Landesgruppen mit rund 500 Orts- und Untergruppen, 12 500 Führer und rund 150 000 Nothelfer.

Stadttheater Bochum
Don Juan.

Die Kölner Oper brachte am Montag Mozarts „Don Juan" in der deutschen Uebersetzung Anheissers zum zweiten Male. Da wir die erste Aufführung nicht besuchen konnten, berichten wir über die vom Montag. Leider müssen wir sagen, daß sie vor allem in der Besetzung der Parts sowohl schauspielerisch als auch gesanglich sehr ausgeglichen war. Abgesehen von den Indispositionen Olga Tschörners (Donna Anna), die manchen Ausfall des Parts verursachte, sah man in Heinrich Bensing (Don Ottovio) und Friedrich Schüttler (Masetto) Fehlbesetzungen, die den Gesamteindruck des prachtvollen Mozartwerkes trübten. Dazu kamen noch Differenzen zwischen Sängern und Orchester, die sich wohl hätten vermeiden lassen können. Was an der Aufführung gefiel, das war Felix Knäppers schauspielerische und gesangliche Gestaltung des Giovanniparts. Auch der Leporello des Hubert Mertens war eine gute künstlerische Leistung. Eine herzgewinnende Zerlina stellte Elfe Veith in das Bühnengeschehen. Elsa Oehme-Foersters Sopran (in der Höhe etwas spitz) meisterte den Part der Donna Elvira. Für die musikalische Leitung zeichnete Erich Riede. Die Inszenierung besorgte Hans Schmid. Das Bühnenbild (Malerei Holste) traf das spanische Milieu gut. Das Publikum spendete herzlichen Beifall. ×

Das Musikantenmädel

EIN ROMAN AUS DER HEIDE VON HEINO WILLBERG

(Vierte Fortsetzung.)

Das Leben pocht an die Pforte! Das Leben lockt und ruft sie! Es singt sein Lied und fängt sie ein.

Das geht so fort im Tanz, bis auf einmal aus der Dunkelheit eine grollende Stimme droht: „Lori!"

Das junge Mädchen zuckt zusammen. Angst erfüllt sie.

Das ist Großvaters Stimme! Der Rauschen-Bauer ... ist ihr gefolgt!

Jäh bricht die Musik ab.

Der Peter Gulden hat sich erhoben und das Cello beiseitegestellt.

Er geht in die Dunkelheit hinein, woher der Ruf erklang. Endlich sieht er den Bauer, schmal und dürr, mit geballten Fäusten an einem Baume stehen.

„Rauschen-Bauer!" spricht der Peter mit schneidender Stimme, „gönnst deines Sohnes Kind nicht einmal den Tanz!"

„Hab' dich nicht gerufen, Musikantenpeter! Dudel weiter, wenn du magst! Aber die Lori wird's bereuen, daß sie deiner Teufelsgeige gefolgt ist!"

„Bauer," keucht der Himmelspetrus, „sag' dir eins! Rührst du die Lori an! Ich erschlag dich, du ... Räuber ... du ... Verfluchter!"

Es ist eine drückende Schwüle, von ferne klingt das Gewitter. Es ist im Kommen.

„Lori ...!" ruft der Bauer wieder. „Komm! Mußt schlafen! Ist morgen der Tag um! Und du ... Musikant, du Vagabund ... dir werd' ich's noch zeigen, was der Rauschen-Bauer ist ... du Stück Dreck!"

Der Peter Gulden wäre dem Alten jetzt an die Gurgel gefahren, wenn ihn nicht der Franzl gehalten hätte.

„Laß mich ...!" stöhnte der Peter.

„Denk' ans Mädel! Willst's ihm sauer machen?"

Das genügt, der Himmelspetrus wird ruhig und läßt den Alten mit der Enkelin abziehen.

Rasch hat sich der Platz geleert.

Die Musikanten sind allein.

Ein paar Tropfen fallen vom Himmel. Sie stecken die Instrumente in die wasserdichten Futterale.

„Wird eine schlechte Stunde jetzt haben, die Lori!" meint der Spatz nachdenklich.

„Die hat keine gute Stunde auf dem Hofe! Sie hat einen schlechten Großvater ... und der Vater ist auch nicht besser. Der reist in der Welt herum, konzertiert in aller Herren Länder und um sein Kind kümmert er sich nimmer. Das nenn' ich einen schlechten Vater. Kennt nichts als seinen Ehrgeiz! Läßt sich anbeten von den Menschen, denen er seine Kunst bringt, und vergißt sein Kind! Ein Vater ... der sein Kind vergißt! Franzl, kannst du dir das vorstellen?"

„Nein, Peter!"

„Wie mag der Alte mit der Lori verfahren? So oft schon hat er ihr gedroht, daß er sie rauswerfen will! Er brächt's fertig!"

Franzl hat einen Entschluß gefaßt.

„Dann wird's gut sein, wenn wir bis zum Rauschen-Hofe ziehn! Er ist net weit von hier! Und ist's vonnöten, dann können wir der Lori helfen!"

Alle waren sofort damit einverstanden.

*

Der Rauschen-Bauer hatte mit seiner Enkelin ruhig den Hof erreicht. Es schien dem Mädchen, als habe er sich schon beruhigt.

Als sie das Haus betraten, sagte Lori zum Großvater: „Gute Nacht!" aber da sah sie der alte Bauer mit einem durchdringenden Blick an.

„Komm!" sagte er dann ruhig. „Ich will mit dir reden!"

Sie betraten gemeinsam das große Wohnzimmer.

Da begann der Alte: „Weißt du noch, was ich dir gesagt habe ... das letzte Mal, als ... als du mit dem Brügge seinen Mädeln in meinem Hause getanzt und gesungen hast? Weißt du es noch?"

„Ja! Rauswerfen wolltest du mich! Genau noch weiß ich's, wie heute steht der Tag vor mir."

„Und du weißt ... daß der Rauschen-Bauer sein Wort hält!"

„Im Schlechten ... ja!" schrie ihm Lori ins Gesicht.

Wie der leibhaftige Tod, wie das Grauen selber sah der alte Bauer jetzt aus, als er mit vorgestreckten Armen und gekrümmten Fingern auf das Mädchen zutrat.

„Du ... du ... Teufelsbrut! Musikantenmädel .. du ... Tochter eines Musikanten ... und Vagabunden!"

„Schmäh meinen Vater nicht! Er ist ein Künstler!"

„Der Verräter an mir! Ah ... der ... Sohn des Rauschen-Bauern ... auf den der Hof wartete ... dem der Hof ... ein ... Dreck ist ... der fiedeln muß!"

Immer heftigere Formen nahm die Aussprache an. Der Trotz erwachte in dem Mädchen. Im gleichen Maße stieg die Wut des Alten.

Und so kam es, daß sich um die Mitternachtsstunde die Hände des Greises würgend um den Hals des jungen Mädchens legten, daß Lori aufschrie und sich mit aller Gewalt frei machte.

Sie sah sich hilfesuchend um, riß ein Gewehr von der Wand und schlug es auf den Alten an, daß er zurückwich.

„Aus dem Hause, Musikantenmädel!" schrie der Alte außer sich.

Er verließ das Zimmer, stieg empor in den ersten Stock, und mit einem Male flog der karge Besitz, über den Lori verfügte, die Treppe herunter.

Ihr einfaches Sonntagskleidchen, das sie heute nicht einmal getragen, ihr bißchen Wäsche, alles lag wahllos zerstreut auf der Treppe. Das Gewehr zittert in ihren Händen.

Schieß' den alten Teufel nieder! ruft eine Stimme in ihr, aber sie wehrt sich dagegen.

„Laß' dir Zeit ... eine Viertelstund'! Dann bist du aus dem Hause, sonst ... treib' ich dich hinaus ... Musikantenmädel! Auf meinem Hofe bestimm' ich!"

Lori hört, wie er in sein Schlafgemach geht.

Die ungeheure Erregung läßt sie in Tränen ausbrechen, aber da packt sie der Trotz.

Sie rafft ihr Eigentum zusammen und verpackt es in den uralten Lederkoffer, der im Backofenraume steht. Dann verläßt sie das Haus.

Der junge Wolfsspitz scheint zu ahnen, daß sie scheidet, er beginnt kläglich zu heulen und zu betteln.

Lori sieht auf das junge Tier.

„Willst du mitkommen, Troll?"

Er springt an ihr hoch, und sie beschließt, ihn mitzunehmen. Sie faßt den leichten Koffer, der nicht voll geworden ist, und geht über den dunklen Hof. Der riesenhafte schwarze Kars kommt auf sie zugelaufen und bettelt nach einer Liebkosung.

Die Tiere sind gut! denkt sie in diesem Augenblick und streichelt den Hund. Dann hat sie das Tor erreicht und steht bald auf der Dorfstraße. Der Himmel läßt es in Strömen regnen.

Sie bleibt zitternd und frierend stehen.

Was tun? Zu wem kann sie gehen?

Sie fühlt sich mit einem Male hilflos, die Nerven versagen, und sie bricht am Wegstein zusammen, sinkt auf den Stein.

Da auf einmal sind alle drei gütige Helfer um die Lori.

„Lori ... um Gottes willen ... wohin willst du in der Nacht?"

„Ach, Peter!" weint das Mädchen bitter auf. „Das Musikantenmädel hat keinen Platz auf dem Rauschen-Hofe! Rausgeworfen hat er mich."

„Sein eigen Fleisch und Blut ...!"

„Was sagt Großvater danach! Der Herrgott hat ihm einen Stein in die Brust gelegt! Er hat kein Herz!"

„Und was willst du nun anfangen?"

„Ich weiß es nicht!"

Da geht ein Strahlen über des Himmelspetrus Gesicht. Mit einem herben Lachen sagt er: „Ist alles zu was gut! Ja! Daß der Robert just jetzt übers Meer muß, daß er mir den Schlüssel zu seinem Haus gegeben hat! Ist's nicht wie Schicksal! Spatz, faß' zu! Trag den Koffer! Wir ziehen nach dem Hause Robert Harms."

Der Peter schleppt sein Cello. Der Franzl seine Harmonika, aber zugleich gibt er der Lori seinen Arm, und sie kuschelt sich wie geborgen an ihn. So vertrauensvoll geht sie an Franzls Seite, daß der junge Musiker beglückt und gerührt zugleich ist.

*

Eine gute Dreiviertelstunde haben sie, und der Himmel schüttet herab, was herab will. Die Wege weichen auf, sie versinken förmlich im Schlamm.

Lori spürt, wie ihre Kräfte nachlassen.

Jetzt haben sie den dunklen Heidewald erreicht, und sein Dunkel nimmt sie auf. Es ist kein Wald nach Forstmanns Begriffen, er ist wild gewachsen, bunt durcheinander stehen Kiefern, Fichten, Birken. Mächtige Ginster- und andere Büsche beleben das Bild.

Oft sind kleine Plätze zwischen den Bäumen frei, dann wieder wird es dicht. Kein ordentlicher Weg führt nach dem Hause, man muß quer durch den Wald stampfen.

Man geht leicht auf dem Waldboden, aber man muß aufpassen, daß man nicht über Unebenheiten und Baumstümpfe stolpert. Wie leicht ist da ein Fuß verstaucht.

Der Regen wird immer stärker. Es gießt wie bei einem Wolkenbruche, Blitze zucken und der Donner rollt.

Eine entsetzliche Angst packt das Mädchen.

Sie schreit auf.

Kaum fünfzig Schritt von ihnen entfernt hat der Blitz in eine Kiefer eingeschlagen. Der Luftdruck wirft sie alle zu Boden. Lori schreit auf vor Entsetzen. Franzl hilft ihr.

Aber es hat ihnen nichts geschadet, sie erheben sich wieder.

Wenn das Haus doch erst erreicht wäre, denkt der Peter bekümmert. Wir ersaufen ja in der Regenflut!

Weiter geht's. Der Himmel gießt herab, was nur herab geht. Alle sind naß bis auf die Haut.



Der Magdeburger Dom

Federzeichnung von Wilhelm Giese (Delke-M)

Wieder ein Blitz ... und dann ein Schlag ... aber weiter entfernt ... gut drei Kilometer entfernt.

Peters Herz schlägt schneller.

Das Haus ... dort steht es ... sie haben es erreicht.

Deutlich sehen es alle und verdoppeln ihre Schritte, Lori hängt halb ohnmächtig an Franzls Arm.

Jetzt haben sie das Haus erreicht.

Der Peter steckt den Schlüssel ein. Die Tür knarrt, welch himmlische Musik. Sie treten ein. Sie sind unter dem schützenden Dach.

Ein unsagbares Glücksgefühl erfüllt die Männer und das Mädchen, sie können sich nicht erinnern, schon einmal in ihrem Leben so über alle Maßen glücklich und froh gewesen zu sein wie heute ... wie jetzt, da sie in dem Hause geborgen sind.

Der Peter brennt ein Streichholz an.

Der Franzl hat da rasch den Schalter rechts an der Wand erspäht und drückt ihn.

Eine wundervolle Helle erfüllt mit einem Male die behagliche Diele. Wie in einem Zauberhause kamen sich alle vor.

Dann sehen sie einander an.

Sie triefen alle vor Wasser.

„Rasch, Lori!" sagt Peter. „Du gehst ins Badezimmer! Dort ziehst du dich um, und ... ja, ja ... in dem Lederkoffer ist alles trocken geblieben."

Er geht ihr voraus und macht Licht, und Lori ist allein und reißt sich die nassen Kleider vom Leibe.

Die Männer sind schlechter dran. Sie haben keine Ersatzanzüge, aber sie wissen Rat.

Am ganzen Leibe schlotternd machen sie in der Diele Feuer, ein Feuer, daß eine sündhafte Hitze im Raume ist, und lassen in dieser Hitze ihre Sachen trocknen. Peter hat inzwischen gestöbert und verschiedene alte Sachen von Robert Harms gefunden, die er gewissenhaft teilt.

So hat der Spatz eine Hose, der Franzl ein Jackett, und der Peter selber begnügt sich mit einer großen Handwerksschürze.

Sie sind ganz munter und vergnügt, als sie in diesen dürftigen Aufzuge auf der Diele herumhopsen.

Sie sind wieder bester Laune. Mag's draußen gießen und nochmals gießen.

Im übrigen haben sie entdeckt, daß die Wäsche in ihren Bündeln, in den Rucksäcken gar nicht so naß geworden ist. Im Nu wird sie trocken, und es dauert keine zehn Minuten, da haben sie alle frische Wäsche an.

Lori ruft. Sie will hinaus, aber sie muß noch warten und nimmt es geduldig auf sich.

Franzels Hosen haben vollkommen die Fasson verloren, aber sie sind trocken, vergnügt steigt er hinein, der Spatz hat nie Fassen in den Hosen gehabt, auch von Peter Guldens Beinkleidern kann man das nicht gut sagen. Jedenfalls, als Lori nach einer Dreiviertelstunde vom unfreiwilligen Aufenthalt im Bad erlöst wird, da sind alle drei wieder angezogen wie sonst.

Lori erscheint, und Franzl wirft ihr einen beglückten Blick zu.

Wie schön sie ist.

Lori spürt den Blick und wird verlegen. Dunkle Röte ist auf ihrem schönen, reinen Antlitz.

Sie faßt sich aber rasch und paßt sich in resoluter Weise der Situation an.

Sie denkt nicht mehr an das Vergangene, ihre Seele ist froh und frei, voll seliger Hoffnung auf das Glück. Sie hat keine Vorstellung, wie ihr Glück ausschauen konnte, aber sie hat das Gefühl, daß es im Nahen ist.

„Peter!" spricht sie bewegt zu dem Himmelspetrus, „wie du dich meiner angenommen hast, du und der Spatz ... und der ...!"

„Franzl ...!" hilft ihr der Körbel behutsam.

„... der ... Franzl ... wie ihr drei euch meiner angenommen habt, das vergeß ich euch nimmer im Leben! Großvater hat das Musikantenmädel ... hinausgewiesen. Und die Musikanten haben's aufgenommen. Und nun ... werd' ich wohl bei euch bleiben müssen bis mein Vater kommt."

Die drei sehen sich mit glücklichen Augen an und nicken verlegen.

„Das Haus gehört Herrn Harms?" fragt Lori wieder.

„Ja! Und er hat's uns Musikanten überlassen, solange er fern ist!"

„Und wielange bleibt er fort?"

„Er ist nach Persien! Ueber ein Jahr, Lori!"

Ein froher Zug geht über das reine Mädchengesicht.

„Oh, dann ist uns geholfen! Dann haben wir ein Dach über dem Haupte ... ein ganzes Jahr lang! Weiter will ich heute nimmer denken. Und jetzt will ich mir das Haus einmal anschauen."

Das tut man gemeinsam.

*

Die Besichtigung versetzt alle förmlich in einen Taumel der Freude. Das Haus ist nicht groß, aber es reicht vollkommen. Wundervoll ist es eingerichtet, der reinste Schmuckkasten. Ganz begeistert sind alle von den beiden Veranden, die geschlossen werden können.

Von ihnen aus hat man den schönsten Blick in den Heidewald.

Unten ist eine kleine Küche, ein Wohnzimmer und ein Schlafzimmer außer der Diele. Alle Zimmer sind ausgezeichnet möbliert.

Oben befinden sich zwei kleine Gastzimmer, von denen jedes mit Tisch, Schrank, Stuhl und einem prächtigen Bett ausgestattet ist. Robert Harms ist sehr vermögend. Er hat es sich was kosten lassen können.

Lori teilt ein.

„Der Franzl und der Spatz, die werden oben schlafen, jeder in einem Bett. Der Peter bekommt das breite weiche Ruhebett in der Diele, auf dem sich gut schlafen läßt, und ich ... ich ziehe in das kleine Schlafzimmer unten. Einverstanden?"

Alle sind es sofort.

„Den Haushalt führe ich! Ich will dafür sorgen, daß ihr eure Ordnung habt! Ihr bleibt so frei und ungebunden wie ihr mögt, könnt hinziehen, wohin es euch treibt! Aber ... wenn ihr Sehnsucht habt nach einem Heim, nach einem guten Bett, einem Dach über dem Kopfe ... dann kommt ihr in das stille Heidehaus!"

„Und du willst immer allein sein, wenn wir draußen wandern und spielen, Lori?"

„Ja! Ich fürcht' mich nicht, Peter. So einsam liegt das Haus! Nicht einer weiß, daß ich mit euch hier weile. Und es soll auch keiner wissen. Ich denk' mir, es kann eine ganze lange Zeit vergehen, ehe es die anderen merken."

„Du willst nicht, daß wir es sagen, Lori?"

„Nein, Peter! Ganz für uns laß uns sein, hier in der Einsamkeit."

„Denkst dir es leichter, Kind, als es geht!" lächelt der Peter. „Aber gut, es soll so sein wie du willst! Wirst also unsere Wirtschafterin sein?"

„Ja, Peter! Ich will für euch kochen, waschen, flicken und stricken! Arbeiten kann es schon, das Musikantenmädel."

Mit zärtlichen Augen sah der Himmelspetrus auf das Mädchen und nickte beglückt.

„Ist gut, Mädel! Aber ... jetzt schlafe! Wir sind alle müde! Und gut werden wir schlafen, ich denk's doch!"

Da gingen sie alle zur Ruhe.

Draußen goß es in Strömen, aber in dem einsamen Heidehause im Heidewalde lagen sie warm und behaglich unter den Decken und schliefen voll Frieden.

Drittes Kapitel.

Ein Sonnenstrahl weckt die schöne Schläferin. Eine kleine Hand versucht ihn wegzuscheuchen, aber er ist immer wieder da, wenn sich draußen das Zweiglein an der Birke bewegt.

Schließlich erwacht Lori.

Sie richtet sich im Bett auf und sieht sich in dem kleinen, aber wundervoll lichten Raume um. Die Wände sind mit lichter, hellroter Tapete ausgeschlagen. Die Fensterrahmen glänzen von weißem Lack, ein farbenprächtiges Bild — eine Rubenskopie — schmückt die Wand.

Ihr Blick fällt durch das Fenster über die kleine, reizende Glasveranda hinaus in den Heidewald.

Langsam findet sie sich in die Wirklichkeit zurück, und eine unsagbare Freude erwacht in ihrem Herzen. Das Geschehnis der vergangenen Nacht zieht noch einmal an ihr vorüber.

Sie tut einen tiefen Atemzug.

Jetzt ist sie frei! Nicht frei der Pflichten, nein, das möchte sie ja nie sein, aber frei der Fron, fort von dem freudlosen Hofe, wo alles Schaffen Qual war.

Die Freude ist in ihr Leben getreten.

(Fortsetzung folgt.)

HEIM UND WELT

Beilage zum Herner Anzeiger

Der Arbeitsschutz der Hausgehilfin

Unkenntnis arbeitsethischer Forderungen / Richtlinien der Treuhänder

Es gibt viele Dinge im Leben unseres Volkes, die sich nicht durch Verordnungen und Erlasse, sondern grundlegend nur durch eine neue innere Haltung der Beteiligten ändern lassen. Zu ihnen gehört das Verhältnis zwischen Hausfrau und Hausgehilfin. Die Arbeit der Hausgehilfin vollzieht sich im Lebensbereich der Familie, Hausgehilfin und Hausfrau sind beide aufeinander angewiesen; auf den beiderseitigen guten Willen und das Taktgefühl kommt es an, ob zwischen ihnen eine wirkliche Arbeitsgemeinschaft entstehen kann oder ob dauernde Reibereien und Unerquicklichkeiten einander ablösen.

Auch heute müssen wir immer noch feststellen, daß bei sehr vielen Hausfrauen, die ja doch immerhin die sozial überlegene Stellung haben, das Verständnis für die nationalsozialistische Wertung der Arbeit in jeder Form und die Bereitschaft zur Anerkennung der sozialen Ehre nicht oder nur in kaum erkennbarem Umfange vorhanden ist. Diese Tatsache ist um so bedauerlicher, als wir gerade von der deutschen Frau einen wesentlichen Anteil an der Schöpfung, Förderung und Bewahrung einer deutschen Kultur für die Volksgemeinschaft erwarten. Sie ist jedoch nicht wegzuleugnen, so daß heute der Hausgehilfenberuf einer derjenigen ist, bei dem soziale Fortschritte nur sehr schwer und zögernd erfolgen. Diese soziale Unzulänglichkeit hat den Hausgehilfenberuf deshalb in weiten Kreisen unpopulär gemacht, obwohl gerade er wie kein anderer geeignet ist, den weiblichen Nachwuchs, der nicht in den Kontoren und Fabriken arbeiten will, für den künftigen Hausfrauenberuf vorzubereiten. Auch die Erfolge des Hauswirtschaftlichen Jahres sind deshalb bisher nicht gerade erfreulich gewesen. Es ist selbstverständlich, daß der nationalsozialistische Staat, der für das Gesamtleben des deutschen Volkes eine neue Sozialordnung anstrebt, hier den Dingen nicht ohne weiteres freien Lauf lassen konnte. Allerdings waren gerade hier die Ansatzmöglichkeiten für ein Eingreifen denkbar ungünstig. Ein besonderes Hausgehilfenrecht gibt es nicht; zum anderen wird aber die Hausgemeinschaft auch nicht direkt vom Gesetz zur Ordnung der nationalen Arbeit erfaßt. Denn das AOG bezieht sich nur auf die Arbeitsverhältnisse der in einer Betriebsgemeinschaft zusammengeschlossenen Gefolgschaftsmitglieder. In diesem formalrechtlichen Sinne ist nun die Hausgemeinschaft keine Betriebsgemeinschaft. Rein rechtlich sind für das Arbeitsverhältnis nach wie vor nur die Vorschriften des BGB gültig. Glücklicherweise wird jedoch das Arbeitsverhältnis der Hausgehilfen nicht durch diese formalrechtlichen Verhältnisse in einem Umfange berührt, der jede Einflußnahme des Staates und seiner Beauftragten unmöglich macht. Da sich dem Sinne nach das Gesetz zur Ordnung der nationalen Arbeit auf alle Formen des Arbeitslebens bezieht und die neuen Grundsätze des Gefolgschafts- und Treudienstvertrages im besonderen Maße für die Hauswirtschaft Geltung haben, ergeben sich doch eine ganze Anzahl Möglichkeiten, die Wünsche und Ziele nationalsozialistischer Arbeitsauffassung in wirksamer Weise auch für diese Arbeitsform durchzusetzen.

In Anbetracht der Notwendigkeit, klare Verhältnisse im Hausgehilfenberuf zu schaffen, haben alle Treuhänder der Arbeit für ihre Wirtschaftsgebiete Richtlinien herausgegeben, so daß wir heute bereits eine für das ganze Reich geltende Regelung der Arbeitsverhältnisse für die Hausgehilfen haben. Diese Richtlinien sind je nach den Gebieten verschieden; in den wesentlichen Punkten stimmen sie jedoch sämtlich überein. Die Vorschriften für Krankheitsbezahlung und Kündigung, für würdige Unterkunft und anständige Verpflegung, für Gewährung ausreichender Arbeitspausen, Nachtruhe und Freizeit sind alle einheitlich abgefaßt. Insbesondere die Urlaubsvorschriften stellen einen sehr beachtlichen Fortschritt dar. Allgemein fordern die Richtlinien, daß den Hausgehilfen nach einer Beschäftigung von 6 Monaten ein bezahlter Urlaub von mindestens 6 Tagen gewährt wird, der sich nach der Beschäftigungsdauer staffelt und nach 4jähriger Beschäftigungszeit auf mindestens 14 Tage erhöht werden soll. Außerdem müssen die Hausgehilfen alle 14 Tage einen freien Sonntagnachmittag und -abend und wöchentlich einen freien Nachmittag und Abend erhalten. Bei der Festsetzung der freien Tage soll den Veranstaltungen der Partei, der Arbeitsfront und der NS. Jugendorganisationen Rechnung getragen werden. Im Urlaub ist außerdem Barlohnersatz für freie Kost zu gewähren.

In verschiedenen Aeußerungen der Treuhänder ist übrigens zum Ausdruck gekommen, daß die Schuld an den vielfach sehr unbefriedigenden Verhältnissen nicht immer auf Böswilligkeit, sondern vielfach auch auf Unkenntnis der arbeitsethischen Erfordernisse wie auch der Bestimmungen zurückzuführen ist. Um so notwendiger ist es deshalb, daß gerade unsere Hausfrauen sich mit den wenigen und wirklich sehr unkomplizierten gesetzlichen Vorschriften, wie sie in den Richtlinien enthalten sind, vertraut machen. In der Aufklärungs- wie aber auch in der Ueberwachungsarbeit liegt eine der großen Aufgaben, deren Erfüllung sich die Deutsche Arbeitsfront zur Pflicht gemacht hat.

Dem Ziel, dem Hausgehilfenberuf wieder volle Anerkennung zu verschaffen, dient das schon erwähnte Hauswirtschaftliche Jahr. Es gibt schulentlassenen jungen Mädchen die Möglichkeit, bei freiem Unterhalt in einem Familienhaushalt zu arbeiten. Demgegenüber strebt die hauswirtschaftliche Lehre eine regelrechte Berufsausbildung an, deren Voraussetzung eine abgeschlossene Volksschulbildung ist. Sie dauert zwei Jahre und schließt mit einer Prüfung ab, welche die Berechtigung zur Führung der Bezeichnung „geprüfte Hausgehilfin" gibt. Daneben gibt es ferner noch die Möglichkeit der Ausbildung zur Haushaltspflegerin, deren Leistungen besonders in Großbetrieben sehr gesucht sind. Wird so vom Berufe selbst her die soziale Anerkennung des Hausgehilfen-Berufes vorbereitet, so ist es umgekehrt im gleichen Maße Pflicht der Hausfrau und der Hausgehilfin selbst, durch Verständnis und Gerechtigkeit mit dazu beizutragen, daß Reibungen und Unstimmigkeiten keinen Platz mehr im Leben des Haushalts haben.

Essig muß im Hause sein!

Ein treuer Helfer für Küche und Haushalt — Ist Essig schädlich? — Einmachezeit!

Von Eva Maria Wilke.

Jetzt im Herbst ist die Zeit des gesteigerten Essigverbrauchs im Haushalt: Gurken, Kürbis, Pflaumen, Birnen und andere Früchte warten auf das Eingelegtwerden; jede Hausfrau wird dafür eine ganze Reihe von erprobten Rezepten haben. Als gute Würze für Soßen und Salate soll man auch nicht versäumen, Estragon-Essig zu bereiten, den man gewinnt, indem man Estragonkraut in eine Flasche tut und Essig darauf gießt. Nach einiger Zeit gießt man den Essig durch ein Sieb und füllt ihn in eine andere Flasche.

Bisweilen hört man von Ernährungsreformern die Ansicht äußern, daß Essig dem Körper nicht zuträglich sei und daß man lieber stattdessen Zitrone verwenden solle. Aber Zitrone vermag keineswegs in allen Fällen die Säure des Essigs zu ersetzen, — man denke zum Beispiel an Essiggurken oder an eingemachten Kürbis. Lediglich für die Zubereitung von frischen Salaten wird Zitrone vorzuziehen sein. Hinzu kommt noch, daß Zitronen, wenn man viel Saft braucht, auch viel zu teuer sind. Es bleibt also zu untersuchen, ob Essiggenuß irgendwie schädlich sein könnte. Und das wird von namhaften Gelehrten in Abrede gestellt. Der bekannte Ernährungsphysiologe Prof. Dr. von Noorden hat schon vor längerer Zeit darauf hingewiesen, daß irgend welche Bedenken gegen den Genuß von Essig ganz unbegründet seien. Der menschliche Körper produziert, auch ohne daß wir ihm Essig zuführen, durch die Verbrennungsvorgänge größere Mengen von Essigsäure, die im Stoffwechsel ohne Schwierigkeit zu Kohlensäure weiter verarbeitet werden. Also auch für die Verarbeitung der durch den Essig zugeführten Säure gibt es keine Schwierigkeiten. Vielmehr haben Untersuchungen von Bickel ergeben, daß Essig sogar verdauungsfördernd ist, also durchaus gesund, weil er nämlich die Sekretion von Magensaft steigert. Professor Dr. Kielleuthner in München hat außerdem durch weitgehende Versuche festgestellt, daß sogar Nierenkranke ohne irgend welche Schädigung Weinessig genießen können. Auch Professor Dr. von Vogel, Dresden, und andere Naturheilkundige haben nichts gegen die Verwendung von Essig einzuwenden.

Abgesehen davon, daß wir im Essig eines der besten Konservierungsmittel haben, leistet er uns auch sonst im Haushalt manchen nützlichen Dienst. Ein Schuß Essig im Fischkochwasser bewirkt, daß das Fischfleisch besonders schön weiß wird; ein Löffel Essig im Kuchenteig macht den Kuchen locker, — man sollte dieses einfache Hilfsmittel nie vergessen! Beim Waschen von farbempfindlichen Stoffen setzt man dem Wasch- und Spülwasser Essig zu und wird mit Freude sehen, wie gut und frisch die Farben bleiben. Man kann sich aus Essig auch einen haltbaren Kitt für Glas- und Porzellangegenstände herstellen, indem man in einem Löffel Essig 10 Gramm Gelatine auflöst und einige Körnchen chromsaures Kali hinzutut. Man setzt das mit diesem Kitt bestrichene Stück einen Tag dem Sonnenlicht aus. Man kann es dann sogar in warmes Wasser legen, ohne daß es bricht.

Schwämme sind am besten zu reinigen, wenn man sie in warmem Wasser auswäscht, dem etwas Essig zugesetzt wurde. Der Schwamm ist dann in kaltem Wasser nachzuspülen und im Freien zu trocknen. Ein neuer Schwamm soll 12 Stunden in warmem Essigwasser liegen (möglichst Wasser und Essig zu gleichen Teilen). Dann legt man ihn noch 12 Stunden in warmes Wasser, das man mehrmals erneuert. Der Schwamm wird auf diese Weise herrlich weich.

Zum Reinigen von Möbeln ist Essig ebenfalls sehr wirksam. Man gibt in ein wenig warmes Wasser einen Schuß Essig und wäscht das schmutzige Möbelstück damit ab. Dann wird es mit weichem Tuch gut trocken gerieben und nun poliert. (Mahagoni reinigt man am besten mit kaltem Tee.)

Wenn auf den Teppich Tintenflecke gekommen sind, so soll man die befleckten Stellen mit Essig anfeuchten und dann mit Löschpapier abtrocknen. Das Verfahren ist so oft zu wiederholen, bis der Fleck verschwunden ist.

Das sind nur einige wenige von den zahlreichen Fällen, in denen wir des Essigs bedürfen. Zum Einmachen und als Speisezusatz wird die Hausfrau mit Vorliebe den Weinessig verwenden; für die wirtschaftlichen Zwecke aber genügt natürlich der einfache Essig. Auf jeden Fall darf die Essigflasche in der Speisekammer nicht fehlen.

Rechtsfragen um den Einkauf

Im bürgerlichen Rechtsleben spielt der Einkauf irgend welcher Waren durchaus keine untergeordnete Rolle. So einfach der Eintausch von Geld gegen Waren an sich erscheint, in der Praxis ergeben sich hundert Fragen, die nicht selten zu unliebsamen Auseinandersetzungen zwischen Käufer und Verkäufer führen.

Im allgemeinen hat der Käufer nicht die Pflicht, eine etwaige Fehlerhaftigkeit der Ware beim Einkauf feststellen zu müssen. Natürlich erleichtert es den Einkauf und alles, was sich daraus ergeben kann, wenn die Ware vor Abschluß des Kaufes gehörig untersucht wird, um durch sofortige Reklamation Weiterungen auszuschließen. Dabei kann ein Anspruch, der sich zum Beispiel auf die Verabfolgung fehlerfreier Waren bezieht, sofort geltend gemacht werden. Entdeckt dagegen der Käufer einen Fehler erst zu Hause nach abgeschlossenem Kauf, so besteht die Gefahr, daß der Richter bei einer Klage die späte Meldung als einen Verzicht des Käufers auf die ihm zustehenden Rechte auffaßt. Ist ein Fehler in der Ware infolge grober Fahrlässigkeit vom Käufer übersehen worden, so besteht für den Verkäufer nur dann eine Pflicht zum Schadenersatz (der auch im Umtausch bestehen kann), wenn letzterer den Mangel arglistig verschwiegen oder sogar auf eine Fehlerfreiheit hingewiesen hat. Das muß dann allerdings am besten durch Zeugen bestätigt werden.

Bei festgestellten Mängeln kann der Käufer entweder die Rückgängigmachung des Kaufes und die Wiederauszahlung des Kaufgeldes verlangen, oder er kann auf eine Senkung des Preises bestehen, die dem verminderten Wert der Ware entspricht. Besteht die Möglichkeit, daß die Ware in einwandfreiem Zustande nachgeliefert werden kann, so kann auf den Ersatz der fehlerhaften durch gute Ware bestanden werden. Der Verkäufer ist auf jeden Fall gehalten, sich der Wahl des Käufers anzuschließen. Immer aber ist dem Käufer anzuraten, vor Kaufabschluß die Waren zu prüfen — was besonders bei leichtzerbrechlichen und dem Verderb ausgesetzten zu empfehlen ist — damit Weiterungen, die stets Aerger und Verdruß bringen, ausgeschlossen sind.

MODE VON FRÜH BIS SPÄT



Mutter Sportmantel für alle Tage. Aus kräftigem Sportstoff mit großen Aufschlägen. Ullstein-Schnitt M 2502.

Kakibraunes Wollkleid in jäckchenartiger Machart mit kleinen Taschen. Am Rock Gehfalte. Ullstein-Schnitt K 7235.

Kurz durchgeknöpftes Mantelkleid aus grünem Wollstoff. Am Hals anliegend gearbeitet. Ullstein-Schnitt K 7250.

Für den Vormittag propagiert die Mode einen einfachen sportlichen Stil. Knappsitzende Wollkleider mit kleinen Schößchen, die ihnen ein jackenartiges Aussehen geben, sind außerordentlich beliebt. Nicht weniger Anklang finden vorn in ganzer Länge wie ein Mantel durchgeknöpfte Kleider. Wenn sie am Hals ein wenig ansteigen, kann man sicher sein, daß sie erst in diesem Herbst von der Mode geboren wurden, denn das ist eine ihrer letzten Formen. Die Röcke machen zwar die große Herbstüberraschung der Verkürzung mit, aber ihr Schnitt bleibt oft noch gerade und so eng, daß er gebieterisch nach einer Gehfalte oder einem Schlitz verlangt. Hat ein Wollkleid jedoch bereits einen der neuen Glockenröcke, dann fällt diese Glocke recht bescheiden aus. Auch der Aermel gestattet sich nur eine sehr kleine Keule. Alles bleibt im Rahmen des Unübertriebenen. Selbst die Farben der Wollstoffe haben in ihrer winterlichen Tönung etwas Gedämpftes. Ein gutes Wollkleid muß so nett und fein sein, daß man es den ganzen Tag tragen kann. Unsere vielen Berufstätigen haben gar nicht die Möglichkeit, sich untertags umzuziehen. Sie brauchen schlichte und trotzdem flotte Kleider. In den neuen Wollkleidern finden sie das Gesuchte. Als praktischer Laufmantel bei Regen und Wind empfiehlt sich darüber ein Mantel aus derbem noppigem Sportstoff. Ohne Pelz, nur mit breiten Aufschlägen zum eventuellen Uebereinanderklappen und mit großen Taschen, um die Hände darin zu vergraben, so liebt ihren Alltagemantel die Jugend, die den Vorzug sturmerprobter Kleidung auf ihren flinken Wegen zu schätzen weiß.

Ganz andere Modegesetze regieren den Nachmittag. Zieh ich mir am Nachmittag ein anderes Kleid an, dann muß es ein besonders hübsches sein! Am Nachmittag herrscht das seidene Kleid, herrscht die weiche, phantasievolle Machart, der schöne Stoff, die kleidsame Garnitur. Wobei unter Nachmittag ebensogut Abend verstanden werden kann, weil die meisten sogenannten Nachmittagskleider vollauf den Ansprüchen an kleine Abendkleider genügen. Daß auch elegante Kleider wieder kurz — manchmal sogar recht kurz — getragen werden, ist für diesen Winter charakteristisch. Fast im Widerspruch steht mitunter das anspruchsvolle Material zu der erstaunlichen Kürze der Röcke.

Die neuen Kunstseiden machen ungemein viel her durch ihr interessantes Musterbild. Dicke, blumige Cloqueemuster sind ihnen eingewebt, schwere Borken, rankige Ramageemuster und stark hervortretende Krokodilhauteffekte. Was aber leuchtet auf andern? Gold, viel Gold, sehr viel Gold! Auf schwarzem Grund liegen plastisch aufgespritzte Goldtupfen und andere kleine Muster. Man macht aus ihnen Kasacks mit weiten, glockigen Schößen zu ganz, ganz engen Röcken, über denen die Kasack wirklich wie eine Glocke über dem Klöppel schwingt. Am verhältnismäßig schlichtesten wirken noch die Kleider aus Abseitenseiden, bei denen die stumpfe und die blanke Seite sich geschickt miteinander vereinen. Neben Schwarz sieht man da wundervolle, tief leuchtende Farben in Bordeaux, Rauchblau, Grün und in den neuen lila Farbtönen. Zu so nachmittäglichen Kleidern ergäbe ein Sportmantel einen Mißklang. Nein, zu ihnen gehört ein Mantel aus Tuch, Zibelin, Duvetine, Velours oder einem andern einfarbigen Stoff, der weich und nachmittäglich wie sie ist. Der Pelzkragen soll sich offen und geschlossen tragen lassen, weil man ja den Mantel nicht immer ablegt, ihn aber öffnen möchte.

Am Ballabend bekämpfen sich zwei sehr verschieden geartete Modelinien. Die eine ist schmal, schlank, hochtailliert. Sie holt ihre Ideen aus



Aus rauchblauem Abseitenstoff, blau und kupfer verarbeitet, ein hübsches Nachmittagskleid mit reicher Gegenguarnitur. Ullstein-Schnitt K 7253.

Goldbedruckter Taft für das Material der glockigen Kasack über dem engen schwarzen Rock. Ullstein-Schnitt K 7256.

Der Nachmittagsmantel aus schwarzem Tuch hat einen offen und geschlossen tragbaren Kragen. Ullstein-Schnitt M 2526.

der Zeit des Directoire und Empire, das seinerseits von Griechenland beeinflußt war, und vereint in sich ein Gemisch von all diesem. Sie kommt mit Fracktunika, umgeschlagenen Schößen, ansteigenden Röcken und betonter Brust. Während ihre Kleider die Figur nicht plastisch genug umspannen können, wissen die Kleider der anderen Modelinie nicht, wie sie sich breit genug ausdehnen sollen. Sogar die Krinoline holen sie sich in schweren Fällen zur Unterstützung heran. Jawohl, das Gerüst aus Stahlreifen einer längst entschwundenen Zeit. Aber keine Angst! Man braucht das wirklich nicht mitzumachen und kann doch ein Kleid tragen, das mit seinem weiten Rock die malerische Linie der Stilkleider trifft. M. Cl.

Modische und preiswerte Stoffe kaufen Sie bei Finn

ULLSTEIN-SCHNITTMUSTER IM ERDGESCHOSS

Sport-Rundschau

Zum zweiten Male über den Kanal

In Glasgow gegen Schottland und in Dublin gegen Irland

In stärkster Besetzung gegen Schottland.

Nach dem großen Sieg in Prag über die Tschechoslowakei steht die deutsche Fußball-Länderelf in dieser Woche wiederum vor zwei schweren Aufgaben. Heute wird in Glasgow gegen Schottland gespielt und am Samstag ist in Dublin Irland der Gegner. Zum zweiten Male geht es also über den Kanal, nachdem im Dezember vergangenen Jahres erstmalig das Inselreich von einer deutschen Nationalmannschaft besucht wurde, die in London gegen England trotz großen Spiels mit 0:3 glatt unterlag.

Abermals müssen unsere Nationalspieler zwei schwere Kämpfe auf fremdem Boden bestreiten. Dazu kommt aber noch die überragende Spielstärke unserer Gegner, die die Aufgabe so wesentlich erschwert. Es werden von der deutschen Mannschaft erstklassige Leistungen und letzter Kampfeinsatz verlangt werden. Dazu gehört natürlich in erster Linie beste Tagesform. Was das anbetrifft, brauchen wir jedoch nichts zu fürchten, denn unsere Mannschaft, die in Prag 2:1 siegte und fast in gleicher Besetzung den Kampf in Glasgow aufnimmt, wies gegen die Tschechoslowakei beste körperliche Verfassung auf. Es kommt also dann vor allem noch auf die spielerische Leistung an. Die deutsche Mannschaft, die für Glasgow aufgestellt wurde, kann zur Zeit wohl kaum eine stärkere Besetzung finden, denn — das sei vorweg genommen — diesmal ist auch Szepan wieder dabei, den wir gegen Norwegen und Polen so stark vermißten, und auf den auch in Prag noch verzichtet wurde.

Zum zweiten Male geht es gegen Schottland. Das erste Zusammentreffen stieg am 1. Juni 1929 in Berlin und endete mit einem Unentschieden von 1:1, womit die deutsche Mannschaft eine große Leistung vollbrachte. Auch die Vertretung des Irischen Freistaates ist erst zum zweiten Male unser Gegner. Das erste Spiel wurde am 8. Mai 1935 in Dortmund durchgeführt und von Deutschland mit 3:1 gewonnen.

Schottlands stärkste Vertretung erwartet uns am Mittwoch im Glasgower Ibrox-Park. Unter der Leitung des Engländers Harry Nattras werden sich folgende Mannschaften gegenübertreten:

Deutschland: Jakob (Jahn Regensburg); Münzenberg (Alemannia Aachen), Munkert (1. FC Nürnberg); Rodzinski (Hamborn 07), Goldbrunner (Bayern München), Kitzinger (Schweinfurt 05); Elbern (SV Beuel), Gellesch (Schalke 04), Siffling (SV Waldhof), Szepan, Urban (beide Schalke 04).

Schottland: Dawson (Rangers); Anderson (Hearts), Cummings (Aston Villa); Massie (Aston Villa), Simpson, Brown (beide Rangers); Delaney (Celtic Glasgow), Walker (Hearts), Armstrong (Aberdeen), Mac Phail (Rangers), Duncan (Derby County).

Die Hintermannschaft, einschließlich Läuferreihe, wurde bei uns in der Prager Besetzung belassen. Jakob gebührt nach wie vor der erste Platz in einer Rangliste der Torwächter, und wir können nur wünschen, daß der lange Regensburger in Glasgow die gleichen Leistungen zeigt wie im Vorjahr in London, wo es nur ihm zu verdanken war, daß die Niederlage nicht höher ausfiel. An der Verteidigung Münzenberg — Munkert ist ebenfalls nichts auszusetzen. Der Aachener hat den Engländern damals neben Szepan am besten von allen deutschen Spielern gefallen. Er wird auch den schottischen Stürmern ihre Aufgabe erschweren. Munkert paßt ausgezeichnet zu dem Rheinländer, auch er ist hart, standfest und sicher im Schlag und versteht sich zudem sehr gut mit Münzenberg. In der Läuferreihe hat Rodzinski abermals als rechter Läufer Aufnahme gefunden. Nach seinem erfolgreichen Debut gegen Polen kommt der Hamborner nun schon zum dritten Male zu internationalen Ehren. An der Aufstellung von Goldbrunner konnte keinen Augenblick gezweifelt werden, zumal sich der Münchener schon seit Wochen in denkbar bester Form befindet und namentlich gegen die Tschechen mit Münzenberg und Munker ein Bollwerk bildet, wie wir es auch in Glasgow haben müssen. Auch Kitzinger hat sich immer wieder von seiner besten Seite gezeigt und wurde daraufhin auch für diesen schweren Kampf herangezogen. Der Sturm hat bis auf die linke Flanke ebenfalls die gleiche Zusammenstellung wie für Prag erfahren. Mit Szepan auf halblinks dürfte er noch erheblich gewinnen. Dem großen Schalker Spieler wurde sein junger Klubkamerad Urban als Linksaußen zur Seite gestellt. Auch diese Maßnahme kann man nur begrüßen, nachdem Urban in letzter Zeit immer einer der besten Schalker war, und vor allem im Spiel gegen den „Club" ausgezeichnet gefallen konnte. Elbern-Gellesch, die „Nachwuchsflanke" auf der rechten Seite, dürften mit ihrem technisch guten Spiel gleichfalls Erfolg haben. Gellesch hat allerdings in Prag nicht restlos überzeugt, dafür aber wieder als Außenläufer im Spiel Schalke-Nürnberg eine so abgerundete Leistung gezeigt, daß er verschiedentlich als bester Spieler des Feldes bezeichnet wurde. Die Sturmführung wurde Siffling übertragen. Man ist also erstmalig davon abgegangen, einen „Brecher" wie Hohmann oder Lenz in den Angriff zu stellen. Siffling ist bekanntlich mehr Techniker und Aufbauspieler, hat aber unbedingt etwas von einem entschlossenen und schußkräftigen Mittelstürmer und damit sollte das deutsche Innentrio vielleicht am besten besetzt sein. Man kann hier nicht von schottischer Seite einen Mann besonders aufmerksam bewachen, wie das gegen England mit Hohmann der Fall war, wo der Gegner wußte, daß dieser Spieler in erster Linie Tore schießen sollte. Vielleicht ist diese Aufstellung mit dem großen Taktiker Siffling ausschlaggebend.

Der „schottische" Fußballstil ist in der ganzen Welt bekannt. Schottischer Flachpaß wird auch gegen Deutschland zur Anwendung kommen. Wie ernst die Schotten den Kampf nehmen, geht allein daraus hervor, daß sie auch ihre Spitzenspieler, die in englischen Klubs tätig sind, zu diesem Großkampf herangezogen haben. Wir werden tatsächlich der besten schottischen Elf gegenübergestellt. Die Mannschaft hat fast das gleiche Aussehen wie im Endspiel gegen England um die britische Ländermannschaft, das von den Schotten im April dieses Jahres klar gewonnen wurde. Ueberhaupt sieht die Bilanz der Schottland-Englandspiele die Schotten glatt im Vorteil. Walker und Duncan sind die gefährlichsten Stürmer, da sie das beste Schußvermögen aufweisen. Hervorragend eingespielt ist die Läuferreihe. Gelingt es unserer Hintermannschaft frühzeitig, in das Kombinationsspiel des Gegners eine Bresche zu schlagen, dann sollte auch der deutsche Sturm Gelegenheit finden, der starken Deckung des Gastgebers zuzusetzen. Man kann hier keine Voraussage treffen, wir können nur auf ein erfolgreiches Abschneiden hoffen.

Die deutsche Elf gegen Irland wird erst an Ort und Stelle aufgestellt. Die Erfahrungen aus dem Schottlandspiel sollen berücksichtigt werden und da insgesamt 17 Spieler mitgenommen wurden, sind einige Mannschaftsänderungen nicht ausgeschlossen.

Wir werden auf den Dubliner Kampf noch besonders zurückkommen.

Erfolgreiche Uebungsfahrt in die Haard

Aus der Arbeit des Herner NSKK.

Einen hervorragenden Beweis seiner Einsatzbereitschaft erbrachte das Herner NSKK wieder einmal aus Anlaß einer am vergangenen Sonntag durchgeführten Kolonnenübung. Pünktlich um 7.30 Uhr in der Frühe des herrlichen Tages waren die Männer mit ihren Fahrzeugen auf dem Neumarkt angetreten. Mit 25 Kraftwagen und 10 Motorrädern ging die Fahrt durch die zum Teil noch schlafende Stadt über Recklinghausen in die schöne Haard. Schon unterwegs mußten die Männer ihre Fähigkeit im Kolonnenfahren, in der Orientierung und im Kartenlesen unter Beweis stellen. Als Ziel der Fahrt war der herrlich gelegene Stimmberg mit seinen im herbstlichen Schmuck prangenden Waldungen und seinem weiten Ausblick gewählt. Alsbald hatten die Männer auch einen Platz entdeckt, auf welchem sie sich ihrem ureigensten Gebiete, dem Kraftfahrsport, widmen konnten. Wahre Glanzleistungen wurden von einzelnen Männern des Sturms im Kunstfahren gezeigt. Eine weitere Gruppe fand Gelegenheit, sich auf einem in der Nähe gelegenen Schießstand im Kleinkaliberschießen fortzubilden. Auch die Leichtathletik kam durch Tauziehen, Kugelstoßen und Handgranatenwerfen zu ihrem Recht. Im Geländesport mußte der Marschkompaß seine Geheimnisse den Männern entschleiern. Entfernungsschätzen und Kartenlesen vervollständigten das Bild.

Mit Stolz konnte Sturmführer Künne bei Abschluß der Uebungen feststellen, daß die bisherige Arbeit des Motorsturms 17/M 69 den verdienten Erfolg nicht vermissen läßt. Gestärkt und frohgestimmt durch die gemeinsame Arbeit an diesem wunderschönen Herbstmorgen, traten die Männer gegen Mittag die Heimfahrt an, welche mit einer Propagandafahrt durch den Ortsteil Sodingen abgeschlossen wurde.

Die vorbildlich durchgeführte Fahrt beweist, daß das Herner NSKK mit seiner Arbeit auf dem richtigen Wege ist.



Ein Schnappschuß vom Spiel Westfalia Herne – Rotthausen

Am Sonntag mußte Westfalia auf eigenem Platz durch Rotthausen eine Niederlage hinnehmen. Diese Aufnahme stammt aus der zweiten Halbzeit, wo die Westfalen sehr oft in dieser gefahrdrohenden Situation vor dem Rotthauser Tor auftauchten und auch drei Treffer erzielen konnten. Der Herner Mittelstürmer hatte es gegen die körperlich sehr starke Hintermannschaft der Gäste besonders schwer, sich als Leichtgewichtler erfolgreich durchzusetzen. Auf dem Bilde erkennt man Kurek, Joswiak und Gendersti. Foto: Müller.

Beginn der Einzelturniere im Schachkreis Herne

Starke Beteiligung am Kreismeisterturnier. — Die erste Runde im Meister-, Haupt- und Nebenturnier.

Nach sommerlicher Ruhepause im Herner Schachleben begannen am Sonntag als Auftakt der Winterveranstaltungen die Kreiseinzelturniere. Zum Meisterturnier, offen für die ersten vier Spieler jedes Vereins, meldeten sich 17 Teilnehmer, eine merklich höhere Beteiligung also als in den Vorjahren. Zur beschleunigten Erledigung der Kämpfe wurden die Spieler in zwei etwa gleichstarke Gruppen eingeteilt. Die Auslosung ergab: Gruppe 1: 1. Kulbe (Schwerin), 2. Schüßler (Herne), 3. H. Feldmann (Sodingen), 4. Bertsch (Springer-Wanne), 5. P. Wichert (Turm-Wanne), 6. Jacke (Castrop-Schwerin), 7. W. Pasucha (Turm-Herne), 8. E. Scheibe (Sodingen) und 9. Spik (Sodingen). Zur Gruppe 2 gehören: 1. Bauer (Herne), 2. J. Wichert (Turm-Wanne), 3. Fabry (Alfechin-Wanne), 4. Dreher (Alechin), 5. Kuhnke (Alechin), 6. Neuhaus (Schwerin), 7. W. Feldmann (Sodingen) und 8. Schroeder (Turm-Herne).

Sofort nach der Auslosung begann die erste Runde. Den Rekord an Kürze und Schnelligkeit lieferte die Partie Bertsch — Pasucha. Letzterer ging in eine bekannte Falle der sizilianischen Partie. Nach 9 (!) Zügen ging Pasuchas Dame verloren, ergo auch die Partie und Pasucha gab begreiflicherweise die Partie sofort auf.

Spik verteidigte sich gegen Schüßler mit der Grünfeldvariante der königsindischen Partie. Das Mittelspiel brachte Schüßler Positionsvorteil und als materielle Auswirkung dessen einen wichtigen Bauern ein. Doch schon nach kurzer Zeit ging der mühsam erkämpfte Mehrbauer nach unvorsichtiger Spielbehandlung wieder verloren, und man einigte sich nach dem 40. Zuge auf Unentschieden.

Auf H. Feldmanns spanische Eröffnung verteidigte sich Scheibe mit der als schlecht verschrienen Lucena-Variante. Frühzeitig gelangten die Spieler ins Endspiel und nach längerem Turmendspiel trennten sie sich unentschieden nach 55 Zügen.

P. Wichert und Jacke spielten gemeinsam eine französische Partie. Schon in der Eröffnung gewann Jacke einen Bauern, war aber später so wenig wachsam, daß das Plus wieder verloren ging. Jetzt bot sich für Jacke die etwas zweischneidige Chance, eine Figur gegen zwei Bauern zu gewinnen, doch wich er allen Konflikten aus und nahm nach dem 29. Zuge die Remisofferte des Gegners friedlich an.

Kulbe war in der 1. Runde spielfrei.

Gruppe 2.

Kurz war die Partie Bauer gegen Schroeder. Bauer wählte im Damenbauerspiel seinen beliebten Colle-Aufbau. Schon im 11. Zuge flogen die Damen vom Brett, und es ergab sich ein für Weiß besseres Endspiel. Dann beging Schroeder im 18. Zuge einen fast unglaublichen Fehler. In einer Stellung, in der es nur einen einzigen Zug gab, überlegte er recht lange und . . . ließ einen Läufer einstehen. Ein typischer Fall von Schachblindheit! Bauer nahm selbstredend den Läufer und Schroeder gab die Partie auf.

Auf Drehers Damengambit antwortete Kuhnke mit der slawischen Verteidigung. Dreher hatte im Laufe des Mittelspiels vielversprechende Angriffschancen, nutzte sie aber nicht gebührend aus. Schließlich gewann er einen Bauern und kortste dann in vorteilhafter Stellung. Kuhnke gewann eine Figur und bewog dadurch den Gegner, nach dem 46. Zuge aufzugeben.

J. Wichert eröffnete mit dem Damenbauern, W. Feldmann verteidigte sich dagegen mit dem abenteuerlichen Tschigoringambit. Wichert fand im Mittelspiel nicht immer die besten Züge, so daß Feldmann Stellungsvorteil erlangte und einen Bauern gewann. Im gutstehenden Läuferendspiel eroberte Feldmann dann den zweiten Bauern, und Wichert streckte nach 57 Zügen die Waffen.

Im Zeichen des orthodoxen Damengambits stand die Partie Fabry — Neuhaus. Im Mittelspiel ergab sich bei vollem Brett auf beiden Seiten ein lebhaftes Figurengeplänkel, das schließlich dem Führer der weißen Steine einen Mehrbauern einbrachte. Doch kurz darauf erlaubte er sich einen unzweckmäßigen Figurentausch, büßte dadurch eine Figur ein und gab im 37. Zuge die Partie auf.

Stand nach der ersten Runde:

Gruppe 1: Bertsch 1; Schüßler, H. Feldmann, P. Wichert, Jacke, Scheibe, Spik ½; Kulbe, Pasucha 0.

Gruppe 2: Bauer, Kuhnke, Neuhaus, W. Feldmann 1; J. Wichert, Fabry, Dreher, Schroeder 0.

Hauptturnier.

Mäßig besetzt ist diesmal das Hauptturnier mit nur 5 Teilnehmern. Die Auslosung ergab: 1. Brömmel (Herne), 2. Alfermann (Herne), 3. Degen (Herne), 4. Bandt (Alfechin) und 5. Göbel (Herne). Zum Austrag kam nur eine Partie, in der Göbel gegen Alfermann siegte. Die Partie Degen — Bandt wurde vertagt und Brömmel war spielfrei.

Das Nebenturnier

fand 7 Teilnehmer. In Auslosung: 1. Dudzek (Alfechin), 2. Lefeld (Alfechin), 3. Berthold (Castrop-Schwerin), 4. Pfaff (Schwerin), 5. Hilbring (Herne), 6. Pfannkuch (Alfechin), 7. Marjorczyk (Sodingen). In der 1. Runde verlor Pfaff gegen Hilbring, Lefeld siegte gegen Majorczyk und Berthold unterlag gegen Pfannkuch. Dudzek war spielfrei.

Die 2. Runde

der Kreisturniere wird am 25. Oktober ausgetragen. Im Meisterturnier kommt es dann zu folgenden Paarungen: Gruppe 1.: Pasucha — P. Wichert, Scheibe — Bertsch, Spik — H. Feldmann, Kulbe — Schüßler. — Gruppe 2: Schroeder — Kuhnke, Neuhaus, W. Feldmann — Fabry und Bauer — J. Wichert.

KdF-Sportkurse der zweiten Wochenhälfte

Mittwoch: Volkstanzkursus in der Gräfftschule an der Gräffstraße von 20 bis 22 Uhr.

Donnerstag: Reichssportabzeichen-Vorbereitungskursus für Frauen und Männer in der Turnhalle des Oberlyzeums an der Hermann-Löns-Str. von 20 bis 22 Uhr.

Donnerstag: SA-Sportabzeichen-Vorbereitungskursus auf dem Westfalia-Stadion am Schloß Strünkede. Für Gruppe I vorm von 10 bis 11.15 Uhr. Für Gruppe II nachm. von 17 bis 19 Uhr.

Donnerstag: Sportfechten (Florett, Säbel, Degen) in der Turnhalle des Oberlyzeums an der Hermann-Löns-Straße von 20 bis 22 Uhr.

Freitag: Körperschule und Gymnastik nur für Körperbehinderte (Geschlossener Kursus) in der Turnhalle an der Hermann-Löns-Straße von 20 bis 22 Uhr.

Sonntag: Reichssportabzeichen-Vorbereitungskursus auf dem Westfalia-Stadion von 9 bis 11 Uhr, für Frauen und Männer.

Sonntag: Jiu-Jitsu für Frauen und Männer in der Turnhalle des Oberlyzeums von 10.30 bis 12 Uhr.

In der nächsten Woche beginnen folgende Sportkurse: Körperschule und Kindergymnastik nur für Kinder (Gebühr 10 Pf.); Tummelstunde für Mutter und Kind (Gebühr 20 Pf.).

Sonntag Fahrt der SA-Luftsportscharen und des Segelfliegersturmes nach Borkenberge.

Meldungen bis Donnerstag 12 Uhr.

Am kommenden Sonntag, 18. d. M., schulen die HJ-Luftsportscharen 1 Herne und 2 Sodingen, sowie der Segelfliegersturm Herne gemeinsam in Borkenberge, eingeteilt in verschiedene Fluggruppen. Dieser Flugdienst ist im Dienstplan als Pflichtteilnahme festgelegt. Alles muß zur Stelle sein!

Abfahrt in Autobussen 7 Uhr vom Amtshaus Sodingen, 7.10 Uhr vom Neumarkt Herne. Der Segelfliegersturm steigt in Sinsen aus zu einem Vorübungsmarsch für das SA-Sportabzeichen. Auch die Sportabzeicheninhaber nehmen daran teil. Ein kräftiges Mittagessen zu verbilligtem Preise (35 Pf. pro Portion) wird in der Reichsführerschule gemeinsam eingenommen. Rückfahrt etwa um 17 Uhr. Die Fahrt ist frei!

Fördernde Mitglieder der Luftsport-Ortsgruppe Herne können zu ermäßigtem Preise an dieser Fahrt teilnehmen; sie werden einen ereignisreichen Tag mit der HJ und dem Segelfliegersturm in Borkenberge erleben. Voraussichtlich ist Gelegenheit zu Rundflügen gegeben. Vor der Rückfahrt findet im Westfälischen Bauernhaus eine Stunde kameradschaftlicher Unterhaltung statt.

Anmeldungen bei dem Geschäftsführer der Ortsgruppe Herne, Gerther Str. 17, Fernruf 514 60, bis Donnerstag 12 Uhr.

---

2. Tag der Dortmunder Jubiläumsrennen

Großes westdeutsches Offizier-Jagdrennen

Die Dortmunder Jubiläums-Rennen werden am Mittwoch mit einem erstklassigen Programm fortgesetzt und gleichzeitig zum Abschluß gebracht. In der Hauptsache sind die Rennen den Offizierreitern und den Amateuren vorbehalten, und einmal steigen auch die Amazonen in den Sattel. Im Mittelpunkt steht das Große Westdeutsche Offizier-Jagdrennen über 4000 m, das mit 4000 Mark ausgestattet ist.

Das einleitende **Dortmunder Hürdenrennen** über 2800 m, das von Offizierreitern bestritten wird, sollte sich in erster Linie zwischen Frag Papa, Bastler und Grenzwall abspielen.

„Westfalentreue" betitelt sich das zweite Rennen über 1400 m für Rennreiterinnen. Auf dieser Distanz sind Mississippi, Florian Geyer, Voluntas und Ma Clochette am besten eingespielt, während von Edina die Ueberraschung kommen könnte.

Im **Rudolf Then Bergh-Erinnerungsrennen** über 2000 m wird man Agathon auf den Favoritenschild erheben müssen. Der Rappe muß allerdings ehrlich gehen, um so gute Galoppierer wie Urbino, Orion und Olearius hinter sich zu lassen.

Das **Große Westdeutsche Offizier-Jagdrennen** über 4000 m wird voraussichtlich sieben Pferde am Start sehen. Ilsenburg siegte in Düsseldorf und sollte auch hier eine gute Rolle spielen. Steinbutte belegte hinter Kurzer Kopf den zweiten Platz und muß beachtet werden. Fedeler ist nach Gesamtform hier ebenfalls möglich, Schwerthieb und Sifaro vervollständigen die Gruppe der aussichtsreichen Anwärter.

Im **Wilhelm-Rüsche-Erinnerungsrennen** über 1800 m haben wir zu Sarafan das meiste Vertrauen, nachdem er in Düsseldorf Segelflug und Laufpaß hinter sich ließ. Die ernsthaftesten Gegner des Flamboyant-Sohnes sind in Infant, Volker und Sagius zu suchen.

Im Amateur-Jagdrennen, dem **Freiherr Clemens v. Romberg-Erinnerungsrennen** über 3200 m, sind Feste Lup, Horaz, Hanshein, Gängerin und Reichsmark in die engere Wahl zu nehmen. Solneman und Weltmeister sollten jedoch ebenfalls beim Ende zu finden sein.

Im **Damen-Preis** über 2400 m ist **Wolkenflug** das gegebene Pferd. Der Wallenstein-Sohn sollte sich in der Hauptsache mit Hut ab, Ilmenau, Elmar und Maruka auseinanderzusetzen haben.

Im **Preis von Münster** über 1200 m ist der Stall Dilthey mit Nuri und Nurmi gut gerüstet, um den Sieg davonzutragen.

Unsere Voraussagen.

1. R.: Bastler — Frag Papa; 2. R.: Ma Clochette — Florian Geyer; 3. R.: Agathon — Urbino; 4. R.: Fedeler — Ilsenburg; 5. R.: Sarafan — Infant; 6. R.: Feste Lup — Steinbutte; 7. R.: Wolkenflug — Maruka; 8. R.: Stall Dilthey — Chianti.

Le Temblay.

1. R.: Ornando — Croix de Lorraine; 2. R.: Suc de Pomme — Fairfi; 3. R.: Agrafe — Beau Brummel; 4. R.: Stall Schwab — Batellor; 5. R.: Sbis — Prodike; 6. R.: Aldobrandini — Torreador.

In jede Familie gehört der amtliche Reichsschulungsbrief der NSDAP und DAF. (Erhältlich bei allen Partei- und Arbeitsfront-Dienststellen zum Preise von monatlich 15 Pf.)

Staub als Medizin

Das erste deutsche „Heilklima-Institut" in Berlin.

In Berlin wird in Kürze ein „Heilklima-Institut" eröffnet, das sich als erste Forschungsstätte der Welt die Aufgabe stellt, mit Hilfe des Wüstenstaubes der Sahara neue Wege zur Heilung von Lungentuberkulose, Asthma und Bronchitis zu gehen.

Gehrke, Ernst, Physiker, geboren in Berlin, am 1. Juli 1878, seit 1921 außerordentlicher Professor an der Universität Berlin. Er beschäftigt sich besonders mit Atomphysik und bearbeitet optische Fragen sowie Probleme der Relativitätstheorie. Mit O. Reichenstein entdeckte er die Anodenstrahlen."

Diese kurze Lebensbeschreibung lesen wir im Konversationslexikon über einen verdienstvollen Gelehrten, der heute noch an der Technisch-Physikalischen Reichsanstalt in Berlin wirkt. Aber vielleicht wird das Lexikon in Bälde schon diesen Zusatz haben: „Er entdeckte die heilende Wirkung des Wüstenstaubes der Sahara bei Lungentuberkulose, Asthma und Bronchitis und wies damit der Medizin ganz neue Wege."

In der Tat sind die Versuche, die Professor Dr. Ernst Gehrke seit längerer Zeit auf diesem Gebiet durchführt, von großer Bedeutung. Wie so oft, stand auch hierbei der glückliche Einfall eines Augenblicks Pate. Gehrke erinnerte sich eines Tages des seltsamen Umstandes in der Lebensgeschichte des bekannten deutschen Afrikaforschers Gustav Nachtigal, dem dieser die Heilung seiner von allen Aerzten als unheilbar betrachteten Lungentuberkulose zu verdanken hatte. Es war vor 75 Jahren, daß Gustav Nachtigal aus Verzweiflung über seine Krankheit seinem Wohnort Köln den Rücken kehrte und sich in Algier niederließ. Zu seiner freudigen Ueberraschung besserte sich dort jedoch sein Zustand so sehr, daß er nach einigen Jahren schon wieder in der Lage war, strapazenreiche Entdeckungsfahrten zu unternehmen.

Vom ersten Augenblick an, da Professor Gehrke von dieser verbürgten Geschichte hörte, stand für ihn fest, daß Gustav Nachtigal seine Gesundung nur dem Wüstenstaub der Sahara zu danken hätte. In den nächsten Jahren folgten nun unzählige Versuche, viele hüstelnde und kränkliche Menschen gingen in dem Berliner Versuchslaboratorium des Gelehrten aus und ein und — wurden zu begeisterten Anhängern des im ersten Augenblick gewiß seltsam erscheinenden Heilverfahrens.

Nun soll in Kürze den Gehrke-Forschungen eine breitere Grundlage gegeben werden. In der Stadt des langjährigen Wirkens des Gelehrten, in Berlin, entsteht das erste deutsche „Heilklima-Institut", das sich zur Aufgabe gestellt hat, die Ausweitung der deutschen Heilkunde nach dem Gehrke-Verfahren theoretisch und praktisch zu erforschen. Unzählige Asthma-, Bronchitis- und Tuberkulose-Kranke sehen hoffnungsvoll der neuen wissenschaftlichen Stätte entgegen. Mit dem ganzen Ernst deutschen Forschergeistes werden hier die Möglichkeiten ergründet, dem wertvollsten Schatz unserer Nation, der Volksgesundheit, bisher unerschlossene Heilmethoden zuzuführen.

Schon sind Professor Gehrkes Arbeiten so weit gediehen, daß das im Saharastaub enthaltene Heilmittel künstlich in Deutschland hergestellt werden kann. Es wird durch Inhalatoren den Atmungsorganen der Kranken zugeführt, als „Heilklima" gleichsam, das dieselben günstigen Wirkungen wie ein Aufenthalt in Afrika selbst hervorruft.

Handel · Gewerbe · Industrie

Berliner Börse: Aktien schwächer

Die Rede Heß' eine neue Warnung an die Spekulanten

Nach den übertriebenen Kurssteigerungen, die sich im gestrigen Börsenverkehr bei verschiedenen Aktienwerten ergeben hatten, trat heute der notwendige und vorauszusehende Rückschlag ein. Kennzeichnete gestern fehlendes Angebot das Geschäft, so war heute im Gegensatz dazu angesichts der weichenden Kurse keine Aufnahmeneigung zu beobachten, sodaß schon verhältnismäßig geringes Angebot einen stärkeren Kursdruck auszuüben vermochte.

Dazu kommt, daß die Rede des Stellvertreters des Führers insofern einen starken Eindruck machte, als darin zu wiederholtem Male das Festhalten an stabilen Preisen betont und mit allem Nachdruck auf die Absicht der Reichsregierung hingewiesen wurde, unter Umständen mit drakonischen Maßnahmen gegen solche Schädlinge am Volke vorzugehen, die auf Kosten der Gesamtheit glauben, Wucher treiben zu können. Diese Ausführungen dürften eine nochmalige Warnung auch an verschiedene an der Börse interessierte Kreise darstellen, die immer wieder versucht haben, eine Börsenhausse zu inszenieren.

Am Montanmarkt hatten die stärkste Einbuße Rheinstahl mit minus 3½ Prozent zu verzeichnen. Harpener gaben um 2¼, Ver. Stahlwerke um 1¾ Prozent nach. Größere Einbußen erlitten ferner Kaliwerte, so Salzdetfurth um 3½ und Westeregeln um 2¾ Prozent. In der chemischen Gruppe gaben Farben um ca. 2 Prozent auf 176¾ nach. Von Elektrowerten verloren Licht-Kraft 2⅝, Lahmeyer 2 Prozent. Sonst sind als stärker gedrückt noch hervorzuheben: Feldmühle und Aku mit je minus 2, Schubert & Salzer mit minus 2½ und Dortmunder Union mit minus 3 Prozent. Die gestern sprunghaft gestiegenen Waldhof verloren 5 Prozent. Zu den wenigen Ausnahmen gehörten Braubank, die 2 Prozent gewannen, sowie Deutsche Telephon und Kabel mit plus 3¾ Prozent.

Am Rentenmarkt war wieder etwas Anlageinteresse zu beobachten. Gesucht wurde wieder die Umschuldungsanleihe, die um ¼ Prozent auf 89 anzog. Von Industrieobligationen gewannen Hoesch ¾ Prozent. Reichsaltbesitz ermäßigten sich allerdings um 5 Pfg. auf 118¼.

Blankotagesgeld 2¾—2¼ Prozent.

Von Valuten errechnete sich das englische Pfund mit unverändert 12,22, der Dollar mit unverändert 2,491.

Im weiteren Verlauf war die Geschäftsentwicklung uneinheitlich. Zunächst überwogen weitere Rückgänge; zu Beginn der zweiten Börsenstunde setzten aber vereinzelt wieder Rückkäufe ein. Im allgemeinen nahmen die Umsätze aber keinen größeren Umfang an, zumal nach Erledigung der Publikumsorders nur noch der berufsmäßige Börsenhandel am Geschäft beteiligt war. Farben erholten sich auf 177¼, Bubiag um ⅝, Ver. Stahlwerke um ¾, Niederlausitzer um 1 Prozent. Dagegen gaben Aku nochmals um 1¼ Prozent bis auf 85¾ nach. Waldhof konnten sich bei 169¾ knapp behaupten, Siemens erhöhten den Tagesverlust auf 5 Prozent.

Am Kassarentenmarkt waren die Umsätze zum Teil recht lebhaft. Gesucht waren zu Anlagezwecken verschiedene Hypothekenbankerien, wobei sich Steigerungen um ca. ¼—¾ Prozent ergaben. Stadtanleihen verkehrten uneinheitlich (Kolberger plus ⅝, 24er und 26er Berliner je plus ¼, 28er Hagen, Elberfeld und Duisburger je minus ⅝ Prozent). Von Länderanleihen waren Hamburger Altbesitz um ⅜, 29er Mecklenburg-Schwerin um 0,20 Prozent befestigt. Die 4prozentigen Mecklenburg-Schwerin (früher 5prozentige Roggen) erhielten infolge der heute und morgen stattfindenden Ziehung keine Notiz. Von Industrieobligationen büßten Harpener 1 Prozent ein, während Farbenbonds ½ Prozent gewannen.

Der Privatdiskontsatz wurde bei 3 Prozent belassen.

Die meist auf Deckungskäufe der Kulisse zurückzuführenden Kurssteigerungen, denen zufolge die Anfangsnotierungen meist überschritten wurden, konnten am Schluß zumeist behauptet werden. Farben schlossen mit 177½ nach 177¾, Vereinigte Stahlwerke mit 120 (120¾), Daimler mit 120¼ (120¾), Erdöl mit 145¾t (145) und Aku mit 87½ (87). Waldhof blieben gestrichen.

Nachbörslich blieb es umsatzlos.

Bei der amtlichen

Berliner Devisennotierung

wurde das Pfund mit 12,21 (12,22), der Gulden mit 132,50 (132,80), der Schweizer Franken mit 57,26 (57,38) und der Belga mit 41,90 (41,94) festgesetzt. Stärker abgeschwächt war die Peseta mit 26,00 (27,00).

Am Kassamarkt erhöhten von Industriepapieren Fröbeln Zucker ihren Stand um 5 Prozent. Braunschweiger Jute bei Repartierung um 4½ Prozent, Magdeburger allgemeine Gas um 4 und Stettiner Elektrowerke um 3¾ Prozent. Andererseits büßten Neuguinea bei Zuteilung 8, Deutsch-Ostafrika 3 und Kameruner 3½ Prozent ein. Schwabenbräu gingen um 4, Hadega um 3⅜, IG Chemie um 3½ und Alsen Portland um 4 Prozent zurück. Von per Kasse gehandelten Banken büßten Dresdener 1½, DD-Bank und Deutsche Ueberseebank je 1 Prozent ein. Berliner Handelsgesellschaft gewannen 1 Prozent. Von Hypothekenbanken per Kasse waren Meininger und Rheinische Hypotheken um je 1 Prozent rückläufig.

Steuergutscheine blieben ziemlich unverändert.

Rheinisch-Westfälische Börse

Düsseldorf, 13. Oktober.

An der heutigen Börse gingen die gestrigen erheblichen Kurssteigerungen größtenteils wieder verloren. Ueberwiegend wurden Glattstellungen vorgenommen und wiesen die Kursnotizen Abschwächungen von 1½—2½ Prozent auf. Nach den ersten Umsätzen traten jedoch wieder kleine Besserungen in Erscheinung.

Auf dem Markt der fortlaufend notierten Werte erlitten von den Montanwerten Rheinstahl eine empfindliche Kurseinbuße von 3¾ Prozent. Auch Hoesch und Ver. Stahlwerke waren bei den ersten Umsätzen 2¼ Prozent gedrückt. Mit kleineren Kursverlusten waren Harpener und Deutsche Erdöl, die je ¾ Prozent verloren, im Handel. Mannesmann wurden zunächst 1¼ Prozent und dann 1¾ Prozent niedriger gehandelt. Dagegen konnten Dahlbusch und auch Klöckner noch ungefähr ½ Prozent gewinnen. Von den Maschinenwerten gaben Muag knapp 1 Prozent nach. Chemiemarkt gleichfalls abgeschwächt. Einige Umsätze entwickelten sich in Farben, die gegenüber gestern 2 Prozent billiger abgegeben wurden. Kabelaktien nicht einheitlich, während man Felten ¾ Prozent niedriger handelte. Zu einigen Umsätzen kam es am Elektromarkt in Siemens auf 1¼ Prozent niedrigerer Basis. Von Versorgungswerten waren RWE ebenfalls 1¼ Prozent schwächer im Markt. Kalipapiere nach der gestrigen scharfen Aufwärtsbewegung lagen 1 Prozent niedriger. Im Handel waren nur Wintershall, welche sich unter Schwankungen später etwas erholten. Sehr fest tendierten am Markt der Sonderwerte Bemberg, die 4¾ Prozent höher umgingen. Feldmühle lagen ebenfalls fester. Kaufhof ½ Prozent rückläufig. Festverzinsliche freundlich. Altbesitz und Reichsbahnvorzüge ziemlich gehalten. Zu mehrfachen Umsätzen kam es in Industrieobligationen, die teilweise etwas besser bezahlt wurden. Im Gegensatz zu den Aktienmärkten war der Kurenmarkt fest und verlagert. **Das Hauptinteresse lag wieder auf dem Kohlenmarkt.** Von den Kohlenkuxen waren im Handel Carolus auf letzter Basis. Constantin setzten bei lebhaften Umsätzen zunächst gegen gestern etwas höher ein und gewannen im weiteren Verlaufe noch 100 Mk. hinzu.

Am Kalikuxenmarkt war das Geschäft wesentlich ruhiger als gestern. Beienrode verloren 10 Mk. Elsässer Werte blieben unverändert. Salzdetfurth-Aschersleben-Werte wiesen gestrige Notierungen auf. Umsätze hatten lediglich Ransbach, die gegenüber gestern 25 Mk. einbüßten. Eine Ausnahme machte Wintershall, die 200 Mk. bei einem Umsatz gewannen. Kaliaktien 1 Prozent schwächer. Von Kohlenaktien wurden Ewald 1½, Bergbau Lothringen 1 Prozent und Genußscheine ½ Prozent niedriger bezahlt. Ewald Bezugsrechte notierten 6¾ Geld, 7¼ Brief. In der zweiten Börsenstunde war das Geschäft verhältnismäßig lebhaft bei nicht einheitlicher Kursgestaltung.

Kassawerte überwiegend abgeschwächt. Braunkohle Zukunft wurden 2 Prozent und Heidelberg ¾ Prozent niedriger gehandelt. Kabel Rhendt lagen mit minus 2 Prozent im Angebot. Schieß Defries behauptet. Gegenüber der letzten Notiz zogen Halle Salz 1 Prozent und Hugers Verzinkerei 2 Prozent an.

Amerika verkauft Gold an die Währungspartner

Eine Erklärung des amerikanischen Schatzsekretärs zur Goldfrage

Paris, 13. Oktober.

Die Verhandlungen, die zwischen der amerikanischen und der englischen Regierung über die Einzelheiten der technischen Bedingungen zur zukünftigen Zusammenarbeit auf währungspolitischem Gebiet geführt worden sind, sind nunmehr zum Abschluß gelangt.

Der amerikanische Schatzsekretär Morgenthau hat diesen Abschluß in einer Erklärung bekanntgegeben, die in Washington, London und Paris gleichzeitig veröffentlicht worden ist und in London und Paris durch einen gleichlautenden Kommentar begleitet wird.

In der Erklärung des Schatzsekretärs heißt es: In Verfolg der Ankündigung, die am 31. Januar und 1. Februar 1934 über den Ankauf von Gold durch das Schatzamt und am 31. Januar 1934 über den Verkauf von Gold für die Ausfuhr gegeben worden ist, weist das Schatzamt darauf hin, daß in Zukunft — und so lange wie diese Erklärung durch eine 24stündige Vorhersage nicht annulliert oder geändert worden ist — die Vereinigten Staaten von Amerika Gold auch für die sofortige Ausfuhr, und zwar für die Stabilisierungs- und Ausgleichsfonds für diejenigen Länder freigeben, die bereit sind, Gold nach Amerika zu verkaufen, vorausgesetzt, daß diese Goldangebote zu Sätzen und Bedingungen gemacht werden, die es dem amerikanischen Schatzamt erlauben, sie als vorteilhaft für die Belange des Landes anzusehen.

Der Schatzsekretär teilt außerdem mit, daß schon jetzt die Liste der ausländischen Länder, die die oben angeführten Bedingungen erfüllen, aufgestellt und täglich vervollständigt werde. Sämtliche Verkäufe von Gold werden durch die Vermittlung der Federal-Reserve-Bank von Neuyork getätigt, die als Finanzagent der Vereinigten Staaten handelt, und zwar unter folgenden Bedingungen, die der Schatzsekretär als im Interesse der Oeffentlichkeit liegend betrachtet. Das Gold wird zum Preise von 35 Dollar die Unze Feingold plus ¼ Prozent für die Unkosten verkauft.

Das Abkommen soll nach und nach volle Wirkungskraft erhalten und wird die technischen Operationen des Stabilisierungsfonds und des wechselseitigen Verkehrs wesentlich erleichtern. Ein gleiches Abkommen sei auch mit der englischen Regierung getroffen worden, damit die Zusammenarbeit zwischen den 3 Ländern sich wirksam gestalten könne.

Ein neuer Zug zum Goldstandard

Washington, 13. Oktober.

In der in Washington, London und Paris gleichzeitig veröffentlichten Erklärung Morgenthaus bezeichnet der amerikanische Schatzsekretär das am heutigen Dienstag in Kraft tretende neue Abkommen zwischen den Vereinigten Staaten, England und Frankreich als einen neuen „Zug zum Goldstandard" zwischen den 3 Nationen. Das neue Abkommen setzt kein bestimmtes Verhältnis der Währungen der 3 Länder zueinander fest. Einzelpersonen ist es nicht gestattet, Goldtransaktionen vorzunehmen. Morgenthau bezeichnete den „neuen Standard" als zweiten Schritt in Richtung einer internationalen Währungsstabilisierung. Das Abkommen sei eine unmittelbare Folge des von den 3 Ländern am 26. September ds. Js. abgeschlossenen Gentleman-Agreements über die Währungspolitik. Andere Nationen könnten dem neuen Abkommen jederzeit beitreten.

Textil-Einzelhandelsumsätze im August

Im August 1936 lagen die Umsätze des Textil-Einzelhandels im Gesamtdurchschnitt für das deutsche Wirtschaftsgebiet nur unwesentlich über den Umsätzen des entsprechenden Vorjahrsmonats. Nach den Ermittlungen, die in Zusammenarbeit mit der Forschungsstelle für den Handel beim RKW. durchgeführt worden sind, betrug die wertmäßige Umsatzerhöhung gegenüber dem Monat August 1935 0,7 Prozent. Die Zahl der durchschnittlich bedienten Kunden war im Berichtsmonat 4,5 Prozent niedriger als im August 1935.

Recht uneinheitlich war die Entwicklung von den einzelnen Betriebsgrößen. Am günstigsten schnitten die kleinen Geschäfte mit einem Jahresumsatz bis 25 000 RM. ab, deren Umsätze um 5 Prozent höher lagen als 1935. Demgegenüber weisen die mittleren und auch die größeren Geschäfte Umsatzrückgänge gegenüber dem Vorjahr auf.

Auch innerhalb der einzelnen Geschäftszweige ergibt sich ein uneinheitliches Bild. Am günstigsten schnitten, wie auch in den vorangegangenen Monaten, die Fachgeschäfte für Herren- und Knabenkleidung und die Fachgeschäfte für Teppiche, Möbelstoffe und Gardinen ab. Recht günstig gestaltete sich weiterhin auch die Umsatzentwicklung der Fachgeschäfte für Bettwaren. Ueberdurchschnittliche Umsatzerhöhungen hatten schließlich noch die Fachgeschäfte für Wirk- und Strickwaren, die Herrenausstattungsgeschäfte und die Fachgeschäfte für Herrenhüte und -mützen zu verzeichnen. Ungünstiger entwickelten sich im Berichtsmonat die Umsätze der Kleiderstoff- und Korsettwarengeschäfte.

Von den einzelnen Wirtschaftsgebieten haben im Berichtsmonat Groß-Berlin und die Hansestädte am besten abgeschnitten, die durchschnittliche Umsatzerhöhungen von 8—10 Prozent gegenüber August 1935 erzielen konnten. Die starke Abweichung in der Entwicklung der Umsätze in Berlin und in den Hansestädten von dem Umsatzverlauf in den übrigen Wirtschaftsgebieten dürfte in der Hauptsache auf den außerordentlichen Fremdenzustrom anläßlich der Olympiade und auch des Kongresses für Freizeit und Erholung in Hamburg zurückzuführen sein.

Coesfelder Holzschuhmesse

Coesfeld, 13. Oktober.

Im Laufe der letzten Jahre hat sich Coesfeld immer mehr zum Mittelpunkt des gesamten westdeutschen Holzschuhmacherhandwerks entwickelt. So fand in diesen Tagen in der alten Kreisstadt die 13. Holzschuhmesse statt, die sowohl von rheinischer als auch von westfälischer Seite große Beachtung fand. Besonderem Interesse begegneten allgemein die zur Schau gestellten, zum Teil vollkommen neuen Holzschuhbearbeitungsmaschinen und -geräte.

Der Eröffnung und Besichtigung der umfangreichen Ausstellung schloß sich die Tagung der Bezirksfachgruppe West des deutschen Holzschuhmacherhandwerks in Gegenwart des Treuhänders der Arbeit für das Wirtschaftsgebiet Westfalen, Pg. Hahn-Essen, an. Von besonderem Interesse auf dieser Tagung waren die Ausführungen des Reichsfachgruppenleiters, Pg. Felsing-Berlin, der mitteilte, daß man in Berlin zur Zeit damit beschäftigt sei, zur gründlichen Durchbildung des Holzschuhmachernachwuchses eine Reichsfachschule einzurichten. Der Redner verwies auf den Mehrverbrauch und die erhöhte Nachfrage nach dem Holzschuh und gab noch bekannt, daß in Kürze auch eine neue Meisterprüfungsordnung zu erwarten sei. Eingehend beschäftigte sich darauf der Geschäftsführer des Reichsinnungsverbandes der Schuhmacher, Holzschuhmacher und Gerber, Bienert-Berlin, mit organisatorischen Fragen des Holzschuhmacherhandwerks. — Eine Obermeistertagung schloß sich an.

Warenmärkte

Hamburger Warenmarkt.

Reis: Markt- und Preislage unverändert.

Baumwolle: Stetig. Superfine 4,85, Fine Oomra 5,85 Pence per lbs.

Kaffee: Die Umsatztätigkeit bewegte sich in den gewohnten ruhigen Bahnen. Die Forderungen für nichtbrasilianischen Kaffee wurden ermäßigt. Brasil-Kaffee: Santos extra special 45—48, Santos extra prime 42—45, Santos prime 40—42, Santos superior 39—40, Santos good 37—38 RM. per 50 Klg.

Schmalz: Stetig, unverändert. — Fettwaren: Unverändert.

Hülsenfrüchte: Das Geschäft war schleppend. Passendes Angebot wurde berücksichtigt. In den Preisen trat keine Veränderung ein.

Oele und Fette: Am deutschen Markt traten markt- und preismäßig keine Veränderungen ein. — International lag holl. Leinöl etwas fester. Holl. Leinöl prompt 20⅜, Nov.-Dez. 20⅜, Jan.-April 20½ hfl. per 100 Klg. Alles übrige unverändert.

Gewürze: Für Pfeffer war die Nachfrage wieder rege. — Die Preise für Muntok-Pfeffer wurden etwas erhöht. Weißer Muntok-Pfeffer 88, weißer Java-Muntok 89 RM. per 100 Klg. Uebriges unverändert.

Kakaohalbfabrikate: Markt- und Preislage unverändert.

Rohkakao: Markt weiter fest. Accra g. f. loko 36/6 sh., Sept.-Okt.-Abl. 36/6 sh. cif, neue Ernte 37/— sh., Nov.-Jan., Lagos faq, Haupternte, Sept.-Okt.-Abl. 36/3 sh. cif, neue Ernte, Nov.-Jan. 36/6 sh. cif, Sup. Thome auf Approbation, prompte Abladung 37/6 sh. cif, Okt.-Dez.-Abl. 37/9 sh. cif, Sup. Bahia, monatl. Abl. Okt.-Dez. 37/— sh. cfr., Plant. Trinidad, Sept.-Okt.-Abl., erste Marken ca. 60/— sh. cfr., Jan.-März-Abl. 56/— cfr., Sup. Epoca Arriba, Sept.-Okt.-Abl. ca. 48/6 sh. cfr., Sup. Machala, Sept.-Okt. ca. 48/— sh. cfr.

Rauhfutter: Stetig. Kleeheu, lose, 1. Schnitt, gut, gesund, trocken 2,90—3,10, dito 2. Schnitt 2,80—3,00, Kleeheu, gepreßt in Ballen oder gebündelt, 2. Schnitt 3,10—3,30 RM. per Zentner. Alles übrige unverändert.

Kautschuk: Stetig. Sheets loko 8 1/16, Nov.-Dez. 8¼, Dez.-Jan. 8 3/16 Pence per lbs.

Zucker: Der Effektivmarkt lag auf das Ausland hin schwächer, doch war die Grundtendenz gegen Mittag ruhig-abwartend. Terminware unverändert. Tschechen-Zucker, Okt. 5/6¾, British fine, Okt.-Dez. 5/8¼, Jan.-März 5/9 sh. per 50 Klg.

Viehmärkte

Altenessener Schweinemarkt.

Auftrieb: Ferkel 1050, Läuferschweine 551, zusammen 1601. Es kosteten im Großhandel: Ferkel unter 6 Wochen bis 5 RM., 6—8 Wochen alte 5—10, 8—12 Wochen alte 10—17 RM. Läuferschweine: 3—4 Monate 17—24 RM., 4—6 Monate 24—50 RM., größere entsprechend höher. Marktverlauf: Sehr langsam.

Rundfunk-Programm

Mittwoch, den 14. Oktober 1936.

6.00 Morgenlied — Wetterbericht für den Bauer.
6.05 **Leibesübungen.**
6.30 von Berlin: **Frühkonzert.** Kapelle Kalliers: Vörschmann (Bandoneon), Hempel: Hinter dem Schellenbaum / Gfaller: Ja-Walzer / a) Kalthoff: Libellentanz, b) Mück: Moderne Polka / Baldamus: Intermezzo / Tapplusch: Akrobatik.
7.00 **Nachrichten.** Anschließend: **Morgenlied — Morgenruf.**
Köhler: Ouvertüre zu „Johannisnacht" / Hennig-Reich: Konzert-Csardas / Kalliers: Veilchenblau und rosenrot / Vörschmann: a) Humpty-dumpty, b) Ein süßer Traum / Grams: Melodien aus „Tatjana" / Munsonius: Sprühregen / Glan: Liebes-Serenade / Oltas: Konzertwalzer / Ludwig: Die schönste Stadt bleibt doch Berlin.
8.00 **Kalenderblatt — Zeit, Wetter, Wasserstand.**
8.10 Bremus: **Frauenturnen.**
9.45 **Zeit, Nachrichten, Wasserstand.**
11.50 **Bauer, merk' auf.**
12.00 **Die Werkpause.** Aus der Maschinen- und Bohrgerätefabrik Wirt & Co. in Erkelenz. — Es spielt das Werkorchester.
13.00 **Mittagsmeldungen — Glückwünsche.**
13.15 von Saarbrücken: **Mittagskonzert.** Ausgeführt vom Landes-Sinfonie-Orchester Saarpfalz. Solisten: Frieda Herbel und Neumann (Vokal-Duett). Lehar: Ouvertüre zur Operette „Wiener Frauen" / Lied-Duette: a) Schulz: Sommernacht b) Dembaur: Von dunklen Bergen / Strauß: Donauweibchen / Lehar: Melodien aus „Paganini" / Blon: Einzugsmarsch.
14.00 **Mittagsmeldungen.**
14.15 vom Deutschlandsender: **Allerlei von Zwei bis Drei.**
15.00 **Für unsere Kinder.**
15.45 **Wirtschaftsmeldungen.**
16.00 **Wir treiben Familienforschung.** Ratschläge, Anleitungen und Antworten von Schünemann.
16.30 **Nachmittagskonzert.** Es spielt das Bonner Kammerorchester der NS. Kulturgemeinde. Klaas: Festliches Vorspiel / Haydn: Scherzando / Reger: Deutsche Tänze / Poland: Musik zu „Pole Poppenspäler" / Sibelius: Valse triste / Schmalstich: Pierrette aus der „Faschings-Suite" / Micheli: Traumlied / Kid-Klenki: Humoreske.
17.30 **Die Maartrau singt.** Eifelbilder und Lieder, gebracht von Kölner Mädeln.
18.00 **Beraunigt und frisch vom Schallplattentisch** (Ein buntes Schallplattenkonzert).
19.00 **Und was meinen Sie?** Gespräche zur Zeit.
19.45 **Momentaufnahme.**
20.00 **Erste Abendmeldungen.**
20.15 von Berlin: **Reichssendung: Stunde der jungen Nation.** Pflug und Schwert.
20.45 **Konzert des Berufsstandes der deutschen Komponisten.** Sinfonie C-Moll von Leonhard. Es spielt das Große Orchester.
22.00 **Zeit, Wetter, Nachrichten.**
22.15 **Stippvisite.**
22.30 **Nachtmusik und Tanz.** Ausführende: Das Kleine Orchester, Schneider (Baß-Bariton) und das Kölner Klavier-Trio. d'Albert: Vorspiel zu „Der Improvisator" / Lautenschläger: Blauer Papillon / Kowalski: Zweite Polonaise in C-Dur, für drei Klaviere / Zwei Tänze: a) Dölle: Romantische Nächte, b) Schmidseder: Creola / Lehar: Donaulegenden / Kust: Moderner Orient / Zwei Tänze: a) Mackeben: Ich bin auf der Welt, um glücklich zu sein, b) Kirchstein: Die Musik spielt ganz leise / Künneke: Zwischenspiel aus „Herz über Bord" / Pleßow: Kleiner japanischer Schmetterling / Zwei Tänze: a) Kreuder: Man muß das Leben nehmen, wie es ist, b) Kletke: Abschied / a) Strauß-Kowalski: Tritsch-Tratsch, b) Liszt-Kowalski: Chromatischer Galopp / Bort-Steiner: Episode / Löhr: Confiture / Zwei Tänze: a) Engel-Berger: Du bist so schön, Berlinerin, b) Grothe: Herz, du kennst meine Sehnsucht.

Donnerstag, den 15. Oktober 1936.

6.00 **Morgenlied — Wetterbericht für den Bauer.**
6.05 **Leibesübungen.**
6.30 von Leipzig: **Frühkonzert.** Ausgeführt vom Musikkorps des 1. Flak-Regiments 13, Wurzen. Huladel: Jagdgeschwader Richthofen / Maillart: Ouvert. zu „Das Glöckchen des Eremiten" / Kockert: Einzug der Frühlingsblumen / Ziehrer: Wiener Bürger / Kämpfert: Halloren-Marsch / Blankenburg: Mein Regiment.
7.00 **Nachrichten.** Anschließend: **Morgenlied — Morgenruf.**
Stepani: Freiheits-Ouvertüre / Schreck: Marsch und Trinklied der Landsknechte aus dem 15. Jahrhundert / Fetras: Tirol in Lied und Tanz / Zwei Märsche: a) Kochmann: Kameradschaftsgeist, b) Buder: Flieger empor / Rhode: Dornröschens Brautfahrt / Roland: Parademarsch der Langen Kerls / Oblien: Lotosblumen / Blankenburg: Abschied der Gladiatoren.
8.00 **Kalenderblatt — Zeit, Wetter, Wasserstandsmeldungen.**
8.10 Bremus: **Frauenturnen.**
9.45 **Zeit, Nachrichten, Wasserstand.**
10.00 **Volksliedsingen:** Wiederholung Liederblatt 13.
11.50 **Bauer, merk' auf!**
12.00 **Die Werkpause.** Aus der Firma Stüssgen, Köln-Ehrenfeld. Es spielt das Kleine Orchester des Reichssenders Köln.
13.00 **Mittagsmeldungen — Glückwünsche.**
13.15 von München: **Mittagskonzert.** Unterhaltungsorchester. Adam: Ouvertüre zu „Wenn ich König wär'" / Bruch: Lied der Geige / Strauß: Rosenkavalier-Suite / K. Mittelau: Japanisch. Maskentanz / Lüling: In der Walpurgisnacht / Karl: Zirkusvolk.
14.00 **Mittagsmeldungen.**
14.15 vom Deutschlandsender: **Allerlei von Zwei bis Drei.**
15.45 **Wirtschaftsmeldungen.**
16.00 vom Deutschlandsender: **Musik am Nachmittag.** Gerhard Hoffmann spielt.
16.50 **Ein fröhlicher Besuch im Musterdorf Rüden bei Solingen.**
17.20 **Tanz auf zwei Klavieren** (Schallplatten)
17.50 P. H. Gehlo: **Hinweis auf die neue Oper „Enoch Arden"** des Essener Komponisten O. Gerster.
18.00 **Zur Unterhaltung** spielt das Kammerquintett. Kusch: Wasserspiele / Pachernegg: Ländler / Powell: Lockenköpfchen / Pecce: Zitternde Herzen / Baldamus: Forellenspiele / Löhr: Liebesserenade / Ferraris: Schwarze Augen.
18.30 **Handn — Mozart.** Das Große Orchester, Haas (Klavier). 1. Sinfonie D-Dur (Londoner) von Handn „Aus meinem Leben". Der Dichter Bindling erzählt. 2. Konzert für Klavier und Orchester in Es-Dur von Mozart.
19.45 **Momentaufnahme.**
20.00 **Erste Abendmeldungen.**
20.10 **Abendkonzert.** Das Kleine Orchester, Schäfer (Violine): Wielich (Klav.): Kirsch: (Bariton). Marschner: Vorspiel zu „Hans Heiling" / a) Gade: Albumblatt; b) Kunisch: Plauderei / Urbach: Melodien aus Werken von Schubert / Gliere: a) Präludium; b) Volkslied; c) Caprice / Wismar: a) Sehnsüchtige Melodie; b) Deine Augen sind der Spiegel der Seele / Tschaikowsky: Tanzsolae aus dem Ballett „Der Nußknacker": a) Tanz der Zuckerfee; b) Arabischer Tanz; c) Trepak, russischer Tanz; d) Pfeifer-Tanz; e) Chinesischer Tanz / Lorking: Heiterkeit und Fröhlichkeit, Arie aus „Der Wildschütz" / a) Gebhardt: Wiegenlied; b) Hruby: Pierrot und Kolombine / Lorking: Fünftausend Taler, Arie aus „Der Wildschütz" / Gobard: Zweite Mazurka / Lehar: Melodien aus „Der Graf von Luxemburg".
22.00 **Zeit, Wetter, Nachrichten.**
22.20 **Das Schankkätzlein** enthält: Musik für vier Celli von Schumann. Ausgeführt von Grote, Paulschmidt, Groeger, Ahrens (Cello); Hartmann (Klavier). Die Erzählung von der blauen Blume — aus dem Roman H. von Ofterdingen von Novalis.
23.05 von Berlin: **Tanzmusik** des Kleinen Funkorchesters.

Im Spiegel der Presse

„Roter Unflat"

Unter der Ueberschrift „Roter Unflat" schreibt der „Völkische Beobachter" zu der Hetzrede von Thorez:

Das, was der Kommunist Thorez in seiner Rede in Straßburg an Unflat gegen den Führer und Reichskanzler Deutschlands ausgestoßen hat, braucht mit keinem Wort sachlich erörtert zu werden. Es war die sinnlose Wut des Weltbolschewismus, der sich durch den Nationalsozialismus erkannt sieht, und der besinnungslose Haß des Gewohnheitsverbrechers gegenüber seinem Richter, was aus den Lügereien dieses Agenten sprach.

Die Lügereien, daß ausgerechnet der Führer Deutschlands, der seit Jahren den Weltfrieden predigt, zum Kriege hetze, sind so dumm, daß ihre Herkunft aus Moskau sofort zu erkennen ist. Und schließlich haben die deutschen Arbeiter selbst gehört, was der Führer zur Eröffnung des deutschen Winterhilfswerks, der größten sozialistischen Tat der Geschichte, gesagt hat, um über das Gegeifer des berufsmäßigen roten Hetzers einfach zu lachen. Der deutsche Arbeiter weiß, daß diese Gemeinschaftsleistungen bis zum gemeinsamen Eintopfgericht nur möglich geworden sind aus dem Geiste des Nationalsozialismus, daß es aber der Genosse Thorez auf keinen Fall wagen wird, in Moskau seinen Anführern zu sagen, sie sollten statt der drei bis vier üppigen Gänge auch einmal Eintopf essen! Man kennt auch in Frankreich selbst sehr wohl den wahren Charakter des Kommunismus. Wer ihn nicht zu verstehen scheint, sind offenbar die Herren der Pariser Regierung, deren internationale Geltung durch diesen Thorez-Skandal in Straßburg allerdings kaum gewachsen sein dürfte. Jedenfalls sei diesen aber mitgeteilt, daß Deutschland derartige Beschimpfungen seines Führers in keinem Fall ruhig hinnehmen wird, und es liegt weiter an der Regierung in Paris, sich zu entscheiden, **ob in Frankreich das politische Gesetz internationalen Anstandes aufgehoben sein soll, das fremde Staatsoberhäupter vor Beleidigungen schützt.** Deutschland denkt nicht daran, mit Untermenschentypen politische Gespräche anzufangen, und wird sehr aufmerksam verfolgen, wer mit Verbrechernaturen Kompromisse abschließt.

Gegen falsche Romantik und verwirrende Ideologie

In einer grundsätzlichen Auseinandersetzung über falsche Beiträge zum Nationalsozialismus wendet sich das Führerorgan der nationalsozialistischen Jugend „Wille und Macht" gegen die „Ideologen", die die Idee des Nationalsozialismus zu einer Ideologie umzuarbeiten versuchen, zu einer Ausgeburt unpraktischer Theorien, die mit dem Wollen des Führers nichts mehr zu tun haben. Man müsse einen endgültigen Trennungsstrich ziehen, damit wenigstens die deutsche Jugend sich von diesen Gaukeleien und Taschenspielerkünsten fern halte. An Einzelbeispielen wird dann das verwirrende Wirken dieser Ideologen dargetan. Der Führer spreche vom Adel der Arbeit, und schon baue einer seine marxistische Einstellung darauf auf und stelle als Arbeit nur die der handarbeitenden Volksgenossen hin. Der Führer spreche von der Privatinitiative der Wirtschaft, und schon kämen die Ideologen und bewiesen ihre liberale Ansicht über Kapital und Kapitalbesitzer; der Führer spreche von Walhall, und die Original-Urgermanen bewiesen, daß in Deutschland wieder überall altgermanische Thinghäuser usw. gebaut werden müßten, in denen das Volk den Geist von Walhall in Form von schlechten Ausdünstungen genießen solle, weil es nicht naturgetreu sei, wenn etwa diese Volkshallen sich hoch und hell über die Erde erheben und im Gegensatz zu früher Ventilation haben. Der Führer sage, das Dritte Reich werde ein Bauernreich sein, und schon kämen die Interpreten und machten daraus, das deutsche Volk werde ein Volk von Bauern sein, sodaß also derjenige, der nicht Bauer ist, nur ein halber Mensch sei. Folgerichtig entwickelten sie weiter, daß das Heer ein Bauernheer und die Kultur nur eine Bauernkultur sein könne. Daraus entstünden dann komische Situationen, wirklichkeitsfremder Trachtenkult. Oder Architekten reichten Baupläne für moderne Bauten im Stile des Fachwerk bauenden Mittelalters ein, weil man eine Angleichung an eine mittelalterliche Stadt wünsche. Warum wohl, dürfe man fragen, baue der Führer nicht die Reichsparteitagsbauten im Stile Alt-Nürnbergs. Es komme soweit, daß der vergangene Leiter eines studentischen Verbandes Band und Mütze mit handwerklichem Brauchtum gleichstelle, um seine Erhaltung und Verewigung durchzusetzen.

Diese sinnverwirrenden Auswüchse müßten einmal aufhören, die uns angeborene Ehrfurcht vor den Leistungen unserer Vorfahren gebiete uns, solche Taschenspiele und Kunststücke einiger Ideologen als das hinzustellen, was sie in Wirklichkeit sind, nämlich Ausgeburten romantischer Heiliger oder Produkte raffinierter Gegner des Nationalsozialismus. Ndz

Fußball-Länderspiel Deutschland—Schottland im Rundfunk

Berlin, 13. Oktober.

Wieder wartet die deutsche Fußballgemeinde mit Spannung auf die Uebertragung des Fußball-Länderspiels Deutschland — Schottland, das am Mittwoch, dem 14. Oktober, in Glasgow zum Austrag gelangt.

Der schottische Fußballverband hat die Genehmigung zu einer direkten Uebertragung nicht erteilt. Um jedoch den Hörern des deutschen Rundfunks noch am gleichen Tage einen umfassenden Bericht von dem Ländertreffen übermitteln zu können, überträgt der deutsche Rundfunk am Mittwoch, dem 14. Oktober, von 22.15 bis 22.30 Uhr einen Augenzeugenbericht aus Glasgow.

34 600 Mark in Goldstücken gefunden

Berlin, 13. Oktober.

Einen ungewöhnlichen Fund machten, wie erst jetzt bekannt wird, Arbeiter Anfang Oktober in Brück im Kreis [illegible]. Sie waren damit beschäftigt, in [illegible] Fundamentecke zu legen. Bei den Aufgrabungsarbeiten stießen sie auf zwei tontopfähnliche Gefäße, die [illegible] Rollen Goldmünzen im Betrage von 34 600 Mark enthielten.

Moselflut

Trier, 13. Oktober.

Der Wetterbericht [illegible] auf einen guten Herbst. In der Nacht zum Montag trat [illegible] ein, wie es seit Jahrzehnten um diese Jahreszeit [illegible] nicht erlebt hat. Unmittelbar über dem Boden wurden 5 Grad unter Null, 2 Meter über der Erde 3,6 Grad unter Null gemessen! Hierdurch ist das Laub an den Reben mit einer weiteren Entwicklung der Trauben nicht zu rechnen ist. Die Trauben selbst haben nur ganz wenig Schaden genommen. Die Weiterreife jetzt die Voraussetzungen

England gibt China A[illegible]

Wie in maßgebenden englischen [illegible] wird, ist zwischen England und China [illegible] Einigung über einen Ausfuhrkredit erzielt worden, der in großen Zügen dem vor einiger Zeit mit Sowjetrußland abgeschlossenen Abkommen entspricht.

Danach wird China englische Industrieerzeugnisse kaufen können, während die englische Regierung gegenüber den englischen Käufern die Garantie übernimmt. Ziffernmäßige Angaben über die Höhe dieses Kredites liegen noch nicht vor. Bekanntlich ist der sowjetrussischen Regierung seinerzeit ein Kredit bis zur Höhe von insgesamt zehn Millionen Pfund unter der einzigen Voraussetzung eingeräumt worden, daß sich unter den in England zu kaufenden Waren kein Kriegsmaterial befinden darf.

NSKK-Führertagung in Döberitz

Korpsführer Hühnlein über die Zukunftsaufgaben des Nationalsozialistischen Kraftfahrkorps

Döberitz, 13. Oktober.

Das gesamte Führerkorps des NSKK ist seit Dienstag früh in der Reichsmotorschule des NSKK in Döberitz-Elsgrund zu einer Tagung versammelt.

Korpsführer Hühnlein richtete zunächst an die auf dem Hof angetretenen Führer eine Begrüßungsansprache. Er habe dieses Lager für den Appell gewählt, um die zur Verfügung stehende Zeit ganz der Arbeit nutzbar zu machen. Ein solches bedeute ihm ein Sinnbild der ernsten und harten Tagesarbeit, zu der nicht nur das Korps, sondern ganz Deutschland verpflichtet sei.

Im Mittelpunkt der Eröffnungssitzung, die im großen Vortragssaal stattfand, stand eine grundlegende Rede des Korpsführers, der die Richtlinien für die Arbeit des kommenden Jahres gab. Korpsführer Hühnlein erinnerte zunächst an das gewaltige Erlebnis des Reichsparteitages der Ehre und vor allem an die Schlußsitzung des Kongresses, in der der Führer betonte, daß unsere Zeit Männer von entschlossener Härte brauche, und daß harte Auffassungen in unserem Volk Platz greifen müßten und daß die Partei unter ausgesprochener Betonung ihres sozialistischen Charakters von glaubensstarkem Optimismus erfüllt sein müsse. Für die künftige Arbeit des Korps komme es auf die Freudigkeit und den Mut ebenso sehr an wie auf die Leistung. Das NSKK sei glücklich, daß sein Dienst ein hohes Maß von Kenntnissen erfordere und eine ununterbrochene Erprobung der nationalsozialistischen Weltanschauung mit sich bringe.

Der Korpsführer legte seinen Unterführern nahe, ihrer verantwortlichen Dienstaufsicht noch mehr als bisher die Form eingehender Prüfungen und Besichtigungen zu geben. Jeder Mann eines auf solche Weise besichtigten Sturmes müsse überzeugt sein, daß die Führung alles getan habe, um sich ins rechte Licht zu setzen, und helfend eingreife, wo es not tue.

Das Schulwesen und die mit ihm aufs engste verbundene Zusammenarbeit mit der breiten Gliederung der Motor-HJ bedeute für das Korps verantwortungsvolle Arbeit an der Jugend. Diese Arbeit sei die stolzeste und dankbarste, aber zugleich auch die schwierigste, denn Erziehungsfehler an der Jugend könnten niemals wieder gutgemacht werden.

„Es gibt für eine Nation," so führte der Korpsführer aus, „kein kostbareres Gut als sein Vermögen an Jugend!" Der Korpsführer betonte auch, daß ihm in der Inspektion der Motorsportschulen und in der Inspektion für Technik und Gerät zwei wichtige sachberatende Stellen zur Seite stehen.

Der Korpsführer wandte sich weiter dem Gebiet des Verkehrserziehungsdienstes zu. Das NSKK habe sich ein neues Arbeitsgebiet selbst erkämpft, auf das es stolz sein könne. Das NSKK werde künftig im Einvernehmen mit dem Chef der deutschen Polizei im

Verkehrserziehungsdienst

eingesetzt werden und damit vor aller Oeffentlichkeit eine Tätigkeit ausüben, die entscheidend für das Ansehen des Korps in der Oeffentlichkeit sei. In einem soeben erlassenen Befehl habe er die hohe Verantwortung, die den Führern und Männern des Korps in dieser Hinsicht erwachse, noch einmal umrissen.

Auch den Kraftfahrsport habe das NSKK durch heilspiellosen Einsatz freudig vorangetrieben, und es sei daher künftig nicht mehr denkbar, daß der Renn-Kraftfahrsport in Deutschland anders betrieben werde als im Zeichen der Kampforganisation der deutschen Kraftfahrt, des NSKK, und der gleichfalls unter seiner Führung stehenden Obersten Nationalen Sportbehörde.

Korpsführer Hühnlein hob abschließend hervor, daß alle Aufgaben nur gelöst werden könnten, wenn ein bestens geschultes, gestähltes und leistungsfähiges Führerkorps vorhanden sei. Wer der Partei dienen wolle, müsse ihr ganz dienen und erfüllt sein von ihren hohen und ernsten Idealen.

„Dem Fortschritt der Menschheit"

Erste Hauptversammlung der Lilienthal-Gesellschaft für Luftfahrtforschung.

Berlin, 13. Oktober.

Die Lilienthal-Gesellschaft für Luftfahrtforschung hielt am Dienstag in der Kroll-Oper ihre erste Hauptversammlung ab. Der geschäftsführende Präsident der Lilienthal-Gesellschaft, Ministerialrat Bäumker, eröffnete die wissenschaftliche Tagung. Nach seinen Begrüßungsworten gab er seiner Genugtuung für die rege Beteiligung aus dem Ausland Ausdruck.

Die Reihe der wissenschaftlichen Vorträge eröffnete Professor C. B. Millikan vom California Institute of Technology, Pasadena, Cal., der über ärodynamische Forschungsergebnisse und ihre Auswertung für den Flugzeugbau berichtete. Anschließend sprach der stellvertretende Leiter der Konstruktionsabteilung der Wright Aeronautical Corporation, A. Nutt, über „Flugmotoren und ihre Betriebsprobleme". Der Vortrag von Dr.-Ing. J. Gaterstädt-Dessau, der die Entwicklung des leichten Flugdieselmotors von Junkers behandelte, wurde wegen Erkrankung des Redners von seinem Mitarbeiter, Dipl.-Ing. Gerlach verlesen. Den Abschluß der Tagung bildete ein Vortrag von Dipl.-Ing. F. Nallinger von der Daimler-Benz A.-G. über den Einfluß [illegible] Flugmotoren-Konstruktionen in Reihen[illegible] Lagerausbildung.

Während der Tagung Lilienthal-Gese[illegible] Reichsminister der Luftfahrt und Ober[illegible] Luftwaffe, Generaloberst Göring, [illegible] Ausführungen über die großen der Lili[illegible] gestellten Aufgaben auf den Gebieten [illegible] forschung. Bei der Gründung der Lili[illegible] habe ihn der Gedanke geleitet, daß n[illegible] gekommen sei, einen engen Zusammen[illegible] finden, die auf den mannigfaltigsten G[illegible] fahrt für ein gemeinsames Ziel arbeite[illegible] Lilienthal-Gesellschaft geleistete Geistes[illegible] allein der deutschen Luftfahrt, sondern [illegible] allgemeinen Fortschritt der Me[illegible] Tagung der Lilienthal-Gesellschaft sei de[illegible] ses hohen Zieles gewidmet.

Generaloberst Göring sprach zum Sc[illegible] führungen gegenüber den ausländischen T[illegible] Tagung die Bitte aus, daß sie an den [illegible] sellschaft mit warmem Herzen Anteil [illegible] denn diese Gemeinschaftsarbeit im friedli[illegible] diene der Erhaltung des Friedens, [illegible] Menschheit in den Genuß der großen Segn[illegible] fahrt bringen könne.

Erklärungen Schuschniggs

über die Auflösung der freiwilligen Wehrverbände.

Rom, 13. Oktober.

Der österreichische Bundeskanzler Schuschnigg hat dem Wiener Vertreter der Agentur Stefani ein Interview gegeben, in dem er die Auflösung der freiwilligen Wehrverbände und ihre Zusammenfassung in der Vaterländischen Front und deren Miliz als den gradlinigen Abschluß einer unitarischen Politik bezeichnet. Diese Politik sei von ihm eingeleitet und schrittweise und systematisch fortgesetzt worden. Wenn diese Entwicklung der Innenpolitik Oesterreichs eine Einwirkung auf die Außenpolitik haben könne, genüge es, darauf hinzuweisen, daß die letzten Ereignisse dazu bestimmt seien, die Autorität der Bundesregierung und der Vaterländischen Front und damit auch die Widerstandskraft des Landes und seine staatliche Unabhängigkeit, die über jeden Zweifel erhaben sei und außer Frage stehe, immer wieder zu festigen. Für die Einführung der obligatorischen Dienstpflicht seien die jetzt für die Miliz ergangenen Maßnahmen unerläßlich erschienen, weil sie sich zur Verstärkung der Verteidigungsmittel des Landes als wirksam erweisen. Alle, die bis jetzt die volle Unabhängigkeit des österreichischen Staates anerkannt und verteidigt hätten, müßten sich über diese letzte Wendung der inneren Entwicklung freuen.

„Die österreichische Außenpolitik", fuhr der Bundeskanzler fort, „bleibt unverändert und wie bisher den Protokollen von Rom treu, die gerade in den letzten Tagen einen neuen Beweis ihrer Funktion und ihrer prompten und bei jeder Gelegenheit wirksamen Elastizität erbracht haben. Im übrigen haben die römischen Protokolle auch in den deutsch-österreichischen Vereinbarungen vom 11. Juli eine ausdrückliche Bestätigung erhalten."

Audienzen beim Papst

Rom, 13. Oktober.

Papst Pius XI. empfing am Montag in feierlicher Audienz den neuen Gesandten der Republik Guatemala Dr. Francisco Figuerca zur Ueberreichung seines Beglaubigungsschreibens. Seit der Rückkehr von seinem Sommeraufenthalt in Castell Gandolfo hat Papst Pius XI. regelmäßig und fast täglich mehrere Audienzen erteilt. So empfing er am Sonntag 3000 Mädchen italienischen katholischen Jugendorganisation. Damit werden die in den letzten Tagen immer wieder auftauchenden Gerüchte über einen schlechten Gesundheitszustand des Papstes von selbst widerlegt.

Das Urteil im Jugnater Prozeß

Kowno, 13. Oktober.

Die litauische Appellationskammer in Kowno verkündete am Dienstag um 17 Uhr nach sechstägiger Verhandlung das Urteil in dem Prozeß gegen die 14 Memelländer wegen der Wahlzwischenfälle bei der letzten Landtagswahl in Jugnaten. Sechs Angeklagte — nämlich Simmat, Gerullis, Keldschus, Makies, Heinrich Grigoleit und Kretschmann — wurden zu je 1½ Jahren Gefängnis verurteilt. Drei Angeklagte — nämlich Strugies, Nausseb und Richard Grigoleit — erhielten je 1 Jahr Gefängnis und der frühere Landtagsvorsitzende Georg Waschkies 11 Monate Gefängnis. Vier Angeklagte — Naujoks, Link, Lorenscheit und Stulgies — wurden freigesprochen. Den verurteilten Angeklagten, die sich in Untersuchungshaft befanden, wurde zum Teil die Untersuchungshaft angerechnet. Waschkies, der bereits ein Jahr im Gefängnis war, hat seine Strafe damit abgebüßt.

Die Verurteilten haften ferner gemeinschaftlich für den zugesprochenen Schadensersatz, darunter 120 Lit monatlich für den zu Schaden gekommenen Saruttis und 10 Lit monatlich für Schulz. Außerdem haften alle Verurteilten auch gemeinschaftlich für die Gerichtskosten.

Hoffnung auf das Epos unseres Zeitalters

NSK Anläßlich der sechsten Dichterwoche der NS. Kulturgemeinde haben diese, die Stadt Berlin und der Reichskriegsopferführer etwa 60 Dichter des Weltkrieges zu Gast nach Berlin geladen. Bei ihrem Empfang am 6. Oktober im Harnack-Haus führte der Beauftragte des Führers für die gesamte weltanschauliche und geistige Erziehung der NSDAP, Reichsleiter Rosenberg, u. a. folgendes aus:

Ein Blatt, das noch immer nicht vergessen hat, daß es nicht mehr die Gouvernante im neuen Reich ist, schrieb anläßlich dieser Dichterzusammenkunft, es sei doch bedenklich, das Wort Kriegsdichter zu gebrauchen, gleichsam, als ob damit ein Beruf gekennzeichnet werden solle. Wir können dieses Blatt und ähnlich Denkende beruhigen. Wenn wir die Dichter des Weltkrieges auf einige Tage nach Berlin zu Gast geladen haben, so nicht als einen Beruf oder als eine Zunft, sondern als Menschen, die aus innerer Notwendigkeit heraus ihr Erlebnis und die große Kampfzeit des deutschen Volkes zu gestalten sich bemühten. Sie sind also nicht ein Beruf, sondern sind einer Berufung gefolgt. Und in diesem Sinne begrüße ich also die versammelten Dichter des Weltkrieges und hoffe, daß diese persönliche Zusammenkunft ihnen ein bleibendes Erlebnis sein wird.

Ich begrüße damit zugleich auch jene Dichter des Auslandes, die unter der Fahne der „Barbaren" für die deutsche Sache gekämpft und über sie geschrieben haben. Der große Schicksalskampf Deutschlands ist niedergelegt in Akten der Generalstäbe, in zusammenfassenden historischen Darstellungen, in Werken einzelner Persönlichkeiten, in geschichtlichen Chroniken. Diese sind unentbehrlich für die Erziehung der kommenden Geschlechter und für die geschichtlichen Betrachtungen kommender Zeiten.

Aber immer ist es so gewesen, daß über diese Zeiten hinaus die Werke der Dichter am unmittelbarsten Zugang gefunden haben zu den Herzen der Völker. Von dem Kampf der Griechen in Kleinasien hätte Europa nicht viel erfahren, wäre uns nicht die Ilias hinterlassen worden. Der Charakter der Völkerwanderung und die Heldenvorstellungen der Vergangenheit wären nicht lebendiges Eigentum des deutschen Volkes geworden ohne die Sagen, ohne das Nibelungenlied. So liegt auch die große verantwortungsvolle Aufgabe und die Verpflichtung, kommenden Zeiten ein Bild des großen Kampfes zu geben, in der Hand derer, die die Berufung fühlten, den großen Kampf und ihr persönliches Erlebnis zu gestalten. In einer Zeit der Verzweiflung haben die Dichter dieses Krieges wieder Hoffnungen auf die Zukunft erweckt; — inmitten der Mutlosigkeit haben sie den Mut des deutschen Heeres geschildert; inmitten einer Ehrlosigkeit haben sie die Gleichnisse der deutschen Ehre wieder lebendig gemacht.

Es ist mir deshalb eine Freude am heutigen Tage den Dichtern des großen Krieges den Dank der nationalsozialistischen Bewegung auszusprechen. Mit diesem Dank verbinden wir aber zugleich die Hoffnung, daß nach der Errichtung des neuen Staates das kommende Wirken die Einheit des großen Geschehens von 1914—1933 begreift.

1914: ein Hochflug und doch bald eine Zerspaltung;

1918: die Verzweiflung und die ersten Versuche einer Wiederaufrichtung;

1933: der große Beginn der Wiedergeburt. Auf dem tiefen Boden der Erniedrigung hat das deutsche Volk zugleich die Wurzel seines Wesens erkannt, und wir hoffen, daß im Erlebnis dieser Zeit sich Dichter finden, die das Epos unseres Zeitalters, das Nibelungenlied des 20. Jahrhunderts, schreiben.

Im Sinne dieses Denkens und im Bewußtsein gemeinsamer Verpflichtung heiße ich Sie nochmals willkommen und hoffe, daß diese persönliche Zusammenkunft ihnen allen neue Kraft für die schöpferische kommende Tätigkeit geben wird. Und ich bin der Ueberzeugung, daß diese große Schicksalsgemeinschaft und das Bewußtsein dieser Gemeinsamkeit uns allen die Kraft geben wird, im Kampfe um eine große Zukunft.

150 Fahrräder gestohlen

Herrest-Dorsten, 13. Oktober.

Die Nachforschungen der Polizei wegen der umfangreichen Fahrraddiebstähle haben bisher zu der Ermittlung von rund 150 gestohlenen Fahrrädern geführt. Als Diebe kommen 2 Essener in Frage, von denen einer flüchtig ist. Ein dritter Essener, der sich in Haft befindet, hat die gestohlenen Räder an Mittelsmänner in Holterhausen bei Dorsten zum Verkauf weitergegeben. Inzwischen konnten die Besitzer zahlreicher Fahrräder ermittelt werden. So sind am Dienstag mit einem Mannschaftswagen des Polizeipräsidiums Oberhausen 20 Fahrräder abgeholt worden. Das Polizeipräsidium Duisburg hat die Eigentümer von 21 Fahrrädern festgestellt. Die Ermittlungen der Polizei sind nicht einfach, da die Käufer zum Teil verzogen sind. Sogar aus Holland melden sich Leute, denen Fahrräder gestohlen wurden; es handelt sich aber ausschließlich um deutsche Fahrräder. Die Polizei vermutet, daß der Kreis der Fahrraddiebe viel größer ist, da die 2 Männer allein unmöglich im Laufe weniger Jahre 150 Fahrräder stehlen, sie umändern und dann an den Mann bringen konnten.

Der Doppelgiftmord in Pützchen bei Bonn

Staatsanwaltschaft erhebt Anklage.

Bonn, 13. Oktober.

Die Giftmorde, die im August 1935 an der 39jährigen Ehefrau Heinrich Brodesser und dem 40jährigen Kriegsverletzten Franz Johannesberg aus Pützchen bei Bonn verübt wurden, werden nun in nächster Zeit ihre gerichtliche Sühne finden. Von der Staatsanwaltschaft in Bonn wurde jetzt gegen die Witwe Franz Johannesberg und Heinrich Brodesser Anklage erhoben. Gegen Brodesser lautet die Anklage auf vollendeten Giftmord an seiner Ehefrau Agathe geborene Melder und gegen beide Angeschuldigten auf vollendeten Giftmord an dem Arbeiter Franz Johannesberg, dem Ehemann der Witwe Johannesberg. Die letztere wird außerdem beschuldigt, im Herbst 1933 einen Totschlagsversuch an ihrem Ehemann verübt zu haben. — Der Prozeß wird voraussichtlich noch im Oktober vor dem Schwurgericht in Bonn verhandelt werden.

[illegible] Fortsetzung jen[illegible] tragen, die in de[illegible] Stütze hatte. A[illegible] des Dortmunder [illegible] ausschließlich im [illegible] sports stehen. In[illegible] und Offiziere Ge[illegible] sich in der „Wes[illegible] Rennreiterinnen [illegible] ist also ein seh[illegible] Programm, das [illegible] Turffolge, die il[illegible] fehlen dürfte, als[illegible] zu wünschen übri[illegible] Das mit 4000 Offizier-Ja[illegible] Mittelpunkt der [illegible] sichten müssen v[illegible] haben, von denen Le Bougnat nach Gesamtform vorzuziehen ist. Steinbutte, Sifaro und Alsenburg verdienen sonst noch einen Hinweis.

Im Dortmunder Hürdenrennen (200 Meter) gehen wir mit Pralinee, deren Hauptgegner Grenzwall, Bastler und Struan sind.

Stark umstritten ist das Freiherr-Clemens-von-Romberg-Erinnerungs-Rennen, ein Jagdrennen über 3200 Meter, dessen Ausgang sich in erster Linie zwischen Weltmeister, Sergeant, Forstmann, Hanshein und Horaz abspielen dürfte; während im Damen-Preis, einem Amateurreiten über 2400 Meter, Elmar, Wolkenflug, Maruka, Livius, Erdwall und Almenau vor guten Aussichten stehen.

Die „Westfalentreue", ein Flachrennen über 1400 Meter, ist den Rennreiterinnen vorbehalten. Nuri, Florian Geyer, Go Ahead, Hausmarke und Edina ziehen wir den übrigen Bewerbern vor.

Im übrigen verweisen wir auf

unsere Vorausjagen:

1. Rennen: Pralinee — Bastler.
2. Rennen: Florian Geyer — Hausmark.
3. Rennen: Orion — Agathon.
4. Rennen: Le Bougnat — Schwerthieb.
5. Rennen: Sagius — Höllenfahrt.
6. Rennen: Feste Lup — Sergeant.
7. Rennen: Hut ab — Erdwall.
8. Rennen: Adare — Stall Dilthey.

Rennen zu Enghien.

1. Rennen. 1. Faisan Venere (Maginot), 2. Old Glory, 3. Dark Mystery. — Toto: S. 36:10, Pl. 25, 94:10. — ½, ¾. — Ferner: Louis d'Or 2, Le Majestic, Rhus, Lickety Split.

2. Rennen. 1. Liari (Beauparlant), 2. Ad Alta, 3. Marsac. — Toto: S. 20:10, Pl. 12, 11:10. — 1¼, 2½, 8. — Ferner: Champ, Motley.

3. Rennen. 1. La Potardiere (Rochet), 2. My Lady Lu, 3. La Bievre. — Toto: S. 75:10, Pl. 23, 17:10. — 2, ¾, 1½. — Ferner Floradora, Carpia, Venette, Baker Pasha, Fleet Foot, Mafizy.

4. Rennen. 1. L'Arbre Brave (Kalley), 2. Ange Pitou, 3. The Marquis. Toto: S. 55:10, Pl. 24, 17:10. — 2, 5, 3. — Ferner: Ferdinand, Cubacan, Scienter.

5. Rennen. 1. Dix pour Cent (Gleijes), 2. Buzzard, 3. Le Rex. — Toto: S. 25:10, Pl. 16, 31:10. — H., 3, 4. — Ferner: Bois de May, Capelo, Silverline, Haute Voie.

6. Rennen. 1. La Bagatelle (Cames), 2. Glitter, 3. Timbre Poste. — Toto: S. 133:10, Pl. 43, 27, 26:10. — 3, 1, ½. — Ferner: Garnement 2, La Blottiere, Albany, Seconde, Maungani, Patala.



Voraussage für den 14. Oktober: Bei Winden aus West bis Nordwest bei zeitweiser Aufklärung wechselnd bewölkt und noch vereinzelte Schauer, besonders im Bergland. Durchweg stark dunstig und in den Frühstunden Nebel. Tagestemperatur um 10 Grad.

Voraussage für den 15. Oktober: Auf Südwest drehende und wieder auffrischende Winde. Temperatur unverändert bei meist geschlossener Bewölkung und Niederschlägen.

Literarisches

Henz, Rudolf: Dennoch Mensch. Ein Roman von Krieg und Liebe. 352 S. Salzburg-Leipzig, Anton Pustet, geb. 3.60 RM; Leinen 4.80 RM. — Der Held des Romans ist zunächst ein etwas unsicherer Junge, der unter Hemmungen leidet und auf der Schule und in der ersten Zeit seines Soldatenlebens mit Schwierigkeiten zu kämpfen hat. Idealgesinnt wächst er im Verzicht. Sein Freund enttäuscht ihn, das Mädchen, an dem er mit schwärmerischer Liebe hängt, verläßt ihn. Die Schrecknisse des Krieges, die er als österreichischer Offizier in Galizien, Serbien, Italien und Albanien erlebt, lassen ihn reifen zu innerer Größe und der Klarheit einer Persönlichkeit Verantwortungsbewußtsein, ernste Lebens- und Pflichtauffassung, die im Religiösen ruht, zieht sich durch den Roman, über den etwas Besinnlich-Ruhiges liegt.

*

Thimmermann, Hermann: Der Sturm auf Langemarck. 112 S., München, Knorr & Hirth, kart. 1,90 RM. — Einer, der dabei war, erzählt in lebendiger Schilderung von jenen Oktobertagen 1914, in denen die Regimenter junger Kriegsfreiwilliger den Angriff auf Langemarck machten. Im mörderischen Feuer der Feinde brach er unter fürchterlichen Verlusten zusammen. Die Offensivabsichten der Feinde aber hat er zunichte gemacht. Unvergeßlich werden für immer bleiben die Begeisterung und Einsatzbereitschaft, der Opfermut und der wunderbare Kameradschaftsgeist der jungen Kämpfer, von denen das Büchlein begeistert schreibt; ein Vorbild für unsere Jugend.

*

Becker, Michel: Das Mädchen Elisabeth. Roman. 288 S. Paderborn, Schöningh. 1935. Kartoniert 3,50 RM, in Leinen 4,20 RM. — Ein Buch von seltener Schönheit und höchstem Wert darf man diesen Roman nennen. Er spricht von Freud und Leid, von seelischem Ringen und Kämpfen, vom Opfern und Entsagen, vom Wachsen und Reifen zu herrlicher Vollendung. Edle Menschen sind es, die der Dichter zeichnet, die z. T. hart ringen mit dem Leben, die seine Bitternis reichlich kosten müssen, die aber an ihrem Kreuz zur Höhe emporwachsen; nur für ganz kurze Augenblicke gespenstern hinein ins Licht Gesichter, die die schmutzigen Flecken dunkler Sünde und des Lasters tragen. Alle überragend steht Elisabeth, die aufwächst unter der sorgenden Hut ihrer vortrefflichen Eltern, das Leben ergreift und seine Enttäuschung erfährt, die wunderbar groß ist in ihrer reinen Liebe, ganz groß in ihrem starken Tragen und Ueberwinden. Aus dem Ganzen spricht eine hohe Lebensauffassung, die aus starkem Glauben geboren ist, ein ausgeprägtes Gefühl der Verpflichtung vor Gott und dem Volke. In schöne Sprache kleiden sich tiefe Gedanken über letzte, entscheidende Lebensfragen. Mögen diesem Bande, der als erster einer Trilogie gedacht ist, recht bald die beiden andern von gleicher Schönheit und Güte folgen!

*

Schalle, Dr. Albert: Die Kneippkur — die Kur der Erfolge. 3. Auflage, 632 S., München, Knorr & Hirth. 1935. geb. 5,90 RM, Leinen 7,50 RM —. Der Verfasser, Kurarzt in Wörishofen, faßt seine langjährigen Erfahrungen zusammen in einem Buche, das in wenigen Jahren in 3. Auflage (26.—35. Tausend) erscheinen konnte. In dankbarer Liebe und begeisterter Verehrung für Pfarrer Kneipp feiert er die Kneippkur als „die nie versagende, schonendste, einzigartige Heilkur, die Kur der Erfolge". Er will alle mit ihr bekanntmachen und die Vorurteile und Bedenken, die in weiten Kreisen der Laien wie der Aerzte immer noch gegen sie und ihre Bedeutung bestehen, zerstören. Nach kurzer, aber warmfühlender Skizzierung des Lebens und der Persönlichkeit Kneipps werden die Kneippschen Anwendungen im allgemeinen behandelt, danach ausführlich die Bedeutung der Kneippkur bei den verschiedenen Krankheitsformen. Der Ton liegt auf der biologischen Einstellung, die auf Beseitigung der Ursachen und Grundlagen des Leidens geht. Die Kneippkur will nicht nur heilen, sie will Krankheiten verhüten, indem sie durch Abhärtung den Körper festigt. Besonderer Wert wird gelegt auf die rechte seelische Einstellung und Behandlung des Kranken. Sehr wertvoll sind auch die letzten Abschnitte: Diätatische Zeitfragen; Kräuterkuren; ärztliche Winke und Ratschläge „bis der Arzt kommt". Die beigefügten vorzüglichen 32 Photos illustrieren sehr gut die verschiedenen Anwendungen. In dem Buche, das sehr anregend geschrieben ist, wird wohl jeder manches Neues erfahren. Möge es der bewährten und so segensreichen Kneippkur viele neue Freunde zuführen!

*

Pilcz, Dr. Alexander: Nervöse und psychische Störungen. 46 S. Freiburg, Herder, kart. 1,00 RM. — In dem Heftchen gibt ein Fachmann aus seiner Erfahrung dem Seelsorger und Pädagogen Anleitungen, die häufigsten nervösen und seelischen Erkrankungen frühzeitig als solche zu erkennen. Daher die Zeichnung des Krankheitsbildes besonders im Frühstadium. Die klaren Ausführungen können viel nutzen, einen armen Kranken gerecht zu beurteilen und ihm, soweit es möglich ist, zu helfen.

*

Stobbe, Käte: Sprecherziehung in der Grundschule. X u. 52 S. Freiburg, Herder. 1934. Kart. 1,00 RM — Was in diesem Bändchen geboten wird, ist nicht graue Theorie, sondern ist in langjähriger Lehrtätigkeit erprobt und wiegt viele langatmige Methodiken auf. Hier wird in psychologisch feinem Aufbau ein Weg gewiesen, den Kindern die Muttersprache zum Ausdruck seelischen Erlebens werden zu lassen. Alle, die in der Grundschule Deutschunterricht zu erteilen haben und ihn lebensvoll und erfolgreich gestalten wollen, werden der Verfasserin für ihre Hinweise danken.

*

v. Hahn, Paul: Morgen wieder Sonne. Ein Roman um die Zugspitze. 135 S. München, Verlag der Münchener Illustrierten Knorr & Hirth. — Wer Freude hat an Kriminalromanen mit spannenden Verwicklungen und überraschenden Lösungen und nichts sucht als leichte Unterhaltung, der wird befriedigt bei der Lektüre dieses Romans, dessen Schauplatz München und die Zugspitze sind, dessen Handlung sich dreht um ein harmloses junges Ehepaar und eine internationale Kapital- und Devisenschieberbande.

*

Conrath, Robert: Maria Magdalena. Roman. 387 S. Hildesheim, Borgmeyer. — Der Dichter vereinigt die drei biblischen Gestalten der Maria Magdalena, der Maria, der Schwester des Lazarus, und der stadtbekannten Sünderin zu einer Person. Mit großer psychologischer Feinheit zeigt er Marias Abirren in die Sünde, ergreifend schildert er ihre Seelenkämpfe, ihre abgrundtiefe Herzensnot, ihre bittere Reue und sühnende Buße. Hoheitsvoll ersteht die Lichtgestalt Jesu, des guten Hirten. Scharf heben sich dagegen ab die Schriftgelehrten in ihrer abstoßenden Selbstgerechtigkeit und Scheinheiligkeit, der inneren Verlogenheit ihres Wesens, ihrem teuflischen Ränkespiel und ihrem infernalen Haß gegen alles, was ihnen im Wege steht, dem ganzen Widersinn ihrer kasuistischen Gesetzesauslegung, die unerträgliche und zermürbende Lasten auferlegt. Das Kulturbild der Zeit ist historisch treu und plastisch gegeben. Der Roman hat hohen dichterischen Gehalt und bildenden Wert.

Die Ausgiebigkeit machts!

Dazu seine Güte und Zuverlässigkeit. Eine Dose Kufeke reicht z.B. für Kinder bis zum Beginn des sechsten Monats **für 60 Mahlzeiten oder 12 Tage.** Selbst Mütter, die sehr haushalten müssen, können ihren Kindern also die Vorteile der Ernährung mit Kufeke zuteil werden lassen.

Wünschen Sie gesundes, hohes Alter?



Oder wollen Sie auf Ihre alten Tage oft unter Schwächeanfällen und sonstigen Alterserscheinungen leiden?

Es ist kein Zufall, daß gerade diejenigen, die in ihrem Leben immer Klosterfrau-Melissengeist brauchen, in der Regel ein hohes und gesundes Alter erreichen! Warum? Klosterfrau-Melissengeist, das reine Heilkräuter-Destillat, wirkt gesundend und regulierend auf grundlegende Funktionen des Körpers: Verdauung, Blutbildung, Nerven- und Herztätigkeit. Ältere Leute sollten deshalb stets bei entsprechenden Beschwerden Klosterfrau-Melissengeist trinken und dadurch ernsthaften Erkrankungen vorbeugen.

So berichtet Herr Peter Bonn, Köln, Ewaldistr. 15, am 18. 9. 35: „Unsere liebe Urgroßmutter, welche im 94. Lebensjahre in Köln im Weltkrieg 1917 starb, wandte immer mit Großem Klosterfrau-Melissengeist als wirksam und heilbringend an. So ist dieses vorzügliche Heilmittel bei uns traditionell als bestes Hausmittel immerfort angewandt worden."

Ebenso Frau Wwe. Prof. Wimmers, Bonn, Argelanderstr. 56, am 1. 7. 30: „Es gereicht mir zur besonderen Freude, Ihnen mitzuteilen, daß mein sel. Mann Ihren Klosterfrau-Melissengeist während seines ganzen Lebens bei Unwohlsein, Schwindelanfällen und Magenbeschwerden gebrauchte und ihn stets seinen Bekannten als unersetzliches Hausmittel empfahl. Er nannte ihn »Meine Goldtropfen«. Auch ich kann ihn in meinem hohen Alter (85 Jahre) nicht entbehren."

Und nochmals am 15. 8. 35: „Ich kann Klosterfrau-Melissengeist keinen Tag entbehren. Besonders ist er mir wertvoll bei Schwächeanfällen, von denen man in meinem hohen Alter — ich bin jetzt 91 Jahre alt — ja nicht verschont ist."

Verlangen Sie also bei Ihrem Apotheker oder Drogisten Klosterfrau-Melissengeist in der blauen Originalpackung mit den drei Nonnen. Flaschen zu RM —,95, 1,75 und 2,95.

Klosterfrau-Melissengeist

Nur 3 Tage Modenschau in Herne.

Mittwoch, Donnerstag und Freitag, nachmittags 4 Uhr und abends 8 Uhr unter Leitung der prominenten Ansagerin, der charmanten Berlinerin **Carmen Alexandra.** Sie sehen das größte, was auf dem Gebiete der Modenschau bislang gezeigt wurde.

Also, auf zum Café Stracke!

Modenschau!

Am 14., 15. und 16. Oktober zeige ich auf der großen Mode- und Werbeschau im Café Stracke, Herne, die **neuesten Pelzmoden,**

Pelzhaus Beßmann

Bochum, Clemensstraße 10 (am Stadttheater)

Gute Bücher erhalten Sie bei Koethers & Röttsches.

Eine Anzeige in dieser Größe 22 mm breit, 50 mm hoch kostet nur noch RM. **2.–** bei Wiederholung bis zu **20% Rabatt!**

Der echte **Harnsäure-Tee** Marke **„Alpenland"** löst und scheidet Harnsäure aus und entgiftet und entsäuert das Blut. Originalpackung RM 0,75 und RM 1,–

Fachdrogerie Masthoff Wiescherstr. 35 gegenüber dem Ev. Krankenhaus.

Schulbücher und allen Schulartikel

zu haben in der

Buchhandlung Koethers & Röttsches

Hermann-Göring-Straße 8 — neben dem Postamt

„Ran an die Arbeit"



sagt der Langenhof-Bauer vergnügt, als er frühmorgens seine Scheune betritt. Heute soll gedroschen werden, zehn Leute hat er für die Arbeit neu bestellt. Der Langenhof-Bauer tritt an seinen Motor und schaltet ein. Aber — nanu — kein Strom? Rasch fragt er Nachbar Oelkers übern Zaun. Der lächelt bloß ein bißchen schadenfroh: „Tja, mein Lieber, da hätten wir's! Wie vorgestern in der Zeitung stand, bleibt heute das ganze Netz ohne Strom, es wird repariert! Die Helfer wirst du wohl ohne Arbeit bezahlen müssen. Ja, ja, so kommt's, wenn man im Sommer seine Zeitung aus lauter Sparsamkeit abbestellt! Nanntest du mich nicht neulich einen Verschwender und lachtest mich aus? Siehst du, heute – heute lache ich!"

Ohne Zeitung lebt man auf dem Mond!

Reinigen Umändern Umfüllen von Betten täglich nach neuestem Verfahren mit „Federator" **Betten-Kösters** das führende Fachgeschäft für gute Bettenausstattungen Herne, Steinweg 9, a. d. Ev. Kirche

Lernt **Auto fahren!** **Fahrschule Hans Klein** Bahnhofstr. 116 gegenüber dem Bahnhof. Tel. 524 02

Zu freudigen Anlässen

wie: **Namens- und Geburtstag, Verlobung, Hochzeit, Jubiläum usw.**

empfehlen wir nachfolgende **passende Geschenke** in reicher Auswahl:

Das gute Buch
belehrenden, praktischen, schöngeistigen oder religiösen Inhalts. — **Für Kinder:** Mal-, Bilder- und Märchenbücher, Unterhaltungs- und Erzählungsbücher.

Erzeugnisse der religiösen Kleinkunst
(aus Beuron, Maria Laach, Oberammergau usw.) wie: Weihbecken, Kruzifixe, Plaketten, Statuen usw.; die sogen. volkstümliche Ausführung ist gleichfalls vorrätig. Für Kruzifixe ist der Corpus auch **einzeln** zu haben.

Hübsche Bilder
in geschmackvoller Leiste gerahmt, z. B.: Farbenlichtdrucke, Radierungen, Gravüren, Holzschnitte usw.

Briefkassetten
mit feinem Briefpapier, elegante Packungen (Eindruck des Namens in kürzester Zeit).

Visitkarten moderne Kartons und Schriften.

Füllhalter altbewährte Fabrikate.

Füllbleistifte sehr praktisch.

Schüleretuis mit einfacher und sehr guter Füllung.

Schreibmappen für Damen und Herren.

Schreibzeug-Garnituren in feinster Holzausführung.

Photo-Alben, Poesie-Alben aparte Neuheiten

Alle Schulbücher und Schulartikel

Koethers & Röttsches

Hermann-Göring-Straße 8, neben dem Postamt.

Verbandkästen sowie **Nachfüllung** Drogerien **Dickehage**

Herne, Bahnhofstr. 9c (bei Padberg) **Sodingen, am Amtshaus.**



Zum Schutz der Kleidung

elegante Schirme!

Carl Schluckebier

Herne, Bahnhofstraße 49 Haus der Schirme.

Gebt den Herner Anzeiger Eurem Nachbar

Moderne billige **Tapeten** von **Sayn & Hüls** Bahnhofstr. 82

Volksempfänger auf 18 Monatsraten. Anzahlung . 7,25 18 Raten je 4,40 **Julius Berke** Bahnhofstraße 77 Ruf 51305.

Ein Buch, das man liebt, darf man nicht leihen, sondern muß man besitzen.

Eine Anzeige in dieser Größe 22 mm breit, 40 mm hoch kostet nur noch RM. **1.60** bei Wiederholung bis zu **20% Rabatt**

Kleine, langh. **Jagdhündin** (Braunschimmel) **entlaufen.** Wiederbringer erhält Belohnung. **Heinrichstr. 21.**

Was ist am Montag in Herne los ? ? ?

Hausverwaltungen W. Berke, Markgrafenstr. 1 Telephon 502 81.

5-6-Zimm.-Wohnung in best. Wohnl. Hernes, für sof. oder später zu mieten gesucht. Off. u. L G 463 an d. H. Anzeig.

Wohnung Geräum. 2. Etg. (3 J. Badezim., Toilette, Erker, Balk.) a. Wunsch mit 1 od. 2 groß. Mansard. in guter Wohnlage d. Schulstr., zum 1. Januar 1937 zu vermieten. Off. u. S F 455 an d. H. Anzeig.

Gut möbl. **Zimmer** an Geschäfts-Herrn o. -Dame zu vermieten. **Haldenstr. 43,** part., lks. Ecke Behrensstraße.

Angestellter sucht **möbl. Zimmer** mit Verpflegung, auf. Mittagessen (Stadtmitte). Off. u. T. K. 467 an d. H. Anzeig.



...reizend meine Damen ich rate Ihnen - schmücken Sie auch Ihren Fuß mit den herrlich aussehenden Modellen vom Stammhaus

Friedr. Köller

Seit **50** Jahren bestehend.

Bahnhofstraße **22,** gegenüber d[em] Waldamus: [Se]renade / Ferrar[i]

Ueber 25 Jahre Alleinverkauf der weltbekannten Mar[ke]

Einrahmungen sauber und geschmackvoll, Niedrige Preise. **Koethers & Röttsches** Hermann-Göring-Straße 8

Sohn achtb. Eltern von Bäcker in die **Lehre** gesucht. Off. u. V. J. 470 an d. H. Anzeige.

Inserate haben im **Herner Anzeiger** besten Erfolg!

Wenn Bücher auch nicht gut oder schlecht machen, besser oder schlechter machen sie doch. (Jean Paul.)

Unter[richt] zu [ver]tied der [Pfeif]fe / R. [Lor]ling: [Tan]fuspolk. von [Lehr]m Nach[bar]

Achtung! Schweineh[alter] Verkaufe **Frischfisch und Heringsabfälle** bei Abnahme von 20 kg per kg 5 Pfg. Lieferung frei Haus. Bestellungen mit genauer Angabe der Adresse unter **S H 468** an den Herner **Anzeiger.**

[Kon]zert. Das Große Orchester [Ber]ner). 1. Sinfonie D-Dur (Lo[ndon] von Haydn „Aus meinem Leben [bin] ich" Bindling erzählt. 2. Konzert [für] Violine und Orchester in Es-Dur von [Mo]zart.

[Neu]aufnahme.

[Ab]endmeldungen.

[Rund]konzert. Das Kleine Orchester [Ber]ner (Violine); Wielich (Klav.); Kir[chner]). Marschner: Vorspiel zu [„Da]vid". a) Gade: Albumblatt [Nr.] 3; b) Blauderei / Urbach: [Ma]rsch.

Korn-Kaffee extra gut, mit Zusatz von **Karlsbader Kaffee-Gewürz,** daher der feine, kaffeeähnliche Geschmack. — Von klugen Frauen gelobt, sehr kräftig und sparsam . . . . 500 g **30** ₰

Korn-Kaffee gut, frisch geröstet, 500 g nur . . . **21** ₰

Niehage

Kaffee- und Getreide-Rösterei seit 1882.

Hauptschriftleiter Dr. Leo Reiners, Herne. Verantwortlich für Politik Dr. Arth. Ruppert, Gelsenkirchen, für Kommunalpolitik und Lokales Dr. Leo Reiners, Herne, für Unterhaltung Franz Bruns, Gelsenkirchen, für Sport Jos. Möller, Herne, für Anzeigen Josef Lippmann, Herne Bildverantwortliche: Ressortleiter. Berliner Vertreter Dr. E. Häfner, Berlin. Beiträge sind an die Schriftleitung (Herne, Hermann-Göring-Str. 8), nicht an ihre einzelnen Mitglieder zu richten. D. A. IX. 36 über 3400. — Druck und Verlag Koethers & Röttsches, Herne. Z. Zt. ist Preisliste Nr. 5 gültig. — Mengenstaffel E.